Bibl. Mont.
3037
-6-

Bibl. Mont 3037

F. J. Lipowsky

Urgeſchichten

von

München.

VI. Heft.

<36608041520015

<36608041520015

Bayer. Staatsbibliothek

§. 49.

Um dieſes zu bewirken, Sicherheit in der Stadt und derſelben Umgebungen, ja ſelbſt auf dem

allzeit ein Paar Eier zu geben. 3) Wenn eine allein liegt, hätte er für die Bettlade nichts zu nehmen, ſonſt aber zwei Pfeninge. 4) Wenn er ihnen Kleider zu kauffen giebt, oder ſie ihm dieſelben abkauffen; ſo hätte dieſes mit Zuziehung eines geſchwornen Trödlers, und eines redlichen Schneiders zu geſchehen. 5) Was ein ſolches Mädchen geſchenkt erhält, bleibt ihr Eigenthum, worauf der Frauenmeiſter keinen Anſpruch hat. 6) Wein zu kauffen darf er kein Mädchen hindern. 7) Hat der Frauenmeiſter der Stadt die Gebühren und Zinſen ohne Aufenthalt zu geben. 8) Wenn er etwas hören ſollte, das wider den Landesfürſten, den Magiſtrat, oder die Stadt wäre, ſollte er unverzüglich dem Bürgermeiſter, und nicht dem Stadtrathe, dieſes anzeigen. 9) Soll er die Frauen zu heil. Zeiten in die Kirche gehen laſſen, um einer Meſſe beizuwohnen und eine Predig zu hören, endlich aber 10) ſoll er keine ſeiner Frauen höher verſetzen, oder verkauffen, als er ſie ſelbſt gekauft, oder auf dieſelbe geborget hat. Herzog Albert V. hat jedoch dieſes gemeine Frauenhaus wieder aufgehoben; indeſſen kömmt zu Anfang des XVII. Jahrhundert abermal ein ſtädtiſcher Frauenmeiſter vor. (§. 113. Th. II.) Unter den Spielen war damals das Scholter- und Trieb-Spiel, dann das Kögelſchieben beim gemeinen Volke, ſehr im Gange, und veranlaßte nicht nur Flüche und Gotteslaͤſterungen ſondern auch ſelbſt Geräuffe, Feindſchaften, und Todtſchläge. Auf Vorſtellung des Stadtmagiſtrats wurden vom Herzoge dieſe Spiele i. J. 1433 ſtrenge verbotten, und dafür unter gewiſſen Modifikationen und Beſchränkungen nur mehr Kartenſpiele, Schach, und das Bretſpiel, aber ja nicht in öffentlichen Schenken, geſtattet. Damit aber der Züchtiger (Scharfrichter), welcher mit ſeinen vier Knechten die Aufſicht über das Scholter- und Triebſpiel hatte, und hierfür etwas gewiſ-

Bayerische Staatsbibliothek München

dem platten Lande zu erhalten, wurde eine bewaffnete Mannſchaft gebildet, die von dem Solde, den ſie von der Stadtkammer erhielten, Stadt-Söldner genannt wurden.

Dieſe Stadt-Söldner waren beritten, und zu Fuß. Erſterer Dienſtes Funktionen war im Burgfriede, und auch auſſer deſſelben zu patrouilliren, entflohenen Verbrechern nachzuſetzen, ſie zu fangen, und dem Gerichte zu überliefern, auch Reiſenden, und Kaufmanns-Gütern zu den Zeiten des Fauſtrechtes ſicheres Geleit, — woher ſich auch das Geleits-Recht (ius conducendi) des Stadtmagiſtrates [1]) leitet, — zu geben. Der

ſes am Gelde bezog, an dieſem Ertrāgnüſſe keinen Verlurſt empfānde, ſo wurde ein fixer Gehalt zur Entſchādigung ihm ausgeſprochen. (L. Weſtenrieder's Beitrāge zur vaterl. Hiſtorie ꝛc. B. VI. S. 117. §. 52. S. 178 — 186. und B. VIII. S. 355 — 391. Im benachbarten Schwaben waren die Frauenhāuſer (Bordelle) noch früher, indem das ſchwābiſche Landrecht C. 412. §. 2. verbietet: unſchuldige Mādchen in Frauenhāuſer zu verkauffen. (Meine Ueberſicht d. deutſchen Geſch. B. I. S. 227.)

1) Um ſich nach München zu begeben, und daſelbſt mit ſeinem Vater Herzog Erneſt ſich zu verſöhnen, ließ ſelbſt Herzog Albrecht III. ſich vom Stadtmagiſtrate zu München einen ſichern Geleitsbrief ausfertigen, den auch dieſer Magiſtrat, mit Bewilligung des Herzogs Erneſt, am Donnerstag nach des heil. Andreas-Tage i. J. 1435 ausgeſtellet, und dem Herzoge Albrecht behāndiget hat. (Meine hiſtoriſche Schilderung der Agnes Bernauer. (Munchen 1800) §. 25. S. 46. dann Beil. VII. S. 178.) Das Geleits-Amt über das trockene Gut zu München verſchrieb München am Freitag nach dem Frohnleichnams-Feſte Herzog Albert ſeinem Kāmmerer Erhard Muckenthaller wegen ſeiner getreuen Dienſte, die

Bayerische Staatsbibliothek München

Der Stadt-Söldner zu Fuß Obliegenheit war, mit einem Sperre in der Hand, bei Tag nnd bei der Nacht an den Stadt-Thoren abwechſelend Wache zu halten, dieſelbe nächtlicher Weile zu ſchlüſſen, an denſelben, und in der Stadt auf Feuers-Gefahr, und liederliches Geſinde Acht zu haben, und Einbruch, Diebſtahl, Geräuffe, dann jede Art von Selbſthilfe zu verhindern, und abzuſtellen [1]).

§. 50.

Da Erfahrung bewies, von welch gutem Erfolge die Anſtellung dieſer bewafneten Polizei-Mannſchaft in der Stadt und den Umgebungen für die allgemeine Sicherheit ſeye, ſo war Kaiſer Ludwig der Baier bedacht ihr eine wohlthätige Ausdehnung zu geben, und ertheilte daher der Stadt München am ſechſten Mittwoch nach Mar-

die er des Herzogs Vater und Bruder geleiſtet hatte, lebenslänglich, und in der Art, wie daſſelbe vor ihm Ulrich Aeſemhauſer innegehabt. (Adverſar. boica ap. *Oefele* T. II. p. 325.)

1) Nebſt dieſen Söldnern, und den Nachtwächtern waren auch die Balbierer, und die Bader verbunden dem Oberrichter ſogleich, bei Vermeidung geſetzlicher Strafe, anzuzeigen, wenn nächtlicher Weile ein Lermen (Rumorn) Geräuffe ꝛc. entſtanden, oder ſonſt Unruhe in der Stadt, oder derſelben Burgfriede erregt worden, oder wenn ſie jemand zu heilen hatten, der in ſolch einem Handgemenge verwundet wurde. (Stadt-Archivs-Akten-Band mit der Aufſchrift: Alte vnd newe ornungen von ainem Erſamen Rath geordnet geſetzt vnd durch Statſchreyber zuſammen auch regiſtrirt S. 35. und 36. ꝛc.)

garethens Tage i. J. 1315 das Befugnüß durch ihre Söldner alle ſchädlichen und der allgemeinen Sicherheit gefährlichen Leute im ganzen Lande zu⸗fangen, nach München zu führen, und daſelbſt vor das Gericht zur rechtlichen Unterſuchung und Strafe zu ſtellen.

Auch auf die Bettler mußten anfangs dieſe Söldner ein wachſames Auge heften, und da für jene, welche Alters, Gebrechlichkeit, oder Krank⸗heits halber entweder nur zeitig, oder auch für immer, ſich durch Arbeit, oder ſonſtige Ue⸗bung eines Gewerbes, nichts verdienen konnten, und alſo in eigentlichen Sinne des Wortes arm waren, durch beſtandene Spitäler und ſonſtige fromme Auſtalten geſorgt wurde, ſo war nur je⸗nen Armen das Betteln geſtattet, die vom Stadt⸗rathe hierzu die Erlaubnüß hatten, und deßwegen ein beſondeees Zeichen vorzeigen konnten, Zu Ende des XV. Jahrhunderts wurden aber eigene Bettel⸗Knechte deßwegen angeſtellt [1]).

§. 51.

1) Die damals vom Stadtrathe zu München erlaſſene Bettler⸗Ordnung iſt weſentlich folgenden Inhal⸗tes: 1) Kein Bürger oder Bürgerinn und auch kein Fremder darf ohne Bewilligung des Stadtrathes bet⸗teln. Dieſe Erlaubniß wird ihm vermittelſt eines Zeichens, das er jedermann vorzeigen ſoll, bewilli⸗get. 2) Ehe er dieſes Zeichen erhält, muß der Bett⸗ler oder die Bettlerin ſich beim Stadtrathe ausweiſ⸗ſen über ihren Stand, ehemaligen Erwerb, oder Nahrung, ob ſie ledig oder verheurathet, dann mit welchen Kindern belaſtet, ob ſie anſäſſige oder her⸗umvagirende Leute ſeyen, warum ſie in Armuth ge⸗rathen, und ſich ferner nichts mehr durch Arbeit er⸗werben können. 3) Für das vom Magiſtrate bewil⸗ligte Zeichen muß der Bettler oder die Bettlerin dem

§. 51.

Dieſe Stadt-Söldner, wenn gleich zur Handhabung der öffentlichen Sicherheit aufgeſtellt, durften aber keines Bürgers-Haus betretten, wenn nicht im Innern deſſelben um Hilfe geruffen wurde [1]); nur auf Straſſen und an offenen Oertern waren ſie berechtiget ſchädliche Leute zu pa-

dem Bettel-Knecht zwei Pfeninge geben. 4) Kinder dürfen, wenn ſie neun Jahre alt geworden, nicht mehr bettlen, weil dieſelbe alsdann zur Arbeit ſollen angehalten werden, und ſich hierdurch ihren Unterhalt verdienen können. 4) In und an den Kirchen zu betteln iſt jedermann unterſagt, und unter die Kirchen-Thüren zu ſtehen den Bettlern nur dann gegönnt, wenn ein Ungewitter tobet, oder ſtarker Regen niederſtürzt. 5) Bettler, die eckelhaften Schaden haben, oder ſonſt übelgeſtaltet ſind, dürfen ſich nicht blicken laſſen, zu Gunſten ſchwangerer Frauen. Erſtere müſſen ihren Schaden verbergen; können ſie das nicht, gehören ſie in die Siechenhäuſer. 6) Armen Prieſtern ſoll man helfen, ſo gut man kann. 7) Die öffentlichen Büſſer dürfen nur einen Tag im Jahre in der Stadt betteln. 8) Die Sunderſiechen dürfen nur auſſer der Stadt betteln. 9) Kein Bürger, oder ſonſt jemand darf einen Schüler, der nicht ein eingeborner von München iſt, oder nicht zur Schule gehet, über zwei Tage beherbergen. 10) Eben ſo keinen Bettler. 11) Wer Kinder zum Bettlen entlehnt, dem ſoll der Bettlknecht das Zeichen abnehmen. 12) Stirbt ein Bettler oder eine Bettlerin, ſo iſt derſelben Zeichen dem Magiſtrate einzuliefern. (Städtiſcher Archivs-Band mit der Aufſchrift: Alte vnd newe ornung ꝛc. S. 57 — 64.) Ein merkwürdiges Gutachten über das Armenweſen in München und Baiern v. J. 1695 theilt Weſtenrieder in den Beiträgen B. VIII. S. 323 mit.

1) Sehr ſchön drückt ſich hierüber das vom Herzog Albrecht der Stadt Wien i. J. 1340 gegebene Rechtbuch aus: „Wir wollen auch, daß einem jeglichen „Bür-

packen, und Ruhe und Ordnung herzuſtellen, und zu erhalten [1]). Für den Feld-Dienſt waren ſie daher auch nicht urſprünglich beſtimmt, das war Sache der Ritter und Bürger, indeſſen geſchah es in der Folge, daß die Städte auch Söldner in den Krieg ſchickten [2]).

Um dieſe Männer, aufgeſtellt zur Handhabung der öffentlichen Sicherheit, kennbar zu bezeichnen, vorzubeugen, daß man ſich an ihnen nicht vergriff, ihren exekutiven Maaßregeln keine widerrechtliche Gewalt entgegen ſetzte, ſondern Folge leiſtete in ihren Unternehmungen, hatten ſie an der Bruſt einen Schild, mit dem Münchener Stadtwappen geziert, angeheftet, und ſo waren

„Bürger ſein Haus ſeine Veſte ſey und eine ſichere Zuflucht. (Adriani Rauch rer. austr. scriptores (Vienae 1794) Vol. III. p. 45.)

1) Polizei-Ordnungen des bürgerlichen Magiſtrats zu München in Weſtenrieder's Beiträgen ꝛc. B. VI. S. 109.

2) Auch die Reichs-Stadt Nürnberg hatte im XIV. Jahrhundert ihre Stadt Söldner. Illo tempore 1358 Norimbergenses tantum ducentos equites habuerunt. hastas et ballistas ferentes et centum Sagittarios, qui ad praedictum spectabant. Cives vero inter se habuerunt centum Equites hastas ferentes, et centum balistarios. Qui vero volebant egredi in Expeditionem, qui non erant Soldati et conducti illis dabantur uno die XI. denarij, vnde factum est, quod ad mille equites conseiverunt. (Anonymi Chron. Noribergense ap. *Oefele* scr. r. b. T. I. p. 326.) Während der Unruhen bei dem Regierungs-Antritte der Herzoge Erneſt und Wilhelm von Baiern-München nahm der Stadtrath von München um das Bartholomäus-Feſt 1398 neue Söldner auf. (S. v. Sutner Berichtigungen der Unruhen ꝛc. S. 21.)

ren ſie als Diener des Stadtrathes, und der Gerechtigkeit überall geachtet, und gefürchtet [1]), von jedermann in dieſer Eigenſchaft gekannt [2])e

Um vorzüglich nächtlicher Weile Ruhe, Ordnung und Sicherheit auf den Gaſſen der Stadt zu

1) Gute Dienſte leiſteten dieſe Stadtſöldner auch gegen die Zigeuner-Scharen, welche bald in größern, bald kleinern Rotten Deutſchland durchſtreiften, und ſo gar auch mit einem Schutz- oder Schirmbriefe des Kaiſers Sigmund verſehen waren. Eine Horde, über 30 an der Zahl, aus Männern, Weibern und Kindern beſtehend, kam i. J. 1424 in die Gegend von München, und lagerte ſich zwiſchen Dornach und Bogenhauſen auf der Ebene nächſt des kleinen Waldes. Dieſe Horde gab vor aus Ungarn abzuſtammen, und verurtheilt zu ſeyn in der Welt nach dem Beiſpiele Chriſtus, der nach Egypten floh, herumzuirren, und nirgends einen fixen Sitz zu haben. (*Oefele* scr. r. b. T. I. p. 21 et 531.) Der Magiſtrat von München duldete aber dieſe Leute nicht, ungeachtet des kaiſerlichen Schirmbriefes, wohlbewußt, daß ſie nur von Raub und Diebſtahl leben, und anbei mit Kundſchaften ſich abgeben. Vertrieben aus Münchens Gegend zogen ſie nun, da man ihnen auch zu Landshut keinen Anfenthalt geſtattete, nach Regensburg, und ſchlugen in derſelben Gegend ihr Lager. (Akten des Münchener Stadtarchives) Im Jahre 1414 zeigte ſich eine Horde Zigeuner zum erſten Male bei Sigeburg einem Markte in Baiern. (*Hundii* Metrop. Salisb. T. II. p. 149.)

2) M. v Bergmann am a. O. S. 31. Iſt, daz ſich hebet ein Geſchray in der Statt, daz ſich Lewte ſlagen, ſtehen mit einander, dazu ſol der Richter Tag oder Naht mit ſein Lewten laufen vnd gehn gefodert vnd vngefodert. Iſt daz ſich lewt weren miteinander, der ain lauft zu gericht, vnd den Richter zu ſein haws vnd hoff, vnd will klagen, der der lauft zu den Wirt, vnd zu ſein haws vnd hoff, der zu den Richter lauft der bhalt klag. (Stadt-Archivs Akten.)

zu erhalten, wurden eigene umhergehende Wachen aufgeſtellt [1]), die acht hatten auf Feuer und Licht, herumlauffende, oder gar herrnloſe Hunde nicht geduldeten, niemand, wenn die Bierglocke (Huß aus!) geläutet ware, geſtatteten auf den Straſſen zu ſchreien, zu ſingen, zu pfeiffen, oder ſonſt zu lärmen, auch nicht zugaben, daß feile Dirnen, allein, oder mit Männern, unter den Bögen, oder ſonſt in den Gaſſen umherſchwärmten, abgelegene Oer=

1) Da den Wirthen verbothen geweſen, jemand an Faſttagen Fleiſch=Speiſen aufzuſetzen, ſo mußten die Stadt=Söldner hierauf ebenfalls ein wachſames Au=ge haben. Dieſe Faſttäge wurden ſehr ſtrenge gehal=ten, und man durfte zu den Speiſen weder Eier, Milch, noch Butter oder Schmalz gebrauchen, oder genüſſen. Erſt Pabſt Sixtus IV. bewilligte in ei=ner Urkunde vom 26. Januar 1480 dem Herzog Al=bert IV. Schmalz und Butter, anſtatt des Oels, bei Faſtenſpeiſen zu nehmen, weil in Baiern keine Oelbäume wären. Cum itaque heißt es in dieſer Bulle — petitio continebat, in oppido monacensi frisingensis dioecesis eiusque districtu — — — non crescat oleum olivarum etc. Für Ingolſtadt und den umherliegenden Bezirk, dann für alle jene, welche Beiträge zur Erbauung der dortigen obern Stadtpfarrkirche machten, bewirkte Herzog Georg der Reiche päbſtliche Indulte, wornach die Leute an Faſttägen Käſe, Milch, Eier und Butter ꝛc. eſſen durften. (Mein Bürger Mil. Almanach 1810. S. 86.) der Stadt Dillingen wurden Milch und Eier 1515 vom Pabſte Innocenz VIII. zu eſſen erlaubt. (Pl. Braun am a. O. B. III. S. 168) Die Fa=ſten=Speiſen mit Butter, Schmalz, Eier, Milch u. ſ. w. bereiten und genüſſen zu dürfen an von der Kirche gebotenen Faſttägen, war auch um ſo noth=wendiger, als das Oel zu theuer zu ſtehen kam. Im Jahre 1492 koſtete in München das Pfund Baumöl vierzehen Pfeninge. (Anonymi Monacens. breve Chron. ap. *Oefele* T. I. p. 48.)

Oerter, und Winkeln benützten, um Unzucht zu üben, oder zu gleichen Zwecken ſich in die Häuſer ſchlichen u. ſ. w.[1]). Die Uebertretter wurden von dieſen Polizei-Wachen eingezogen, vor Gericht geſtellt, und am andern Tage nach Umſtänden in das Narrenhäuschen geſperret, oder auf die Schergenſtube in Arreſt geſetzt. Herrnloſe Hunde wurden verkauffet, oder todtgeſchlagen[2]). (§. 48. Th. II.)

§. 52.

So wie alſo auf angegebene Art im Innern der Stadt und in ihren Umgebungen für die öffentliche Sicherheit geſorget worden, eben ſo war man auch bedacht dieſelbe gegen den äuſſern Feind handzuhaben, und Hab und Gut, Thron, Altar und Vaterland gegen offene Gewalt zu ſchützen.

Thore und Mauern zu vertheidigen gehörte unter die primitiven Beſtimmungen des Bürgers[3]), und derjenige, der Schutz im Staate verlangt,

1) Hierauf hatten auch der Züchtiger, und ſeine Knechte acht zu haben. Eben dieſe mußten in Folge eines herzoglichen Befehls in den Stadtvierteln zu Mittags- und Abendszeit nachſehen: ob die Einwohner die gebottenen Faſttäge halten, und nicht verbotwidrig Fleiſch genüſſen an ſolchen Tagen. (Chriſtoph Freihr. v. Aretin von den älteſten Denkmälern der Buchdruckerkunſt in Baiern. S. 34. Note 77.)

2) Stadt Münchner Archivs Band S. 6 — 20. Weſtenrieder's Beiträge ꝛc. B. VI. S. 184 — 186. Burgholzer's Wegweiſer ꝛc. S. 336. Münchener Intelligenzbl. Jahrg. 1784. S. 101. St. XIV.

3) „Ez ſol auch fürbaz nyemant Hye bey uns in der „ſtat ſchenken noch dhainerley arbait füren, noch treiben er ſtewr vnd wacht dann mit geſworn ayd als „ein

langt, muß auch ſchützen helfen [1]). Aber nur Mauern allein vertheidigen wollen, nur innerhalb derſelben zu ſtreitten, führt nicht immer zum gedeihlichen Zwecke. Man muß den Feind ſchon an des Vaterlandes Grenzen abhalten, und ſeine Mitbürger ſchützen gegen feindliche Angriffe, man muß das Heer des Fürſtens kräftig unterſtützen, um mit Erfolge dem Feinde die Spitze zu bieten, und ſo waren Münchens Bürger, gleich denen der übrigen Städte Baierns, verpflichtet, in voller Rüſtung dem Heere ihrer Regenten auch in das Feld zu folgen, ſich da durch Tapferkeit und Vaterlands-Liebe auszuzeichnen, ſich mit Ehre zu bedecken [2]).

§. 53.

„ain burger." (Polizei-Ordnungen des Magiſtrats zu München v. J. 1420. in Weſtenrieder's Beitr. ꝛc. B. VI. S. 158.)

1) Es gab auch Pfahl- und Ausbürger. Jene waren Leute und Unterthanen der Fürſten, Grafen und Herrn; ſie nahmen das Bürgerrecht in den Städten, und blieben zwar auf ihren vorigen Wohnörtern, und in dem Gebiete ihrer Herrn anſäſſig, vermög ihres Bürgerrechtes aber behaupteten ſie, ſowohl von derſelben Gerichtsbarkeit, als auch von den Abgaben befreit zu ſeyn. Friderich II. wollte dieſe Anomalie abſchaffen, und keine Pfahlbürger mehr geſtatten; allein ſein Gebot half wenig, und lange nachhin dauerte noch der Streitt hierüber. Von den Pfahlbürgern unterſchieden ſich die Ausbürger dadurch, daß dieſe ohne jemands Nachtheil das Bürgerrecht in den Städten annahmen, jedoch faſt durchgehends auf ihren Landgütern wohnten. (N. hiſtor. Abh. der baier. Akad. der Wiſſenſchaften (München 1791.) B. III. S. 566. Note e Th. I. §. 133. Note 2. (Meine Ueberſicht der deutſchen Geſchichte. (München 1794.) B. I. S. 222.)

2) Im Jahre 1316 umſchloß Oeſterreichs Herzog Leopold mit einem zahlreichen Heere die Stadt München,

§. 53.

Um dieſer ehrenvollen Beſtimmung entſpre- chen zu können, war die Beiſchaffung der Waffen und Rüſtungen das erſte, die Uebung in denſelben das zweite Erfodernüß.

Waffen- und Kriegsgeräthe beſorgte Münchens Stadtrath, daher jeder Büger bei ſeiner Aufnahme eine beſtimmte Summe, Rüſtgeld genannt, zum Behuf derſelben bezahlen mußte. Dieſe Waffen und Rüſtungen wurden in einem eigenen Gebäude verwahret, und ſo entſtand das bürgerliche Zeughaus[1]). (§. 17. und 111. Th. II.)

§. 54.

Um ſich im Geſpiele der Waffen zu üben, durfte der Bürger zwar keinen Antheil an den nur

chen, um ſie zu erobern; allein Ludwig kam ihr mit treuen, tapfern Baiern zu Hilfe, und zwang den Belagerer in ſeine Heimath zu eilen. Der Prälat von Dieſſen, den er als Geiſel mit ſich geſchleppet, entkam während Leopolds Flucht der Gefangenſchaft, und traff zur großen Freude der Seinen im Kloſter ein. (Mon. Dieſsenſia ap. *Oeſele* T. II. p. 651.)

1) Schon in Folge einer zwiſchen den Herzogen von Baiern Ludwig und Otto zu Regensburg an St. Gilgen Tage 1293 ausgefertigten Satz- und Ordnung dann Friedbrief war unter andern feſtgeſetzt: daß kein Bürger in Städten und Märkten ein ſpitziges Schwert, eine Peckelhaube, oder eine Partiſane, oder einen verborgenen Harniſch tragen ſolle. Der Uebertretter dieſes Geſetzes wurde das erſtemal um 5. Pfund Pfeninge, das zweitemal aber mit Abhauen der Hand geſtraft. (Specimen Diplomatarii Bojarici ap. *Oeſele* T. II. p. 120.)

nur den Rittern gebührenden Turniren nehmen; allein die alten bürgerlichen Geſchlechte fiengen doch an, um ſich allmählig den Rittern zu nähern, unter ſich eigene Turniere einzuführen, und die der benachbarten Reichsſtädte zu beſuchen [1]). Für

1) Anno 1416. In dem Jar als man zalt 1416 jar, da was ein ſo groſſe hoff hir (zu Augsburg) als weder vor noch nach nie geſechen iſt worden, es waren die Herzog von Baiern, Herzog Ernſt, Herzog Wilhelm und Herzog Ludwig von Bairn, vil ritter und knecht, es kamen die von Regensburg mit dem ſchönſten zeug, der vor je geſehen iſt worden wol mit III. pferden, es kamen die von Niernberg gar coſtlich, die von Ulm, die von Nördlingen, die von Memingen, die von Coſtniz und ander, und ſtachen an ſand Lorenzen Tag, und den nechſten Tag darnach die Fürſten und ir ritter und knecht ſtachen all in hoch zeugen und warn frölich und hetten gar ein guten muth. (Excerpta boica ex Chron. Auguſt, Burkardi Zenggii ap. *Oefele* scr. r. b. T. I. p. 268 et 270.) Anno 1408 feria IV. Paschae factum est Torneamentum in Ratispona presentibus Stephano, Henrico Ducibus Bavariae, huius Stephani Ludovicus filius. (Udalrici Onsorg Chron. Bav. ap. *Oefele* l. c. p. 368. et Joan. *Staindelii* Chron. p. 527.) Anno 1409 an Sant Peter und Pauls Abend da kämpfet Goswein Marſchalck von Dornſperg mit ainem von Baiern Dietrich Hächſenacker zu Augsburg auf dem weinmarkt, da erſtach der Hächſenacker den Marſchalck ze tod über den ſchlund hinein. (Breve Chron. August ap. *Oefele* l. c. p. 617.) Im Jahre 1451 wurde zu Landshut in Baiern ein Turnier gehalten, bei dem ſich auch Räthe der Stadt Augsburg einfanden. (*Vetteri* Faſti consulares Landishutani ap. *Oefele* l. c. T. II. p. 766,) Das Turnier, welches die Brüder Franz und Hipolit Ridler i. J. 1468 zu Augsburg mit zwei edlen Baiern gehalten, wurde bereits §. 130. Th. I, angeführt. Nach Goldaſts Reichshandlungen S. 25 durften nur jene in einem Tournier mitkämpfen,

Für die Waffenübung mit Pfeil und Bogen, mit der Armbruſt, mit Werffen der Lanze ꝛc. wurde das ſo genannte Stachelſchieſſen eingeführt, und es bildeten ſich endlich Schützengilden, als das Schüßpulver, und die Hackenbüchſen, und Feuergewehre entſtanden waren [1]). Die Gewerbe

kämpfen, die, wenn ſie auch in einer Stadt anſäſſig geweſen, daſelbſt keine Steuer, oder Wache gaben, und keine Beamtung, die einem Bürger oblag, auf ſich hatten. Auch war es jenen Edlen, die tourniren wollten, unterſagt, einen Handel im Großen, oder im Detail zu treiben. (J. N. v. Krenner am a. O. Abth. I. S. 68.) Vorzüglich merkwürdig iſt aber hier, daß H. Albrecht III. i. J. 1428 zu Augsburg mit ſchwäbiſchen Rittern, und Patritiern dieſer Reichsſtadt im Turnire gekämpft hat. (Meine Agnes Bernauer (München 1800) §. 7. S. 15. *Gaſſeri* Annal. August. ap. *Menken* scr. r. Germ. T. I. p. 1577. v. Stetten Th. I. S. 153.) Eben ſo wurde i. J. 1222 in der Stadt Botzen ein Turnier gehalten. (Hermanni Altahens. Abb. Annales ap. *Oefele* T. I. p. 667.)

1) Bei dem nach Egidi 1399 zu München gehaltenen Landtage, der acht Tage angedauert hatte, wurden die vier Hauptthore dieſer Stadt von Schützen bewachet, wovon der Mann täglich 60 Pfeninge Sold bezogen hatte. (G. v. Sutner am a. O. S. 27 in der Note.)

Die eigentlichen Schützen-Gilden bildeten ſich erſt unter Herzog Wilhelm IV, indem derſelbe am Korbinians Tage 1519 verordnete, daß ſich die Schützen auf den Schießſtädten im Scharfſchieſſen üben ſollen, um bei nahender Feindesgefahr ihre Mauern mit deſto größerm Erfolge vertheidigen zu können. (Mein Naz. Garde Alm. Jahrg. 1812. S. 248.) Indeſſen war das Schieſſen aus Büchſen (Feuergewehren) ſchon früher in Baiern üblich. „Anno 1493 „iſt ein groſſ ſchieſſen geweſen zu Landshut mit püchſen, und mit armbruſten.“ (Chron. bav. ap. *Oefele* T. I. p. 391.)

werbe übenden Bürger theilteu ſich nach ihren Innungen in Haufen ab, führten ihre eigenen Zunftfahnen, und um den Muth der Bürger zu heben, ihre im Kriege bewieſene Tapferkeit zu belohnen, gaben ihnen Baierns Herzoge ſogar eine eigene Stadtfahne. Dieſe Fahne beſtand aus einem an einer Picke befeſtigten viereckigten weiſſen Tuche, in deſſen Mitte ihr Wappen ein ſchwarz gekleideter Mönch, der die rechte Hand zum Eide aufhebt, in der linken aber ein roth eingebundenes Buch hält, angebracht geweſen. Oben war daſſelbe mit einem rothen Streife (Schwenkel damals genannt) welches zur Hälfte über das Tuch hinaus flatterte, geziert [1]). Der Fahnen-Träger hieß Paniermeiſter [2]).

§. 55.

1) Mein Naz. Garde Alm. Jahrg. 1813. S. 24.

2) *Oefele* scr. r. b. T. II. p. 415. Die Weihe einer militäriſchen Fahne gehört zwar unter die Episkopal-Funktionen, indeſſen kann ſie der Biſchof einem Prälaten, oder auch einem Pfarrer übertragen. Wenn ſolche vorgenommen wird, ſo kömmt ſie in die Sakriſtei, und wird von dem Subdiakon nach der Kirche getragen, dem der Biſchof mit dem Pluvial, in vollem Ornate angethan, dann der Infel auf dem Haupte im feierlichen Zuge folgt. Wenn der Biſchof vor dem hohen Altare angekommen, ſpricht er mit entblößtem Haupte: Deus in adjutorium nostrum in nomine Domini. R. qui fecit coelum et terram. V. Dominus vobiscum. R. Et cum spiritu tuo. Oremus. Omnipotens sempiterne Deus, qui es cunctorum benedictio et triumphantium fortitudo, respice propitius ad preces humilitatis nostrae, et hoc vexillum, quod bellico vsui praeparatum est, celesti benedic†tione sanctificare, ut contra adversarias et rebelles nationes sit validum, tuoque munimine circumseptum, sitque inimicis chri-

§. 55.

Da es eine ausgezeichnete Ehre war, und noch iſt, unter die Militaren zu gehören, da nur die Waffen adelten, und dieſelben zu Pferde für Fürſt und Vaterland zu führen und im Kriege zu dienen ein ausſchlüſſiges Recht für die Ritter, für den Land-Adel geweſen, ſo liebten viele junge Männer aus dem Kaufmannsſtande, dann aus den vornehmen bürgerlichen Geſchlechten den Krieg, und dienten ihrem Landes-Fürſten zu Pferde [1]). Dieſes thaten auch die von Mün-chen,

christiani populi terribile, ac intercedentibus Sanctis tuis solidamentum et victoriae certa fiducia, tu enim es Deus, qui conterris bella, et coelestis praesidii sperantibus in te praestas auxilium. Per Christum Dominum etc. Hierauf beſprengt mit Weihwaſſer der Biſchof die Fahne, nachdem er mit bedeckten Haupte ſich an des Altars Seite geſetzt hat, nnd ſchlägt im Namen der Dreieinigket, Gott des Vaters, des Sohnes, und des heiligen Geiſtes, die erſten drei Nägel in die ihm vom Subdiakon dargehaltene Fahne. Wenn dieſes geſchehen, tritt der Fähndrich, oder Junker vor, und kniet ſich vor dem Biſchofe. In deſſen Hände legt nun der Biſchof die Fahne ſprechend: Accipe vexillum coelesti benedictione sanctificatum: sitque inimicis populi christiani terribile, et det tibi Dominus gratiam, ut ad ipsius nomen et honorem cum illo hostium cuneos potenter penetres incolumis et securus. Wornach er dem Fähndrich den Friedenskuß giebt, und ſpricht: Pax tecum!

1) Das Recht der Bürger die Waffen für das Vaterland zu tragen, und perſönlich ihre Stadtmauern zu vertheidigen, war um ſo willkommener, als es ihnen auch eine militäriſche Gewalt, und eine Macht einräumte, die, gleich beim Landadel, die Fürſten Achtung gegen die Städte hegen hieß, oft ſie in die Noth-

chen, und ſo geſchah es, daß manches vornehme Geſchlecht bürgerlichen Herkommens, das ſich durch auf dem Felde der Ehre bewieſene Tapferkeit, und Reichthum auszeichnete, in den eigentlichen Ritterſtand emporſchwang, und dann aus dem bürgerlichen Nexus trat.

§. 56.

Nothwendigkeit verſetzte, um ihre Gunſt, um ihren Beiſtand zu buhlen. Als Herzog Johann, der jüngſte Sohn Herzogs Stephan mit der Hafte, überdrüßig war, ferner mit ſeinen Brüdern in Gemeinſchaft über Baiern zu regiren, zur Länder Theilung aber letztere auf den ihnen vom Herzoge Johann geſchehenen Antrag ſich nicht bequemen wollten, ſo begab er ſich in geheim nach München, gewann die Bürger, und ſetzte ſich mit ihrem Beiſtande im Beſitze der Stadt. Entrüſtet über dieſe That wollten die Brüder zu den Waffen greiffen; allein die Mehrheit der gewaffneten Nazion von Rittern und Bürgern Baierns ſchien für Johann entſchieden, und ſo wagten die Brüder keinen Krieg, ſondern ließen ſichs gefallen, daß auf einem zu München i. J. 1392. gehaltenem Landtage die Länder-Theilung beliebt, und von 24 Individuen des Adels, nnd 16 Abgeordneten aus den Städten vorgenommen und ausgeführt worden. (*Adlzreiter* Annal. b. g. P. II. L. VI. p. 121 — 123. Falkenſtein's Geſch. von Baiern. Th. III. S. 367 u. 443. *Oefele* l. c. T. I. p. 308 et 365. T. II. p. 352, 353, 570 et 728.) Die bei dieſer Theilung von den Städten Abgeordte waren: von München: Konrad Diener, Hanns Rudolf, Karl Ligſalz, und Hanns Sluder; von Ingolſtadt: Seiz Aicher, Konrad Hurnein, Hanns Tinzinger, und Konrad Endelzhauſer; von Lauingen: Hanns Stelzer und Franz Täſchler; von Landsberg: Heinrich Gametz; von Waſſerburg: Hanns Achter; Weilheim: Konrad von Greifenberg: von Aichach: der Allt; von Neuburg: der Freyſinger: und von Rain: Ulrich der Schreiber.

§. 56.

Und ſo zeichneten ſich dann in Stürmen und Schlachten nicht nur Sprößling vornehmer Bürger-Geſchlechte, ſondern auch ſelbſt Zünfte aus. Beweiſe hievon geben die Treffen bei Gamelsdorf i. J. 1313, und Mühldorf 1322, in welch letzterer Schlacht der Baiern Muth und Tapferkeit über eine Kaiſers Krone entſchied, und worinn die Bäcken von München dem Kaiſer Ludwig das Leben retteten [1]). (§. 175. Th. II.)

§. 57.

1) Mein Naz. Garde Jahrbuch. Jahrg. 1815. S. 166 bis 209. Es war von Anbeginn, und von der Entſtehung der Städte und Burgen Pflicht der Bürger dieſelben zu vertheidigen, und ſo hinter derſelben Mauern und Gräben nicht nur das Eigenthum ihrer Herrn, ſondern auch ihr eigenes Hab und Gut, ihre Familien, Weib und Kinder zu ſchützen, und eben daher der Heroimus, die Tapferkeit der Bürger bei Vertheidung ihrer Städte in ſo mancher Gelegenheit, wie die Geſchichte Baierns umſtändiger darſtellt, und ich in meinem Bürger-Militär Almanachen an verſchiedenen Orten, z. B. bei Kallmünz, Waſſerburg u. ſ. m. angezeigt habe. Doch nicht bei Vertheidigung der Burgen, Städte und befeſtigten Plätze allein blieb es, der Bürger wurde bald auch gegen den äuſſern Feind im freien Felde, in Stürmen und Schlachten auſſerhalb ſeiner Mauern gebraucht, wenn das Vaterland in Gefahr gerieth, und Lehn-Militz und Reiſige nicht hinreichten den Feind zu bändigen, zu überwinden. Dieſes Aufgebot war aber nicht allgemein, verband nicht alle Bürger zugleich in das Feld zu ziehen und zu kämpfen, ſondern nur einen Theil derſelben, damit die Städte und Burgen nicht ganz ſchutzlos blieben, damit die Gewerbe, der Handel, der Feldbau, und mit ihnen die Leiſtung der Staats-Abgaben nicht ins Stocken geriethen, damit den Weibern und Kindern nicht der Nährvater, und letz-

§. 57.

Der kriegeriſche Sinn verleitete indeſſen den Magiſtrat zu München und ſeine Bürger zu einen Wageſtück, das in der Folge ſchwer an deſſelben Urhebern geahndet wurde. Da über die Erbfolge in Baiern Steitt entſtand zwiſchen den Söhnen des i. J. 1397 geſtorbenen Herzogs Johann, den Herzogen von Baiern-München Erneſt und Wilhelm, dann den Herzogen von Baiern-Ingolſtadt Stephan und ſeinem Sohne Ludwig, ſo ergriff die Stadt München die Parthei der letztern, ungeachtet Herzog Johann ſeine beſtändige Reſidenz in München genommen hatte [1]). Des Herzogs Stephan erſter Gunſtling,

letztern auch der Erzieher entzogen wurde, damit Weiber und Kinder nicht dem Frevel und der Plünderung, oder dem Raube einquartirter Reiſigen und Söldner Preis gegeben wären, und damit auch gute Haus- und Familien-Väter dem Vaterlade erhalten blieben, da Erfahrung lehrte, daß Krieg verwildere, und nicht jeder zum tapfern Soldaten, wohl aber zum häuslichen Gewerbsmann, zum guten, ruhigen Familien-Vater gebohren und erzogen ſeye. Ueberhaupt war auch ein Theil der Bürger aus den Städten nach alter Sitte nur dann verbunden in den Krieg zu ziehen, wenn der Fürſt Jahr und Tag regieret hatte. (Andr. Zayneri bell. bavar. ap. *Oefele* T. II. p. 445 et 456.) Mehrere Aufgebothe führt auch der gelehrte Herr geheime Rath Franz v. Krenner in ſeinen herausgegebenen ſehr ſchätzbaren baieriſchen Landtags-Handlungen an, die dort nachgeleſen werden können.

1) Wegen des Krieges, den die Herzoge Erneſt und Wilhelm gegen den Herzog Lugwig in der Gegend von Friedberg in den Jahren 1398 und 1399 geführt haben, wurde zur Beſtreitung der Koſten eine

ling, und Hofmeiſter Warmund von Pinzenau war es, der den Stadtrath, und die Bürger für ſeinen Herzog und deſſen Sohn zu gewinnen wußte, und dieſe waren im Gefühle ihrer Macht dreiſt genug den jungen Herzogen Erneſt und Wilhelm zu widerſagen, ihnen die Thore von München zu verſchlüſſen, und mit bewaffneter Hand ſich für ihre Gegner zu erklären. Gewalt der treuloſen Stadt entgegen zu ſetzen, ſie zu bezwingen, zu erobern, und dann dieſen Uebermuth an den Frevlern ſtrenge zu beſtraffen, war dieſer Herzoge feſter Entſchluß, und ſo zogen ſie, vereint mit des Herzogs Heinrich von Baiern-Landshut Schaaren, mit einem Heer vor München [1]) zu Anfang des Monats März im Jahre 1403. Ein Theil deſſelben Heeres lagerte ſich am Gaſteigberge, der andere jenſeits der Iſar in der Ebene von Paſing.

Nicht unvorbereitet waren auf dieſen Angriff der Rath und die Bürgerſchaft von München, und feſten Entſchluſſes alles zu wagen, dann jene, die es mit den Herzogen Erneſt und Wilhelm gehalten, hatte man i. J. 1398 ſchon aus der Stadt verbannt [2]), und die übrigen hielten es

H 2 größ-

ne Küchen-Steuer beliebt. (Specimen Diplomat. Bojar. ap. *Oefele* T. II. p. 223.)

1) Monacum obſeſſum eſt a tribus Principibus Erneſto, Wilhemo et Henrico. (Anonymi farrago historica rer. ratisb. T. II. p. 511.)

2) Fünf der erſten Stadträthe wurden aus der Stadt verbannt, und ihre Güter und Einkünfte zur Gemeinde-Kaſſe eingezogen. Andere entfernten ſich ſelbſt, und der mehrere Theil wurde mit beträchtlichen

größtentheils mit Herzog Ludwig, von dem ſie — wenn er zur Regierung über München kämme — nur goldene Tage ſich verſprachen, indem er ſich herabgelaſſen hatte mit den Bürgern Umgang zu pflegen, Wein zu trinken, und mit ihren Weibern zu tanzen, Ehren, die ſo leicht ihre Köpfe ſchwindelnd machten, und bethörten, um zu glauben als Wirklichkeit verſprochene goldene Berge [1]), auch war ihnen noch zu lebhaft im dankbaren Anden=

chen Geldſtrafen belegt. Unter die erſtern gehörten Ulrich Ebner, Konrad Sluder, Mathias Sendlinger, Hanns Rudolf und Georg Katzmair. Die Geldſtrafen waren ſehr groß; die geringſten betrugen 50, 100 und auch 500 Gulden. Die Pütrich und Ridler wurden beinahe auf 1000 Gulden belegt. Hierdurch wurde eine allgemeine Niedergeſchlagenheit unter denjenigen, welche es mit den Herzogen Erneſt und Wilhelm hielten, hervorgebracht, und die Herzoge Stephan und Ludwig erhielten einen deſto ſtärkern Anhang in München. (S. v. Sutner Berichtigungen der Unruhen bei dem Regierungs=Antritte der Herzoge Erneſt und Wilhelm. (München 1797) S. 20.)

1) In den Stadtkammer=Rechnungen von München ſind mehrere Ausgaben aufgeführt für Wein ſ. a. veranlaßt bei Zirkeln und Zuſammenkünften, in denen Herzog Ludwig mit den Bürgern aß und trank, und mit ihren Weibern tanzte. Ueberhaupt war es ehedem Sitte, daß alle Jahre zu München zu Anfange des Monats Januar von den Patritiern ein Bürger=Mahl auf der Trinkſtube gehalten wurde, dem beim Nachtmahle der Landes=Fürſt mit ſeiner Familie und ſeinen Hofleuten beiwohnte, und dann auf dem Rathhaus=Saale mit Tanzen ſich beluſtigte. Und dieſes Bürger=Feſt hatte noch am 9. Januar 1576 ſtatt. (Joh. Wolf Freyman Hauß chronica Mſpt. am Ende dieſes Werkes abgedruckt.)

denken die gute Zeit, die unter Stephans Regierung die Unterthanen beglückte [1]).

§. 58.

Gegen jeden Angriff war gefaßt die Stadt. Das Anger-Thor wurde mit drei Thürmen wohl befeſtiget, alle Stadtthore waren geſchloſſen und verrammelt, die Bollwerke ausgebeſſert, die Stadtgräben mit Waſſer gefüllt, und Thürme und Bruſtwehren mit Donnerbüchſen wohlbeſetzt [2]). Um die feindliche Kriegsmacht, welche dir Stadt umſchloß, zu ſchwächen, wußten Münchens Bürger jene Schaaren, die am linken Iſar-Ufer in der Gegend bei Paſing ſtanden, zu gewinnen durch denſelben zugeführte Lebensmitteln an Speiſen und Getränke, und ſie zu bereden nicht feindlich gegen die Stadt zu handeln.

§. 59.

1) Stephanus Dux Bavariae de Ingolstadt, pater Ludovici Ducis et Elisabeth Reginae Franciae — — hic cum omnibus eſset liberalis, ab omnibus amabatur, denique cum Mediolani cum socero suo moraretur, et more Principum vtriusque conditio inter eos trutinaretur, ipse ad tantam potentiam Principis, populique timorem, confidens de amore suorum dixit: Nos a nostris in terra nostra sic honoramur, vt de noſtris nullum eſse credamus, quin per noctem in eius gremio secure quiescere audeamus. Agueli Rumpleri (Collectanea historica in Mon. boicis Vol. XVI. p. 576.

2) G. v. Sutner Berichtigungen der Unruhen ꝛc. S. 21 u. 43. Mein Naz. Garde Alm. Jahrg. 1809. S. 26 — 36.

§. 59.

Doch umſonſt waren alle dieſe Rüſtungen, und alle angewandte Mittel die Stadt für den Herzog Ludwig zu erhalten, und gegen die ſie belagernden Herzoge zu behaupten. Einige tapfere Schaaren, die auf dem Gaſteigberge lagen, entſchloſſen ſich im Sturme die Stadt zu nehmen, ſie brachen auf, näherten ſich dem Schiffer-Thore, und eroberten daſſelbe mit dem Säbel in der Fauſt, und nun drang der Herzoge vereintes Heer in die Stadt, beſetzte die Straſſen, und alle Thore von innen und von auſſen.

Allgemeiner Schrecken verbreitete ſich, der Uebermuth verwandelte ſich in Angſt, eine Todesſtille herrſchte unter den Einwohnern, die nur auf Gnade der Sieger mehr hoffen durften, und Waffen Geklirre der Reiſigen erfüllte die Luft. Die Stadträthe, die eigentlichen Urheber des Hochverrathes und Aufruhrs gegen die Herzoge Erneſt und Wilhelm ſuchten derſelben Grimme zu entfliehen; allein nur zwei vermochten Rettung in der Flucht zu finden, indem der eine in geiſtlicher Kleidung zu entkommen wußte, der andere aber über die Stadt-Mauer ſich herabgelaſſen hatte. Die übrigen, zehen an der Zahl, wurden von den Reiſigen ergriffen, und dem Gerichte übergeben, das ſie des Todes ſchuldig erkannte, und ſie enthaupten ließ. Den übrigen, zum Theil verführten, Bürgern der Stadt, wurde großmüthig von den ſchwer beleidigten Herzogen verziehen, uud ſo von denſelben zur Vorbeugung und Unterdrückung künftiger ſolcher Fre-

vel=Thaten die goldene Regel befolgt [1]). Die Strafe treffe wenige (die Urheber, die Anführer) der Schrecken viele (die Mitſchuldige) und das Beiſpiel erſtrecke ſich auf alle. (§. 90. Th. I. und §. 39. Th. II.)

§. 60.

Wirklich war auch dieſes Beiſpiel gerechter Strenge, verbunden mit Gnade und Schonung, von gutem Erfolge, denn Münchens Bürger und Einwohner blieben von nun an treu und hold ihren Herzogen, und bewieſen dieſes vorzüglich in der Schlacht bei Alling, geliefert am 21. und 22. September 1422, worinn Herzog Erneſt von Baiern=München als Sieger glänzte, und im Triumphe in ſeiner Reſidenz=Stadt einzog.

§. 61.

Herzog Ludwig der bärtige brach unvermuthet mit ſeinen Rittern und Reiſigen von Ingolſtadt auf, und zog nach München, um dieſe Stadt und ihren Herzog zu überfallen. Dieſer hatte aber ſchon früher Kunde vom freundlichen Beſuche ſeines lieben Vetters erhal=

1) *Adlzreiter* Annal. b. g. P. II. L. VII. p. 126. — Alte und newe Ordnung von ainem Erſamen Rath geordnet, geſetzt und durch Stadtſchreyber zuſammn colligirt, auch regiſtrirt wie hernach volgt. Ein gebundener Tom Nro. 31. im Stadt Archive zu München. Die in dieſem Werke angeführten Urkunden und Nachrichten aus den Stadtarchivs=Akten danke ich der gütigen Mittheilnng des königl. baier. Herrn Oberfinanz=Rathes Georg von Sutner.

halten, und war daher nicht unvorbereitet auf dieſen Fall.

In Eile hatte er ſeine Getreuen um ſich her geſammelt, an deren Spitze er, und ſein Sohn Albert ſtanden, unter des letztern Befehlen kämpften auch die ehrenfeſten Ritter Torrer von Euraſpurg, Pfleger zu Landsberg, und Bartholome Stopfer [1]). Auf ſeinem Winke war dieſe Schaar verſtärket, und um die beiden Fürſten ſtanden edle Ritter und Patritier von München, und dieſer treuen Ritter Zahl vermehrten noch die Bürger dieſer guten Stadt zu Roß und zu Fuß, gepanzert, und mit Pfeilen, Schwert und Lanze wohl bewaffnet [2]). An dieſe ſchloſſen ſich die Bauern der um München nächſt gelegenen Dörfer an [3]).

In guter Ordnung, und vertrauend auf Gottes und ihrer Führer Hilfe, zog dieſes Heer nun Alling zu, wo nach eingegangener Kunde Herzog Ludwig ſein Unweſen trieb, und nach München zu ziehen im Begriffe war.

§. 62.

1) *Oefele* scr. r. b. T. II. p. 729.
2) Mein Naz. Garde Alm. Jahrg. 1812. S. 246.
3) Herzog Wilhelm IV. befahl am 19. April 1519, daß die in den Umgebungen der Reſidenz Stadt München liegenden Dörfer, 28 an der Zahl, welche von Alters her die Verbindlichkeit auf ſich hatten, in Fällen der Noth berittene und bewaffnete Mannſchaft dahin zu ſtellen, auch bei feierlichen Einzügen, und zu haltenden Frohnleichnams-Proceſſionen in dieſer Stadt ſich einfinden ſollten, wo ſie denn während ihres Aufenthaltes, wenn ſie es verlangen würden, in den Herbergen verpflegt werden ſollen. (Mein Naz. Garde Alm. Jahrg. 1812. S. 250.

§. 62.

Als Herzog Erneſt hier den Feind ins Angeſicht bekam, ſo ließ er eiligſt die Flügeln ſeines Heeres ſich entwickeln, und auf Ludwigs Haufen eindringen. Es geſchah, und zwar mit ſolcher Kraft und Stärke, daß ſchon die erſten Reihen feindlicher Reiſigen durchbrochen und geworffen waren.

Allein zu tief wagt ſich iu's Schlachtgetümmel des Herzogs Sohn; er, ein junger, rüſtiger Mann von 22 Jahren, ſtürzt in des Feindes Schaaren, und viele unterliegen ſchon ſeines tapfern Arms würgendem Schwerte. Der Feinde Menge iſt dem jungen Helden überlegen, er iſt umringt, ſein Leben in Gefahr. Der Vater ſiehts, und dringt, den Sohn zu retten, in der Feinde Mitte, bahnt über Leichen ſich den Weg, und entreißt des Todes Rachen den Albert ſeinen Sohn.

Dieß geſchah am 21. September 1422; doch dieſer Tag entſchied noch nicht die Schlacht. Beide Heere, ermüdet von dem Kampfe, ruhten die Nacht hindurch auf ihren Plätzen unter Todten und Verwundeten, die häuffig von beiden Theilen lagen auf den Gefilden der mörderiſchen Schlacht zwiſchen Alling und Hoflach [1]).

§. 63.

1) Als die Münchner kamen — ſagt eine alte, wahrſcheinlich gleichzeitige Chronik — war ihrer Herzog Ludwig ſchon gewärtig, und rannten beide Heere ſonder Weilen zuſamb. Das war an einen Sambstag den 21. Septber. am Feſt des hail. Apoſtels Mathäi. Da vermaynte der jung Herzog Albert, wie er dann etwas

§. 63.

Kaum brachen aber Tags darauf hervor die erſten Sonnenſtrahlen, ſo fieng auch ſchon der Kampf von Seite der von München an. Mit ihren Picken drangen ſie auf Ludwigs Schaaren ein; die Reuterei umgieng derſelben linken Flügel, ſäbelte nieder, was Widerſtand zu leiſten wagte, zwang ihn endlich zum weichen, und verfolgte die Flüchtlinge mit dem Schwerte in den Nacken. Während dem durchbrach der Münchner tapfrer Muth auch die Mitte, und nun ward allgemein die Flucht in Herzog Ludwigs Heer, der Sieg für Ernſt enſchieden.

Ein Sonntag war's, an dem Herzog Ernſt den ſtolzen Feind bezwang, und mit 200 ihm abgenommenen Gefangenen in München ſeinen Ein-

zug

etwas muetig und gern am erſten was, weil er mit ſchönen Waffen genugſamb verſehen und guet zu roſſ was, daſſ ſich niemants ſeiner erweren möcht, und ſezte ſich mitten in den feindt, do wardt er ſogleich umzingelt und nit mer geſehen. Do diſſ ſein Vater vermerkht, entbrant Er vor jeher hitz und Zorn ergrif ſeinen Kolben mit bayden händen, wiewohl er ſchon ſer bluetig was, und klopft rechts und links plumpb und kürbig drein, bis endlich auf den Toten körpern ſich ainen weg zu ſeinen Sohn machte und ihn befreyte. Es war ſelben Tag nix gewunnen, und wardt der ſieg erſt recht am folgenten Tag, das der 22.te Septbr und ſontag was erfochten, da ludwigens läute ermüdet, auch gar viel von ihnen erſchlagen Tot lagen, einige davon gelaufen, zweihundert aber gefankhen wurden, die Erneſt vor ſich her in die ſtatt treiben laſſt mit nit geringer frewd vnd gelächter der Münchner u. ſ. w. (Weſtenrieder's Beiträge zur vaterl. Hiſtorie ꝛc. B. IV. S. 352.)

zug hielt. Dem Sieger ſchallte in der wonnetrunknen Stadt ein jauchzendes Frohlocken entgegen, und Hohngelächter empfieng die Gefangenen, die vor zwei Tagen noch ſich prahlten in München ſiegend einzuziehen, die Staats-Kaſſen, wie ſie einſt gethan, zu plünderu, und ſich in's reiche Erbe der Münchner Bürger brüderlich zu theilen [1]).

Unter den Zünften von München hielt ſich vorzuglich gut in dieſer Schlacht das Handwerk der bürgerlichen Tuchmacher, das noch ein Schlachtſchwert, Helleparten und verſchiedene Waffen zu ſeinem Ruhm verwahrt, die es in Allings Schlacht einem Anführer und einer Kohorte Herzog Ludwigs abgenommen hat.

Um Gott für den erhaltenen Sieg, und den geretteten Sohn zu danken, ließ Erneſt an jenem Platze, wo er Albert dem Feind entriß, eine Kapelle nebſt einem Benefiziaten-Häuschen bauen, und an des erſtern Mauer die vornehmſten Krieger mit ihren Wappen vor die Familie Chriſti malen [3]). Noch iſt dieſes Gemälde, wiewohl vom Zahn der Zeit zernagt, daſelbſt zu ſehen, und kenntlich ſind an dieſem Gemälde noch Herzog Erneſt, der Erbprinz Albert, und Herzog Ludwig, dann Johann von Amberg, und ein Burggraf von Nürnberg [2]),

§. 64.

1) Falkenſteins Geſch. von Baiern Th. III. S. 376 und 449.

2) *Oefele* scr. r. b. T. II. p. 247. *Adlzreiter* Annal. b. g. P. II. L. VII. p. 151.

8) Das Benefizium zu Hoflach exiſtirt noch heut zu Tage, und der Benefiziat hat, um für die in der Schlacht bei Alling auf dem Felde der Ehre gebliebenen Krieger

§. 64.

In frühen Zeiten, und gleichſam mit der Erbauung der Stadt, exiſtirte in München ein Bürger-Militär, (§. 52. Th. II.) bei dem die Anführer und Kommandanten derſelben, Mitglieder des Stadtrathes geweſen. Dieſes Bürger-Militär, anfangs nur aus Fußvolk beſtehend, worunter Pfeilſchützen und Pickenträger waren, bildete in der Folge auch eine Kavallerie, und als Schießpulver erfunden war, und es Donnerbüchſen (Flinten, Musquetten) gab, entſtanden bei der Infanterie auch Schützen und Kanoniere, Kunſtſtabler ehedem genannt [1]).

§ 65.

ger Meſſen zu leſen, eine jährliche Einnahme von 303 fl. 7 kr. (Regierungs-Bl. Jahrg. 1812. St. XLVII. S. 1486.)

1) In ältern Zeiten waren die Bürger in Städten und Märkten, und alſo auch in München, größtentheils geharniſcht, mit Sturmhauben verſehen, dann mit Seitengewehren, Armbrüſten, Streitkolben, eiſernen Kornhämmern, und, nachdem das Schießpulver erfunden war, auch mit Hacken- und Handbüchſen, — weßwegen man dieſelben vorzugsweiſe Schützen nannte, — bewaffnet. In Fällen der Noth mußten 28 in den Umgebungen Münchens gelegene Dörfer mit 150 Reitern dieſer Stadt zu Hilfe kommen. Als Kaiſer Karl V. i. J. 1530 zu München ſeinen feierlichen Einzug hielt, (Th. II. §. 146 i. d. Note) paradirte in dieſer Stadt die Nazional-Militz 1600 Köpfe ſtark. Die aus Bürgern beſtehende Kavallerie, Schützenpferd, oder Corbiner genannt, war in ſchwarz wollenen, mit Sammet ausgeſchlagenen Röcken mit langen Aermeln, dann gelb ledernen Beinkleidern gekleidet. Auf dem Kopfe trugen ſie Sturmhauben, in der Folge aber Filzhüte mit ſchwarzen Federn und gelben Schnürren, den Säbel hatten ſie

über

§. 65.

Es geht hieraus von ſelbſt hervor, daß ſich auf dieſe Art die Abkömmlinge der vornehmen Bür-

über die Schulter hangend, und dabei führten ſie ein langes Rohr (lange Musketten). Die aus Bauern gebildete Kavallerie, *Sperreitter* genannt, trugen Röcke von verſchiedenen Farben, jedoch größtentheils blau oder braun, die Mannſchaft war mit einem Bruſtharniſch angethan, trug eine Sturmhaube mit blauen Federn auf dem Kopfe, und führte einen langen Säbel, und einen Sper. Ihr Hauptmann, der einen Trompeter, wie die Schützenreitter gekleidet, bei ſich hatte, war gewöhnlich der Stadtoberrichter, ſonſt aber immer ein Mitglied des innern Raths. Seine Kleidung beſtand in einem ganz ſammetnen ſchwarzen Rocke, und einem ſchwarz ſammetnen Hute mit blauen Federn, dann einer gelb taffetnen Schärpe um den Leib. In der Hand führte er den Kommando-Stab.

Das *Fußvolk* hatte ſchwarze Röcke an, die mit gelben Franzen und Borten geziert waren, und einen Tambour an ihrer Spitze. Dieſes Korps ſtand unter den Befehlen eines Bürgermeiſters. Dieſer und der Panierträger, hatten die Kleidung von ſchwarzen Sammet, ihre Pirets, oder Hüte waren mit goldenen Borten beſetzt, und von ihren Hälſen hiengen goldene Ketten auf die Bruſt herab. Die Waffen dieſes Fußvolkes beſtanden in Picken. Die *Hackenſchützen* trugen die nämliche Kleider, nur war auf dem Piret, oder Hute ein blau und weiſſer Federbuſch angebracht, auch waren ſie mit Büchſen bewaffnet. Unter Herzog *Wilhelm* den V. beſtand das Bürger-Militär zu München aus 1800 Mann Fußvolk, 200 Mann Schützen, und 400 Kavalleriſten, in allen alſo aus 2400 Mann. Im Zeughauſe deſſelben waren über 800 Rüſtungen, und 500 Musketten, ohne Partiſans, Helleparten und Lanzen, dann 100 Feldſtücke, worunter ein Stück gegen 100 Pfunde ſchoß. (*Mein* Bürger-Militär Alm. Jahrg 1809. S. 48. und Jahrg. 1812. S. 245 — 255.) Unter Churfürſt *Maxi-*

Bürger⸗Geſchlechter ebenfalls den Militaren zu nähern, und als ſolche mit Ehren zu dienen, ſich aus⸗

Maximilian I. wurde das ſtehende Heer in Baiern eingeführt, neben dem derſelbe das Bürger⸗Militär für den Garniſons⸗Dienſt, und die innere Sicherheit fort beſtehen ließ. Als i. J. 1619 Kaiſer Ferdinand II. auf ſeiner Reiſe nach Frankfurt den Churfürſten in München beſucht hatte, rückte das Bürger⸗Militär dieſer Stadt mit vier Fähnlein 1400, und bei ſeiner Zurückkunft 3000 Mann ſtark in Parade aus, und gab dabei Dechargen und Lauffeuer. Churfürſt Ferdinand Maria erließ ein eigenes Exerzier⸗Reglement für das Bürger⸗Militär und den Landfahnen. Um das Bürger⸗Militär von München, das ſich bereits gleich gekleidet hatte, ehrenvoll auszuzeichnen, geſtattete Churfürſt Maximilian III. derſelben Stabs⸗ und Oberoffiziren bei Feierlichkeiten die Aufwartungen am Hofe in ihrer Militär Uniforme. Die Infanterie, ein Bataillon mit einer Grenadier⸗Kompagnie bildend, hatte blaue Röcke mit ſchwarzen Krägen, Aermel⸗Aufſchlägen und Klappen nebſt gelben Vorſtoſſe, gelben Knöpfen, und gelben Weſten und Beinkleidern. Die Offiziere trugen goldene Litzen, und goldbortirte Hüte. Die Kavallerie⸗Eskadron hatte hellgelbe Röcke mit hellblauſammetnen Krägen und Aufſchlägen, dann Silber bortirte Hüte mit blau und weiſſer Feder geziert, auf dem Haupte. Die Artillerie⸗Kompagnie trug hechtgraue Röcke und hochrothe Weſten und Beinkleider mit gelben Knöpfen. Im Jahre 1796 entſtand eine bürgerliche Schützen⸗Kompagnie mit Bewilligung des Churfürſten Karl Theodor, grün gekleidet mit ſchwarz ſammetnen Krägen, Aufſchlägen und Klappen. Die neueſten Erzäugniſſe der Zeit, die veränderte Art Krieg zu führen, und eingeführte militäriſche Verfaſſung veranlaßten die Nothwendigkeit, auch das Bürger⸗Militär dem neuen Siſteme entſprechend umzubilden, und der aktiven Armee, ſo viel thunlich, gleich zu organiſiren, zumal in Abweſenheit des königl. Linien⸗Militärs daſſelbe den Garniſons⸗Dienſt verſehen, und ſonſt zur Aufrechthaltung der innern Sicherheit bei⸗

auszuzeichnen muheten, und daß die Mitglieder des ſtädtiſchen Senates zu München nicht nur in den ihnen aufgelegten Geſchäften, und der Sorge für das Gemeinde-Weſen, (§. 16. Th. II.) ſondern auch bei Vertheidigung der Stadt, und ſelbſt des Vaterlandes, ihren Regenten nützliche Dienſte zu leiſten, ſich jederzeit beeifert haben[1]).

§. 66.

beiwirken mußte. Ich ſah mich daher veranlaßt hierüber einen Vorſchlag der allerhöchſten Stelle, indem ich in Abweſenheit einer Militär-Garniſon als Platz-Kommandant von München zu funktioniren die Ehre hatte, zu überreichen, der von einer beſondern Miniſteral-Kommiſſion, beſtehend aus den geheimen Räthen Herrn Heinrich von Schenk und Franz von Krenner, dem Stadt-Kommandanten General-Major Freihr. von Ow, und dem Oberſt, und geh. Kriegsreferendär Herrn Johnſon von der Stock, geprüfet, und von Sr. Maj. dem Könige allergnädigſt genehmiget worden, daher auch am 3. April 1807 das allerhöchſte Organiſations-Reſcript durch das Regierungsbl. St. XVII. S. 656 kundgemacht worden, wornach ich die Formation des geſammten Bürger-Militärs ausgeführt habe, deßwegen mir auch in der Polizei-Sektion des königl. geheimen Miniſteriums des Innern das Referat vermög Reſcriptes vom 12. Dezember 1808 huldreicheſt übertragen worden iſt. (Mein Bürger-Militär Alm. nachhin Naz. Garde Jahrbuch. Jahrg. 1809 — 1814.) A. Baumgartner's Entſtehung, und Organiſirung des Bürgermilitärs in Baiern. (München 1808.) Aber die großen Begebenheiten des merkwürdigen Jahres 1813 erfoderten eine allgemeine Landesbewaffnung, die Sr. Majeſtät der König durch einen allerhöchſten am 28. Oktober 1813 erlaſſenen Aufruf anbefahlen, erfoderten die Bildung nnd Aufſtellung einer Reſerve-Armee, worüber Sr. königl. Hoheit der Kronprinz den Oberbefehl zu übernehmen geruhten. (Mein Naz. Garde Jahrbuch. Jahrg. 1815. S. 278 — 298.)

1) In dem baieriſch-pfälziſchen Kriege dienten noch zu An-

§. 66.

Aber auch in Beſorgung der Adminiſtrativ-Gegenſtände bei Kirchen und frommen Stiftungen

Anfange dös XVI. Jahrhunderts die Patritier, und Bürger Münchens im Felde für ihren Fürſten, und kämpften für Vaterland und Altäre. Am 18 April 1504 wurde das Kriegsheer bei München gemuſtert. Bald darauf wagten die Münchener Soldaten, beſtimmt unter ihren Anführern Jakob Scholl und Markus Bader nach Erding aufzubrechen, einen Aufſtand auf dem Markte, daher gegen ſie die Reuterei anrückte, um ſie znr Ruhe zu zwingen. Bartholome Schrenk war der Bezwungenen Vorbitter, und erhielt für ſie Verzeihung und Gnade. (Th. I. §. 136.) Bei Landshut, wo es mit den Pfälzern auf dem Grasweg am 13. Julius zu einem Kampfe kam, ſiegten die Baiern, allein Rupert, dem der Biſchof von Freiſing hold war, und ihn heimlich unterſtützte, brach auf einer andern Seite ein, und drang bis Freimann vor, wo ihn die Baiern zwiſchen den 5. und 6. Auguſt abermals geſchlagen, und ſein Feldgeräthe erbeutet. Vieles trugen zu dieſem Siege die Münchener bei, die zur Rettung der Stadt und des Landes in zahlreichen Haufen herbeigeeilet waren. Auch die Eroberung des Marktes Roſenheim gereicht den Münchnern zur Ehre. (Ephemerides belli Palat. boici ap. *Oefele* T. II. p. 480 — 483. v. Falkenſtein Geſch. von Baiern Th. III. S. 498. *Adlzreiter* Annal. b. g. P. II. L. IX. p. 216 — 218 etc.) Um Sicherheit auf dem Lande, wovon auch die einer Stadt abhängt, zu erhalten, beſtanden in Baiern verſchiedene bewaffnete Polizei-Anſtalten. Anfangs verfiel man auf die Idee, die Konfinwächter, welche lediglich nur zur Aufbringung, und Abtreibung des Kontrebandhandels beſtellet waren, (Mandat vom 10. April 1770. Maieriſche Generalien-Samml. B. I. S. 637. Nro. 77) zu beauftragen, am Lech und der Donau die Ueberfuhren der ſchwäbiſchen, neuburgiſchen und eichſtädtiſchen Bettler bei Tag und Nacht abzuhalten, (Mandat vom

12.

gen leiſteten die Mitglieder des Stadtmagiſtrats weſentliche Dienſte als Kirchen-Pröbſte, Pfleger des

12. Auguſt 1768. §. 3. u. 4.) den Grenzbeamten zu befehlen öfters Streifen vorzunehmen, (Obiges Mandat. §. 5.) und um ihrem Fleiße und Thätigkeit eine größere Impulſion zu geben, für jeden eingebrachten Verbrecher eine Belohnung von 30 fl. zuzuſichern. (Obiges Mandat §. 16. Maieriſche Generalien-Samml. B. II. S. 1014. Nro. 202.) Da aber dieſe Verfügung dem gehoften Zwecke nicht entſprach, ſo errichtete man einen Militär-Kordon aus Kavallerie, und Infanterie beſtehend. Die geringe Anzahl dieſer Mannſchaft brachte nicht die gehörige Wirkung hervor, und ſo ſuchte man dem Mangel dadurch zu ergänzen, daß man Streifen mit Beiziehung der Jäger, Gerichts-Diener, und anderer Perſonen anordnete. (Mandat vom 28. Julius 1774. Maier. General. Samm. B. II. S. 1121. Nro. 37.) Allein auch dieſe Anſtalt war nicht von gedeihlichem Nutze, und ſo entſtand im J. 1775 ein eigenes Sekuritäts-Kommando. (Mandat vom 6. Oktober 1775. M. General. Samml. B. II. S. 1231. Nro. 41.) Im Jahre 1780 wurde ein militäriſches Sekuritäts-Korps errichtet, das der damaligen churfl. obern Landes-Regierung und Hofkammer in München untergeordnet worden, beſtehend aus 1 Oberinſpekteur, 3 Unterinſpekteurs, 1 Fourier, 25 Rottmeiſter, und 100 Gemeinen. Dieſe Handvoll Menſchen konnte unmöglich den Dienſt gehörig beſorgen, (Mandat vom 19. Januar 1780. M. General, Samml. B. II. S. 1251. Nro. 50) und daher geſchahe es, daß man ſie mit den Konfinwächtern in ein Sicherheits-Korps vereinte, und i. J. 1781 dem churfürſtl. Hofkriegsrathe unterſtellte. (Mandat vom 18. Jul 1780. Maier. Gen. Samml. B. I. S. 435. Nro. 90.) Aber auch dieſe Einrichtung war nicht vom gewünſchten Erfolge, und man formirte daher ein Jäger-Korps, worüber der nunmehrige General-Lieutenant Franz Jakob Freiherr von Thibouſt als Major und Kommandant geſetzt worden, (Mandat vom 24. Jul. 1801. Maier. Gen. Samml.

des Spitalles und Verwalter frommer Stiftungen. Größtentheils unentgeldlich, und oft gegen ein

Samml. B. IV. S. 932. Nro. 54) das ſich ſo lange mit gedeihlichem Erfolge erhielt, bis i. J. 1788 von der churfürſtl. Armee das 2te Chivauxlegers-Regiment (Graf La Rosée, nachhin Fürſt Bretzenheim) das 3te Chev. legers Regiment (Graf v. Fugger) das 2te Dragoner-Regiment (Fürſt Taxis) und das 1te Cuiraſſier-Regiment (Graf Minuzzi, dann Prinz Karl) auf den Kordon gelegt wurden, und in Dienſt-Sachen anfangs einem eigenen General-Kordons-Kommando, das Friderich Fürſt von Yſenburg geführt hat, nachhin aber dem churfürſtl. Hofkriegsrathe untergeben wurden. (Mandat vom 19. Septbr. 1788. Maier. Gen. Samml. B. V. S. 527. Nro. 10. S. 676. u. 678. Nro. 112. u. 115.) Jahre Jahre 1797 wurde wegen der Kriegserägnüſſe der Kordon gegen Schwaben und Franken verſtärket, (Mandat vom 13. Okt. 1797. Maier. Gen. Samml. B. VI. S. 156. Nro. 9. Inſtruktion für den Militär-Kordon. 1788) endlich aber 1799 ganz aufgehoben. Da aber Unſicherheit die Folge geweſen, ſo wurde Infanterie auf das Land gelegt, und derſelben am 21. Dezember 1803 eine eigene Inſtruktion für den Kordons-Dienſt gegeben. Der i. J. 1805 ausgebrochene Krieg löste auch dieſen Kordon auf, und da die k. k. öſterreichiſche und franzöſiſche Armeen Baiern nach allen Richtungen durchzogen hatten, ſo war groß die Menge von Nachzüglern, Flüchtigen, Marodeurs, u. dgl. groß die Unſicherheit im Lande Baiern, und ſelbſt in Münchens Umgebungen. Plünderungen, Brände, Raube, Todtſchläge wurden häufig, und ſo mußte man auf Mittel denken dieſen Exceſſen und Unfugen nachdrücklich zu ſteuern. In Folge eines allerhöchſten Reſcriptes vom 11. Nov. 1805 errichtete ich daher einen Polizei-Kordon, der binnen 5 Tagen daſtand, um nur einſtweil dem öffentlichen Muthwille einen Damm zu ſetzen, vervollkommnete aber denſelben in der Folge, und brachte ihn zum gedeihlichen Wirken durch eine zweckmäßige Organiſirung, wodurch die allgemeine Sicherheit hergeſtellet und erhalten worden. Zeuge hievon ſind

ein ſehr mäßiges Honorar unterzogen ſie ſich dieſen müheſamen, dem allgemeinen Wohl, der leidenden Menſchheit eben ſo nützlich, als unentbehrlichen religiöſen Wohlthätigkeits- und Armen-Anſtalten, und erwarteten jenſeits des Grabes in einer ſeligen Urſtände ihre Belohnung von Gott, und nicht von den Menſchen hiernieden. Und da ſie öfters ſelbſt reichlich mit Opfern und fromen Gaben zur Beförderung der Ehre Gottes [1]), und zur Unterſtützung kranker, erarmten, und

ſind die in den königl. baier. Regierungsblättern zur öffentlichen Kenntniß gebrachte Verordnungen, und monatliche Progreſſions-Tabellen, die erzweckte Sicherheit im ganzen Königreiche, und der Ausſpruch des gelehrten, und berühmten Herrn Doktor Joh. Paul Harl, der in ſeinem vollſtändigen Handbuche der Polizei-Wiſſenſchaft (Erlangen 1809) S. 347. ſchreibt: „Seit mehreren Jahren beſtehet in Baiern eine muſterhafte und allgemein nachahmungswürdige Einrichtung des Kordons, und man liest im Regierungsblatte; wie viele Hundert Vaganten, oder Verbrecher monatlich von der Kordonsmannſchaft, die in jedem Landgerichte ſich befindet, zur Haft gebracht worden. Mehrere Staaten, und namentlich das Königreich Würtemberg, das einige hundert Jäger beſtimmt hat, folgen nun dieſem Beiſpiele.“ (Regierungsbl. Jahrg. 1805. St. XLVI. S. 1139 — 1143 u. 1146. dann Jahrg. 1808. S. 629, 735 und 966. Jahrg. 1807. S. 1673. Jahrg. 1809. S. 169. u. 994. u. ſ. w.) Dieſer Polizei-Kordon erhält aber ſeine Auflöſung, da eine königl. Gensd'armerie in Folge eines allerhöchſten Ediktes vom 11. Oktober 1812. (München 1813.) errichtet worden. (Handbuch für die königl. baier. Gensd'armerie als Unterricht in ihren Dienſtobliegenheiten. (München 1813.)

1) Die Gaben, vorzüglich bei Stiftung der Seelengeräthe, fielen dergeſtalt reichlich aus, daß Kr. Ludwig der Baier ſich veranlaßt ſah, i. J. 1345 ein Amortizations-

und hilfloſer Menſchen, Altäre und Armen- und Kranken-Anſtalten beſchenkten, ſo war allgemein das Vertrauen in ſolche wackere und uneigennützige Männer, allgemein die Achtung und Dankbarkeit, und Kirchen, Spitäller und Armen-Inſtitute konnten unter ſolchen Verhältnüſſen nur gewinnen; nie verlieren. Was Gutes für den Kultus der chriſtlichen Religion, und für fromme Anſtalten in München auf dieſe Art geſchehen, wird umſtändiger der Verfolg entwickeln. (§. 76. Th. I.)

§. 67.

tizations-Geſetz zu erlaſſen, und die Veräuſſerung der Häuſer zu München an die Klöſter zu verbieten. „Item
„Anno 1345 bekhaunte Khaiſer Ludwig durch ain of-
„fen brief, das für in bracht vnnd Chundt geton ha-
„bent ſeiner liebeu getrewen der rat vnnd die burger
„gemainlichen ze München, das aller erber lüte, vnd
„gemainilichen arme vnd reiche in der Stat ze Mün-
„chen, vnd in dem gericht auſſ Jren häuſſern, vnd
„auf Erb vnd Aigen verſchaffen, vnd geben Jr Sel-
„geräth clöſtern vnd Gotteſheuſern, vnd wenn er wol
„erkhenne vud auch khundlichen beweiſet ſei, daſſ di-
„ſelbe Selgeräth vnb geſchäfft vngeſtürt bleibent, vnd
„daſſ die burger dauon deſter ſchwärer vnd harter die-
„nen vnd tragent müeſſen, welle er, ſwer in den neg-
„ſten zehen Jaren ſein Selgerat verſchaffet vnd be-
„wieſet hat, auſſ heuſſern auf Erbe, oder Aigen. Es
„ſei in der Stat ze München, oder in den Gericht,
„Clöſtern oder Gottsheuſſern, Sy ſein Geiſtlich oder
„Weltlich oder noch für baſſ Immer mer verſchaffent
„vnd beweiſent das dann dieſelbe das geſchöfft vnd
„Selgerät, in Jars friſt denn burgern ze khauffen ge-
„ben ſollen, on all verziehn vnd widerredt, Thatten
„ſy das niht, So mügen vnd ſoln fürbaſſ die burger
„daſſelb Selgerätt vnd geſchäfft verkhauffen nach Jrn
„peſte trewn on all geuerde vnd argeliſt.“ (Weſtenrieder's Beitr. B. VI. S. 169.)

§. 67.

Da von Heinrich dem Löwen München als Stadt erbauet war, gab er auch der Pfarr-Kirche zum heil. Peter daſelbſt ihr Daſein; (§. 48. Th. I.) doch bald war ihr Raum zu enge, um die herangewachſene Volksmenge zu faſſen, auch ward ſie dem Einſturz nahe, und ſo wurde ſie durch Beiträge frommer Chriſten von neuem und größer auferbaut, (§. 63 u. 94.) auch mit drei Altären eingeweiht von Freiſings Biſchof Emicho i. J. 1294. [1]) (§. 65. Th. I.) Ein fürchterliches Feuer, entſtanden am 14. Februar 1327, vernichtete den dritten Theil der Stadt, und dieſes ergriff auch die Peters-Kirche, und verwandelte ſie in Aſche. (§. 4. Th. II.)

Auferbauet wurde nun wieder dieſe Kirche, und zwar ebenfalls von frommen Gaben, die mit Bewilligung des Markgrafen zu Brandenburg und Grafen zu Tirol Herzog Ludwigs von Baiern, auch im Lande Tirol geſammelt wurden [2]). Pabſt Niklas V. verlieh denjenigen ei-

1) Welche Ceremonien bei Legung des Grundſteines zur Erbauung einer Kirche, dann bei der Einweihung derſelben, welche von einem Biſchofe geſchehen, ſtatt haben, enthält das Pontificale Romanum Pii IV. Pont. Max; (Venetiis ap. Juntas 1561.) P. II. p. 101 — 130; dann das Pontificale Roman. Clement. VIII. et Urbani VIII. cura Annibalis S. Clementis Presb. Cardinal. Albani edit. (Romae ex typographia vaticana 1726.) P. II. 209 — 325.

2) Mon. boica Vol. XIX. p. 27. n. 21. p. 29. n. 23. p. 30. n. 24. et p. 31. n. 25.

einen Ablas, die zur Wiedererbauung dieſer Kirche Opfer und Beiträge geben würden. (§. 104. Th. II.)

Die Einweihung dieſes neuerbauten Tempels geſchah am 27. April 1365 durch Paul, Biſchof von Freiſing unter Aſſiſtenz Leiſtung der baieriſchen Aebte Heinrich Eglinger von Tegernſee, Albert von Benediktbeuern, Stephan von Ebersberg, und Ulrich von Weihenſtephan. Bei dieſer Kirchweihe wurden noch zwei Altäre zu Ehren der heiligen drei Könige [1]), und des heiligen Leonard [2]) von dieſem Biſchofe geſegnet, und unter andern folgende Heiligthümer auf dem hohen Altare hinterlegt [3]): ein Kreuz-Partikel, ein Stein aus der Krippe, worinn der Welterlöſer gebohren worden, ein Stückchen von deſſen Kleide, ein Theil von einem

1) Zu dieſem Altar haben die drei Brüder Hanns, Georg und Peter die Part, dann derſelben Vettern Heinrich der alt Part, und deſſelben Söhne Heinrich, Hanns, Ulrich und Vitus ein Benefizium geſtiftet, und i. J. 1407. vollendet. (*M. B.* Vol. XIX. p. 83. n. 51. et p. 192. n. 88.)

2) Der St. Leonards-Altar wurde 1380 von Heinrich Wänglär Bürger zu München erbauet, und mit einem Benefizium begabet. (*M. B.* l. c. p. 59. n. 41.)

3) Die Kirche Jeſu Chriſti verwahret irdiſche Ueberbleibſel der Heiligen unter dem Altar, um gleichſam die Glieder mit dem Haupte, das unſere Altare verherrlichet, zu vereinigen. (Leopold Grafen zu Stolberg Geſch. d. Religion Jeſu. (Hamburg 1811) Th. VII. S. 365.) Die religiöſen Feierlichkeiten, welche bei der Weihe einer Kirche ſtatt haben, wurden aus dem römiſchen Pontifikale in meiner Geſch. der Vorſtadt Au mitgetheilt.

nem Steine, worauf er geſeſſen, ein Stückchen von jenem Brode, womit Chriſtus 5000 Menſchen geſättiget hat ꝛc. Einige Tropfen Milch von der Mutter Gottes, einige Ueberbleiſeln von derſelben Bettlade, und vom Grabe, Gebeine der heil. Apoſteln Peter und Paul [1]), u. ſ. m. Auch erhielt jeder, der zum Bau dieſer Pfarrkirche etwas beigetragen hatte, oder zu derſelben Verſchönerung, Erhaltung und würdigerer Feier des Gottesdienſtes in der Folge beitrug, einen Ablaß [2]). Anbei war man auch auf literariſche Bil-

1) *Meichelbeck* hist. Frising. T. II. p. 160. et 190. n. 280.

2) In der Nacht des 25. Julius 1607 brannte der Blitz beide Thürme der Pfarrkirche zum heil. Peter ab, worauf an ihre Stelle der gegenwärtige einfache ſpitzige Thurm geſetzt, und die Kirche von Innen geziert wurde. Auch in dieſen Thurm ſchlug am 9. Mai 1618 der Blitz-Strahl, jedoch mit geringen Schaden. (Ferdinand Reindels von München Tagbuch v. J. 1605 — 1631 in Weſtenrieder's Beiträgen B. I. S. 173.) Die Auferbauung dieſes Thurms, ſo wie die Vergrößerung der Kirche mit zwei Neben-Chören, oder Emporkirchen iſt das Werk Churfürſten Maximilian I. Gemälde in dieſer Kirche ſind dermal von einem Ulrich Loth, van Dück de Bay, Karl Loth, Niklas Prugger, Joachim von Sandrat, Niklas Stuber, Schönfeld und Franz Zimmermann, dann Statuen von den Bildhauern Faiſtenberger und Prözner dem ältern zu ſehen, worüber mein baier. Künſtler-Lexikon nähere Aufſchlüſſe giebt. Der hohe Altar iſt nach einer Zeichnung des Niklas Stuber aus Tegernſeer Marmor verfertiget, den Leopold Kaufmann, in Kupfer geſtochen, in hohem Real-Folio Formate herausgegeben hat. (Mein baier. Künſtler Lexikon. Th. II. S. 126. u. 270.) In dieſer Kirche hatten einſt die Familien der Bart, Ebmer, Auer, Heller ꝛc. ihre

Bildung des Klerus an dieſer Kirche bedacht, daher der Dechant und Pfarrer daſelbſt Rudolph Volckart von Heringen i. J. 1447 derſelben ſeine Bibliothek geſchenket hat [1]). Auf glei:

ihre Begräbniſſe. (*M. B.* Vol. XXI. p. 130. 164 et 178.) Auch die St. Peters Pfarrkirche hatte einſt geſchmolzene, mit färbigen Heiligen und Figuren gezierte Glasfenſter, ſtatt deren weiße Glastafeln genommen wurden, als Churfürſt Maximilian I. die Kirche verſchönern und erneuern ließ.

1) Der Kathalog dieſer Bibliothek iſt folgender: „Das „Puch genannt Chatolicon auf pergamen (Pergament) „vnd das dient zu allen künſten. Item fünff puecher „in pergamen darinn iſt die gantz Bibell. Item zwai „puecher Nicolai delira oder die 5 puecher Moyſi vnd „auf all Epiſtelln ſand Pauls. Item ain puch petri „lompardi auf all Epiſteln ſand pauls iſt ain gloſe „vnd iſt auf papier geſchrieben. Item 5 puecher Ale„xandri dehalis von allerhailigſten gſchrtft vnd iſt ge„ſchriben auf groſſ papier. Item vier puecher bona„venture oder sentencias auf papir. Item 4 pucher „der gemaynen lectür vber sententias auf papir. Item „ain puech auf pergamen Questiones auf die 4 pue„cher sententiarum des Maiſters Anglicani. Item „Questiones parisienses vber sentencias in ainem „puch papir. Item zwai puecher originalium docto„rum papierein vnd das ander taill hellt librum de „vniuerso statu et moribus omnium hominum spi„ritualium et secularium et valde valent interpre„dacione latina et vulgariter. Item ain groſſ puch „auf pergamen sancti thome auf das Evangeli Ma„thei. Item aber ain ſolches auf pergamen vber „Evangeli Marci vnd Johannis sand Thomas. Item „prima pars sancti thome in pergamento vnum vo„lumen. Item Epistolas sancti Jeronimj et sancti „Augustini in vno volumine papireo. Item libri „de consideratione beati Bernhardi et Epistole pe„tri blesensis. Item Epistole beati Jeronimj et „Augustinj et Bernhardj quidam sermones in vo„lumine papireo. Item speculum anime et liber „soli-

gleiche Weiſe ſchenkte Johann Schreiber, Pfar=

„solitudinum de omni materia in vno magno volumine. Item Triginta sex libri moralium beati „Gregorii In pergameno in solempni volumine et „In bona litera cum registro secundum ordinem „alphabeti. Item gloſa alberti magni super Lucam „in vno magno volumine in papireo. Item Concordantie Biblie in pergameno in parvo rubeo „Coopertorio bone et breves omnia continent loca sicut maiores quoad ostensionem." u. ſ. w. (*M. B.* Vol. XXI. p. 136 — 129. n. 61.) Als allgemein nützlich anerkannte, von den biſchöflichen Ordinariaten jedem Pfarrer und Geiſtlichen unentbehrlich empfohlene Bücher waren im XV. Jahrhundert: Summa rudium, das Interrogatorium, seu Confeſsionale Bartholomaei und Joannis de Janua Catholicon. (Aug. Vindel. 1469.) Man ſehe hierüber auch Plac. Braun Geſch. d. Biſch. von Augsburg. B. III. S. 84. u. 158. (*M. B.* Vol. XX. p. 235. n. 194.) An den Domkirchen der Biſchöfe und in den Klöſtern war man ſchon ſehr frühe auf Anlegung der Bibliotheken, und derſelben Vermehrung bedacht. So war Gotfried, Biſchof von Freiſing die Bibliothek an der Cathedral=Kirche zu vermehren, und zu ergänzen i. J. 1311 bedacht, (*Hundii* Metrop. Salisb. T. I. p. 113.) Heinrich von München, Abt des Kloſters Fürſtenfeldbruck i. J. 1318, hatte viele Bücher geſchrieben; Albert der XXXVIII Abt des Kloſters St. Emmeran in Regensburg errichtete i. J. 1346. eine Bibliothek; Wernher der XXV. Probſt des Kloſters Scheftlarn hat mit Gütern und Büchern ſein unterhabendes Kloſter, und Wilhelm Kernberger, Prälat zu Scheiern, hat in den Jahren 1450 — 1467 die Kloſter Bibliothek bedeutend (praeclare) vermehret. (*Hundi* l. c. T. II. p. 231 et 251. T. III. p. 207 et 211.) Die Kloſter Bibliothek zu Priſeningen war in früher Vorzeit bekannt. (*M. B.* Vol. XIII. p. 134 — 140. Notitzen über die Kloſter=Bibliothek zu Benediktbeuern theilt Meichelbeck in der Chronik dieſes Kloſters Th. I. S. 249. 253. 256 u. 391 mit, und der gelehrte Felix Andreas Oefele

giebt

Pfarrer an der Kirche zu U. l. Frau in München i. J. 1427 ſeine Bücher derſelben.

§. 68.

giebt ebenfals Nachrichten über baieriſche Klöſter-Bibliotheken in ſeinen Script. rer. boic. T. I. p. 52. 53. 91. 148. 344. 345. 353. 405. 406. 596. 629. 641. 699 u. 716; dann T. II. p, 68. 69. 70. 71. 76. 77. 78. 79 u. 653.) Und ſo geſchah es dann, daß nicht nur am Hofe zu München eine herrliche Bibliothek (Th. II. §. 146 u. 147) beſtand, ſondern daß auch ſämmtliche Abteien, ja ſelbſt die Klöſter der Auguſtiner, Dominikaner, Franziskaner, Hieronimitaner, Kapuziner, Karmeliten und Paulaner, ſo wie die Landſchaften in München und Neuburg an der Donau mit einer mehr, oder minder bedeutenden Bibliothek, worin oft die ſeltenſten Manuſcripten, und Inkunabeln, und die prächtigſten Auflagen, und koſtbarſten Werke ſich befanden, begabet waren. Selbſt Adelige, und Domſtifter beſaſſen ſtattliche Bibliotheken, und ſo zeichnen ſich noch in München die Bibliotheken der Titl. Herrn Grafen von **Montgelas**, **Preyſing**, **Tattenbach** und **Törring** Excell. u. ſ. m. beſonders aus. Bei dieſer Menge, und dem Reichthume von Bibliotheken bedurfte man keiner ſo genannten, meiſtens mit Romanen gefüllten Leihbibliotheken, ſondern der Verkehr literaiſcher Hilfsmittel und Kenntniſſe war unter rechtlichen, gelehrten und wißbegierigen Menſchen allgemein, und wer auf dem platten Lande mit der Literatur fortſchreitten, ſich belehren, mit Lektür unterhalten, oder gar ein Werk ſchreiben wollte, u. ſ. w. traf in einer kleinen Entfernung eine Bibliothek und auch Männer an, die ihm gute Dienſte leiſten konnten, und ſo war, wenn man will, ganz Baiern, mit Einſchluß der Oberpfalz, eine gelehrte Akademie, ein brüderlicher Verein durch Wiſſenſchaften und Künſte dem geliebten Vaterlande zu nützen, ein Verein, Künſte und Wiſſenſchaften zu befördern und zu unterſtützen. Ebendaher waren in Baiern in allen Fächern der Wiſſenſchaften und Künſte immer große und bedeutende Männer, vorzüglich aber im Gebiethe der Geſchichte vorhanden, (**Kobold's** baier. Gelehrten Lexikon. **Mein** baier. Künſt-

ler-

§. 68.

Auſſer den bereits angeführten fünf Altären

ent=

ler= und Muſik=Lexikon.) von denen der berühmte Gottfried Wilhelm von Leibniz in ſeiner Vorrede zu des Adlzreitter Annal. b. g.) Frankf. am Main 1710) ſchreibt: Nulla Germaniae superioris pars meliores Historicos invenit, quam Bavaria; sive res sacras; sive civiles spectes etc. etc. Umſtändigere Nachrichten, Beweiſe und Belege hievon enthält das gediegene Werk des gelehrten Herrn Sebaſtian Günthner über literariſche Anſtalten in Baiern. Erſatz geſchah indeſſen für die nunmehr eingegangenen Bibliotheken durch Vervollſtändigung der königl. Hof= und Central=Bibliothek in München, und der Bibliotheken an den königl. Univerſitäten, durch Errichtung der Provinzial=Bibliotheken, dann Verbeſſerung und Bereicherung der Schnlhäuſer=Bibliotheken, und andere vortreffliche Anſtalten. (Regierungsbl. Jahrg. 1802. S. 511. u. Jahrg. 1807. St. XXXII. S. 1219.)

Da mehrere die Pfarrer an den Kirchen zum heil. Peter und zu U. l. Frau zu wiſſen wünſchen, ſo wird derſelben Verzeichniß aus den baier. Monumenten Bänden XIX u. XX hier angereihet. Eben ſo wird aus des Hund Metrop. Salisb. T. II. p. 344 das Verzeichniß der Pröbſte und Dechante des Stiftes zu U. l. Frau in München mitgetheilt.

Pfarrer und Dechante zum heil. Peter.	Pfarrer zu Unſer lieben Frau.
Heribort, 1170.	
Konrad, 1220.	
Friderich edler v. Schwabingen, Probſt von St. Andre in Freiſing, 1239.	
Konrad, 1251.	
Albert, 1253.	
Heinrich, Rektor dieſer Kirche, 1271.	Ulrich, erſter Pfarrer 1271.

entſtanden in der Peters Pfarr-Kirche noch folgende

Pfarrer und Dechante zum heil. Peter.

Konrad Wilbrecht, auch Kanonikus bei St. Andre in Freiſing, 1478.

Konrad Sentlinger, 1300, wurde Biſchof zu Freiſing, 1314.

Albert v. Albert, 1308.

Rupert Reichenspauer (von Reicherspeuern) 1341.

Berthold Freimanner † 1350.

Konrad Seiter, 1349.

Fridrich Haslacher, 1364.

Georg Creſinger, auch Cuſtos an der Domkirche zu Freiſing, 1380.

Zacharias Ridler, zugleich Rektor an der hohen Schule zu Wien, 1400. Deſſen Stellvertretter als Pfarrer Peter Pötſchner.

Johann Grünwalder, wurde 1411 Domherr zu Freiſing, 1419 General-Vikar, wo er den Kirchenverſammlungen zu Conſtanz und Baſel beigewohnt hat, und Kardinal der römiſchen Kirche.

Rudolph Volkart von Häring, Meiſter der freien Künſte und Lehrer der heil. Schrift und Arzneikunde, 1445.

Pfarrer zu Unſer lieben Frau.

Jakob, 1299.

Heinrich Teufelhard † 1335.

Heinrich Kaſtner von Pawl, 1335.

Konrad, 1352.

Vincenz Pair, Kanonikus zu Freiſing, 1367.

Johann Schreiber auf dem Graben, 1404.

Leonard Purkardi, der freien Künſte Doktor, und Beichtvater des Herzogs Erneſt, 1428.

Johann Tulbeck, Licentiat der geiſtlichen Rechte, wurde Probſt zu St. Veit in Freiſing, 1430, dann Domherr 1436, und endlich Biſchof zu Freiſing.

Chriſtian Erneſt Pütrich, Bacalareus der heil. Schrift, und Magiſter der freien Künſte, 1454

Balthaſar Hundertpfunt, 1485, † 1502.

Wolfgang Wintershofer zu Vertsbach, 1502, † 1532.

Johann Eckel, 1520, † 1532.

Sixtus Schenk auf Knobdorf und Loderheim, 1532. Reſignirter Pfarrer und Kanonikus, 1537.

de Altäre: 1) Des heil. Thomas-Altar der erbaut

Pfarrer und Dechante zum heil. Peter.

Ulrich von Areſingen, Doktor der heil. Schrift, Rath des Herzog Albert IV, dann Domprobſt zu Freiſing, 1468.

Johann Neuhauſer, Doktor der heil. Schrift, Domdechant zu Regensburg, Kanzler des Herzogs Ludwig von Baiern-Landshut und Probſt der Stifter zu U. l. Frau in München und Altötting. 1483.

Georg Eiſenreich, der kaiſerl. Rechte Licentiat, herzoglich baieriſcher Rath, und 1482 Profeſſor an der hohen Schule zu Ingolſtadt 1490, † 1520.

Sebaſtian von Seyboltſtorf zu Schenkenau, Domherr zu Augsburg und Regensburg, 1520. Er reſignirte die Pfarre, und wurde 1524 Probſt des Stiftes zu U. l. Frau in München, † 1550.

Anton Rudolph Uebermann, 1526.

Anton von Areſinger, herzogl. baieriſcher Rath, 1535.

Jakob Pfiſterer, 1556, † 1557.

Pfarrer zu Unſer lieben Frau.

Sigmund Reſch, 1537, † 1544.

Chriſtoph Ridler von Johanneskirchen, 1544, † 1557.

Georg Schwalb, 1557, † 1563.

Peter Haidfalk, 1563, † 1586.

Lukas Kloſtermair, 1586, hat reſignirt 1589.

Ulrich Hacker, auch geiſtlicher Rath, 1589, hat reſignirt 1594.

Wolfgang Hannemann, geiſtlicher Rath und Domherr zu Freiſing, auch Probſt des Stiftes Vilshofen. 1594, † 1607.

Bartholomä Seitz, geiſtlicher Rath 1607, hat reſignirt 1610, und tratt in den Cartheuſer Orden 1611.

Fridrich Hammermann 1610, reſignirte 1610.

Joh. Scheitterberger, herzogl. baier. Rath 1613, reſignirte 1618, und wurde 1623 Dechant zu Oetting.

Anton Mandl auf Deutenhofen, herzogl. baier. Rath, 1618, † 1658.

Heinrich Reuter, 1638, † 1678.

baut worden vom Heinrich am Anger 1348 [1]).

2)

1) Petrus Sufraganeus eccleſie Friſingenſis conſecravit Altare, quod conſtruxit Heinricus am Anger civis monacenſis in eccleſia parochiali ſancti Petri in honorem S. Thomae Apoſtoli, Georgij martyris et Quirini martyris. (*M. B.* Vol. XIX. p. 18 et 19. n. 16. et p. 37. n. 29.

Pfarrer und Dechante zum heil. Peter.

Sebaſtian Groſſ von Trockau, Pfersfelder genannt, 1557. Er wurde 1574 Probſt des Stiftes zu U. l. Frau in München. † 1577.

Sebaſtian Franz, 1574. Auch er wurde Probſt des genannten Stiftes, 1582, † 1605.

Chriſtoph Staudinger aus Türkenfeld, herzogl. baier. Rath 1577, † 1601.

Wolfgang Hannemann herzogl. baier. Rath und Domherr zu Freiſing wurde als ehemaliger Pfarrer zu U. l. Frau i. J. 1601 zur Pfarrkirche zum heil. Peter in gleicher Eigenſchaft, und als Dechant verſetzt.

Johann Victor, auch Probſt des Stiftes Vilshofen, 1608, † 1633.

Johann Georg Hannemann, der heil. Schrift Doktor, und Kanonikus zu Landshut, dann churb. geiſtl. Rath 1633, reſignirte die Pfarre 1639.

Pfarrer zu Unſer lieben Frau.

Kaſpar Höger auf Anzing, churfürſtl. baier. Rath, 1678. † 1708.

Joh. Jakob v. Delling auf Hueb und Egelharding, auch churb. geiſtl. Rath, 1708, † 1732.

Mathias Schwertler, auch geiſtl. Rath, 1729, † 1755.

Joh. Joſ. Anton Hertel, churb. und biſchöfl. eichſtädtiſcher geiſtl. Rath, ehemals Profeſſor der heil. Schrift und Prokanzler an der hohen Schule zu Ingolſtadt, dann Pfarrer bei St. Moritz, wurde Kanonikus des Stiftes in München 1748, und Pfarrer daſelbſt 1756, † 1769.

Karl Ant. Ignatz Alois von Vacchieri auf Caſtelnovo wurde 1730 Kanonikus, 1756 Pfarrer, 1748 churb. geiſtl. Rath, 1768 Direktor dieſes Kollegiums, und 1776 churb. geheim. Rath, † 1781.

Joſeph Felix von Eff-

2) Des Erzengel Michaels-Altar 1364 [1]).

3)

1) *M, B.* l. c. p. 33. n. 27. Zu dieſen gab Heinrich der Nadler 1349 einen Kelch, und ein Meßkleid. (*M. B.* l. c. p. 20. n. 18.)

Pfarrer und Dechante zum heil. Peter.

Balthaſar Pittinger, der heil. Schrift Doktor 1639, wurde 1642 Probſt zu Mattigkofen.

Kaſpar Heyfelder, zugleich Kanonikus der Stifter München und Altötting 1622, † 1649.

Kaſpar Kirmayr 1649, † 1687.

Joh. Martin Conſtante v. Weſternburg 1687. Er wurde Dechant des Stiftes zu München 1693 und reſignirte die Pfarr. † 1719.

Ferdinand Ignatz Frhr. v. Schmid auf Haslbach, Pirnbach, und Schönbrun, Domherr zu Freiſing 1693, † 1700.

Joh. Leopold von Cronegg auf Oberbacher, kaiſerl. und churbaier. Rath 1700, † 1724.

Anton Cajetan v. Unertl, beider Rechte Doktor. churköln. und churb. geiſtl. Rath, Probſt zu Habach, und Kanonikus zu München.

Joſ. Ignatz v. Unertl, Domherr zu Freiſing, u.

Pfarrer zu Unſer lieben Frau.

ner, 1769, wurde Stifts-Dechant 1781.

Franz Xaver Nepom. v. Scherer, ein Exjeſuit, und churb. Hoftheolog, wurde 1776 Kanonikus, und 1781 Pfarrer, † 1800.

Joſ. Darchinger, der Theologie Licentiat, biſchöfl. freiſingſcher geheimer und geiſtl. Rath dann Kommiſſär, wurde Kanonikus 1780, und Pfarrer 1800.

Pröbſte des Stiftes zu U. l. Frau.

Johann Neuhauſer, der geiſtl. Rechte Doktor 1495.

Balthaſar Merklin v. Walkirchen, b. Rechte Doktor, 9. Febr. 1516; reſignirte am 6. Junius des nämlichen Jahres.

Gabriel Ridler, beider Rechte Doktor, und Kanonikus zu Regensburg.

Wolfgang v. Seiboldſtorf, b. Rechte Doktor, auch Probſt zu Pfaffenmünſter 1524.

3) Des heil. Korbinans-Altar 1388 [1]).

4)

1) *M. B.* Vol. XXI. p. 41. n. 19. et XIX. p. 205. n. 93.

Pfarrer und Dechante zum heil. Peter.

churb. geiſtl. Raths-Vize-Direktor, dann infulirter Probſt des Stiftes St. Wolfgang 1753, † 1759.

Anton Ignatz Hertl, b. Rechte Doktor, churbaier. geiſtl. Raths-Direktor u. Kanonikus zu München 1759, † 1768.

Franz Xaver Freih. v. Feury auf Hilling, und Libelspach, auch Kanonikus zu München 1768, † 1781.

Franz v. Paula Kumpf, der Theoligie Licentiat, und der Rechte Kandidat, dann churbaieriſcher geiſtlicher Raths-Direktor, 1781, † 1810.

Franz Xaver Stoll, ehevor Pfarrer zu Abensberg, 1811.

Pröbſte des Stiftes zu U. l. Frau.

Anton Rudolf, der Theologie Doktor, 1550. (Mederer Geſchichte von Ingolſtadt S. 203.)

Sebaſtian Groß von Trockau, 1574.

Georg Lautherius, der Theologie Doktor, 1577.

Sebaſtan Franz, 1582.

Pancratius Motſchenbach, der Theologie Doktor, 1610.

Franz Wilhelm Graf von Wartenberg, Herr zu Wald, auch Probſt des Stiftes Altötting, 1614. ꝛc.

Der letzte infulirte Probſt dieſes Kanonikat-Stiftes iſt: Titl. Herr Franz Seraph Emanuel Graf von Törring-Gutenzell zu Jettenbach, Domherr zu Freiſing, dann geh. u. geiſtl. Rath.

Dechante des Stiftes U. l. Frau.

Joh. Kienberger, 1495.

Balthaſar Hundertpfund, 1497.

Kaſpar Rabein, 1503.

Kaſpar Barth, b. Rechte Doktor.

Ambros Yphover von Yphoverſtal, b. Rechte Doktor 1532. Reſignirte 1533.

Mathäus Kretz, Doktor 1534.

4) Der Heiligen Chriſtoph und Lorenz Altar, auf dem Chor hinter dem Frohnaltar gelegen, und geſtiftet von Heinrich Pütrich 1413 [1]). 5) Der Altar der tauſend Martyrer [2]), gelegen nächſt der Kirchenthüre gegen den Pfarrhof, hieß auch der Weinſchenken Altar. 6) Der heiligen Anna Altar, der Weichßlerin Stift 1449 [3]). 7) Des heil. Martins Altar, der Schrenken Stift 1489 [4]). 8) Der Kreutz-

Dechante des Stiftes U. l. Frau.

Georg Stengl, der Theologie Doktor 1534, reſignirte 1554.
Adam Bartholomäus, der Theologie Licentiat, 1554, reſignirte 1571.
Georg Lantherius, der Theologie Doktor 1571, reſignirte in eben dieſem Jahre.
Philipp Dobereiner, d. Theologie Doktor.
Obiger Georg Lantherius, der Theologie Doktor zum zweiten Male 1577.
Sebaſtian Franz, der Theologie Licent. 1577.
Wolfgang Hannemann, auch Domherr zu Freiſing 1601.
Pancratz Motſchenbach, d. Theol. Doktor 1605.
Jakob Golla, d. Theol. Doktor 1610.
Martin Conſtante von Weſternburg 1693. ꝛc.

1) *M. B* Vol. XIX. p. 74. n. 48. p. 101 et 133.

2) *M. B.* l. c. p. 122 — 128. p. 156. n. 78 et 192. n. 88. Zu dieſen Altar ſtiftete 1431 eine Bruderſchaft eine beſtändige Meſſe. (*M. B.* Vol. XIX. p. 122 — 128. n. 68. XXI. p, 100. n, 50.) Barbara Aſtaller, Tochter des Georg Bart, machte 1483 eine Verbeſſerung des Benefiziums, und verordnete, daß an jedem Freitage nach der Meſſe die Leidensgeſchichte Jeſu geleſen werden ſollte. (*M. B.* XXI. p. 243. n. 90.)

3) *M. B.* l. c. p. 147 et 195 et Vol. XX. p. 372.

4) *M. B.* XXI. p. 355. n. 44.

Kreutz-Altar in der Kirchen Mitte errichtet 1448, worauf Hartmann Ebner Bürger zu München eine Frühe-Meſſe, welche gleich nach dem Hornblaſen Morgens ſollte geleſen werden, geſtiftet hat [1]). 9) Der Altar der Heiligen Honorat und Adauctus der Ridler und Schrenken Stift [2]), 10) Der heiligen Katharina Altar, gelegen in der Kapelle unter dem Thurm 1431 [3]). 11) Des heiligen Quirinus-Altar, geſtiftet vom Dechant Berthold Freymanner 1350. Er ſtand an der Seite gegen den Marktplatze [4]). 12) Des heil. Bartholomäus-Altar, der Bart Stiftung [5]).

13)

1) *M. B.* XXI. p. 149 et 152. n. 77.

2) In einer Urkunde v. J. 1393 werden dieſe Heiligen in deutſcher Ueberſetzung die Gertter, (Geehrten Honoratus) und Gemertten, (Vermehrten, Adauctus) genannt. *M. B.* Vol. XXI, p. 49. n. 24.) Nach Urkunden von den Jahren 1405 und 1425 aber heiſſen dieſe Heiligen: Felix und Adauctus (Th. I. §. 105.) Einige halten ſie für Gertrud und Margareth. (*M. B.* l. c. p. 56. n. 28 et p. 82. n. 43.)

3) *M. B.* l. c. p. 116. n. 67. XX. 339. n 42. Dieſelbe iſt die älteſte in dieſer Kirche, denn ſchon i. J. 1289 verlieh ihr Biſchof Heinrich von Regensburg einen Ablaß. (*M. B.* Vol. XIX. p. 4. n. 4.)

4) *M. B.* l. c. p. 22. n. 19; XXI. p. 63. n. 32 et p. 75. n. 39.

5) *M. B.* l. c. p. 24. n. 19. p. 42. n. 32. p. 50. n. 37. et p. 166. n. 81. Es ſcheint jeder dieſer Altäre habe einen eigenen Küſter, oder Aufſeher gehabt, denn Heinrich des Nadlers Bürgers zu München Gattin Mathilde hat zum St. Michaels Altar, deſſen Pfleger Verweſer und Aufrichter (wie ſich die Urkunde ausdrückt) derſelbe geweſen, für dieſen ihren Mann ſeel. 1364 eine ewige Meſſe (Beneficium) geſtiftet. (*M. B.* l. c. p. 33 — 35. n. 27.)

13) Der 14 Nothhelfer=Altar [1]. Auf dem Leichenacker der Pfarrkirche zum heil. Peter ſtand die Kapelle auf dem Widen, oder unſers Herrn Kirche, (§. 62. Th. I.) mit einem einzigen Altare, auf dem ſich Chriſtus, an eine Säule gebunden, befand, und einem Oratorium in der Höhe, unter dem, aus Stein gehauen, die ſterbende Maria, umgeben von den Apoſteln, in einer Nitſche angebracht geweſen. Unweit derſelben war auch die Nikolaus=Kapelle [2].

§. 69.

Um das Jahr 1200 erbauten die frommen Münchner zu Ehren der ſeeligſten Jungfrau Maria [3]) ein Kirchlein, (simplex capella) welches, da

1) *M. B.* Vol. XXI. p. 207. n. 81.

2) Wegen des Mangels zweier Prieſter bewilligte Pabſt Niklas i. J. 1276 daß die Niklas Kapelle mit der zu unſerm Herrn, (Kapelle auf dem Widen) vereint werden dürfe. (Archivs Akten. Weſtenrieder's Beſchreib. d. Stadt München S. 9. Burchholzer's Wegweiſer S. 205.) Dieſe Niklas Kapelle wurde in der Folge in ein Bruderſchafts=Behältnüß, in neuern Zeiten aber in ein Haus verwandelt, das auf dem Stadtplane v. J. 1806 mit Ziffer 113 begabet iſt.

3) Ein moderner Geſchichtſchreiber will zwar behaupten: daß die Verehrung der heil. Maria eigentlich durch das ſchöne Geſchlecht in ſpätern Zeiten empor gebracht worden wäre, und nicht urſprünglich im Geiſte des Chriſtenthums, ja ſelbſt nicht in den Grundſätzen der katholiſchen Kirche liege; allein dieſer Behauptung kann ich aus folgenden Gründen nicht beiſtimmen: 1) Die Mutter des Herrn war ſchon von den Apoſteln, und eben ſo von deſſen Nachfolgern geehret. 2) Stellte man im V. Jahrhundert chriſtlicher Zeitrechnung die heil. Maria mit dem Kinde Jeſus auf dem Arme vor.

da die Bevölkerung der Stadt bedeutend ange-wachſen, und die Peters Pfarrkirche die Men-

ſchen

vor. 3) Wenn gleich einige Feſte Mariens ſpäter eingeführet worden, ſo berechtiget das noch nicht zur unbedingten Schlußfolge: alſo war die Verehrung der Mutter Gottes erſt im Mittelalter, oder gar in neuern Zeiten eingeführt, oder doch verbreitet. Das Feſt Mariens Verkündigung gebot ein in Italien i. J. 1005 gehaltener Kirchen-Sinod. Das Feſt der Heimſuchung Maria hat Pabſt Bonifaz IX i. J. 1395 eingeſetzt, das Feſt Mariens Himmelfahrt aber iſt ſehr alt. Mariens Opferung haben zuerſt die mindern Brüder zu Rom den 21. Nov. 1372 begangen, und Pabſt Gregor genehmiget, und das Feſt der unbeflekten Empfängniß wurde von der Kirche i. J. 1140 eingeführt. 4) Kirchen und Altäre, der Mutter Gottes geweihet, entdecket man im frühen Chriſtenthum, und eben ſo ihre Verehrung. Die Gnadenkirche der Mutter Gottes zu Altenötting in Baiern, wo der heil. Biſchof Rupert das Bildnüß der heil. Maria um das Jahr 696 den Gläubigen zur Verehrung ausgeſetzt hat, (Meine Geſch. der Wahfahrts-Kirche zu Altenötting, und *Oefele* scr. r. b. T. I. p. 178.) mögen hier als Beweiſe genügen. 5) Die Karmeliten, genannt die Brüder der heil. Jungfrau Maria vom Berge Carmelo, ſind vorzügliche Verehrer der Mutter Gottes nach ihrem ſehr alten Ordens-Inſtitute, eben ſo der Marianer, oder deutſche Ritter-Orden. Nicht alſo das ſchöne Geſchlecht allein, ſondern jeder Chriſt war ein Verehrer Mariens, jeder Chriſt ein Beförderer ihrer Verehrung, wie die vielen Wallfahrts-Kirchen in allen Ländern der chriſtlichen Welt zu Genüge beweiſen, denn gute Kinder nehmen ſo gerne Zuflucht zu ihrer Mutter, lieben und verehren ſie. Wenn von den Jeſuiten die marianiſchen Kongregationen eingeſetzt und veranſtaltet wurden, ſo iſt dieſes nichts neues: ſie haben nur den Geiſt aufgefaßt, die Verehrung Mariens, der Mutter des Welterlöſers, die als Mutter zu gleich eine reine, unſchuldige Jungfrau iſt, verbreitet, die ehevor ſchon zu ihrer Ehre be-

ſchen nicht mehr faſſen konnte, auch die geiſtlichen Funktionen ein Pfarrer nicht mehr zu beſorgen vermochte, Konrad II, Biſchof von Freiſing i, J. 1271 zur zweiten Pfarrkirche erhob, ihr einen Leichenacker geſtattete, und dabei einen eigenen Pfarrer anſtellte [1]). (§. 66, Th. I.) Bei dieſem Kirchlein befand ſich auch eine Katharina Kapelle, der i. J. 1286 ein Ablaß verliehen worden iſt [2]). Eben ſo war dieſes Kirchlein mit einer Sakriſtei (Segrár genannt) verſehen [3]).

§. 70.

beſtandenen Bruderſchaften veredelt, und dergeſtalt eingerichtet, daß auch Fürſten und Große dieſer Erde Mitglieder derſelben geworden, und Maria verehrten, daher dann auch Baierns Churfürſt und nachmaliger Kr. Karl VII i. J. 1730 ihr zu Ehren ſogar einen Haus-Ritter Orden geſtiftet hat. (Th. II. §. 92.) Aber auch dieſe Kongregationen bildeten ſich aus dem männlichen Geſchlechte, das weibliche blieb bei den Bruderſchaften zur Ehre der heil. Maria errichtet. 5) Weihet die Kirche nach Vorſchrift des vom Pabſte Pius IV gegebenen römiſchen Pontifikals (am a. O. S. 162, u. 163.) ſogar die Bilder der heil. Maria, welche in den Kirchen zur Verehrung aufgeſtellt werden. 6) Hat Heinrich von Pienzenau, Abt des Kloſters Benediktbeuern i. J. 1390 zu Ehre Mariens angeordnet, daß in der Kirche daſelbſt die Frühemeſſe jederzeit auf dem Altar Unſer lieben Frau ſoll geleſen werden, weßwegen deſſen Bruder, oder Verwandter Chriſtian Pienzenauer, und deſſen Gemahlin Anna eine Stiftung gemacht haben. (Hund baier. Stammb. Th. II. S. 226. *Meichelbeck* Chron. Bbur. P. I. p. 161. P. II. n. 190. p. 85.)

1) *M. B.* Vol. XIX. p. 492. n. 4.

2) In dieſer wurden auch die zur Kirche gehörigen Stiftungs-Urkunden verwahret. (*M. B.* Vol. XX. p. 201. n. 179.)

3) Aymweick dem Altmann wurde von ſeinen Herren purgern dez geſwornen Rates ze Munchen, vnd

auch

§. 70.

Um dieſe neue Pfarrkirche in den erfoderlichen Stand zu ſetzen, um den Taufſtein herzurichten, den Leichenacker mit einem Mäuerchen zu umſchlüſſen, die Kirche ſelbſt im Innern zu verſchönern, dann den Lebensunterhalt für den Pfarrer, und ſeine Gehilfen, für den Schulmeiſter, und die Sänger zu ſichern, u. ſ. w. verlieh der Pabſt i. J. 1295 dieſer Kirche einen Ablaß [1]), und die baieriſchen Herzoge Ludwig und Rudolph gaben derſelben den Zehend von ihrem nächſt den mindern Brüdern (Barfüſſer Mönchen) gelegenen Pflanz- und Obſtgarten i J. 1304 [2]).

Dieſes ſchöne Beiſpiel ahmten bald die Bürger nach, und ſo machten Heinrich der Pratzler Bürger zu München und Haibeich ſeine Hausfrau i. J. 1314; Konrad Wilbrecht Bür-

auch Chunrat Wilbrecht kirchprobſt vnſer frawen kirchen ze Munchen erlaubt ain Tür ze machen von ſeinem Haws durch die Maur anf vnſer frawen freythof, vnd die verſichern mit ainem guten Gätter (Gitter) daz dhain Vieh auf den egenanten Freythoff nit komen mug — — wollt man die egenant Tür nit mer gunnen, ſo ſull jeder Beſitzer diſſ Haws ſelb Tür vermauren on widerred. (Auf Ruf und Widerruf alſo vergönnt.) — — (*M. B.* Vol. XIX p. 532, n. 33.)

1) *M. B.* Vol. XIX. p. 496. n. 7.

2) — — de horto seu pomerio nostro prope fratres minores ibidem — — (*M. B.* l. c. p. 503. n. 11.) Heinrich Nadler Bürger zu München verehrte i. J. 1349 zu dieſer Kirche einen Kelch nebſt Meßgewand, damit aber dieſelben bei der Kirche blieben, und nicht veräuſſert wurden, mußten ihm der Dechant von St. Peter und der Kirchprobſt einen Revers ausſtellen. (*M. B.* Vol. XIX. p. 20. n. 18.)

Bürger und Kirchprobſt 1359, Konrad der Diener 1368; Liebhart des Markgrafen Ludwig von Brandenburg Hufſchmid, dann ſein Eheweib Agnes des Heinrich Pyber Müllers auf der Piber-Mülle Tochter i. J. 1359, u. a. anſehnliche Geſchenke der Kirche zu U. lieben Frau [1]. Konrad der Pfarrer aber gab i. J. 1361 dieſer Kirche zwei Monſtranzen, ein Meßkleid mit voller Zugehör, ein Meßbuch und ein Kirchen-Geſangbuch. (Gradwal musice, graduale musicale [2]). Hanns Wilbrecht gab 1384 das an ſeinem Hauſe an der Weinſtraſſe rückwärts gelegene kleinere Haus nebſt Hofſtatt her, um den Leichenacker an U. l. Frau Pfarrkirche zu erweitern [3].

§. 71.

Auch der Stadt-Magiſtrat trug zur Verſchönerung der Kirche redlich das ſeinige bei, indem

1) Die gottesfürchtige Freigebigkeit, der fromme Eifer, und die treue Anhänglichkeit an die chriſtlich katholiſche Religion der Einwohner Münchens gefiel dem Pabſte Bonifaz dergeſtalt, daß er den Hermann von Bilvelt, Probſten der Kirche zu Meiſſen, der Dekreten Doktor, päbſtlichen Kaplan und Auditor als ſeinen Nuntius laut einer Bulle v. J. 1393 für die Stadt München ernannte, um derſelben in ſchwierigen Geſchäften, und andern Religions-Angelegenheiten beizuſtehen. Dieſer Nuntius war auch Probſt des Kanonikat-Stiftes zum heil. Andreas in Freiſing. (*M.* B. Vol. XX. p. 62. n. 111. et p. 67. n. 114.)

2) *M. B.* l. c. p. 504. n. 12. p. 535. n. 36. p. 563. n. 54. XX. p. 3. n. 79. et p. 541. n. 39.

3) *M. B.* Vol. XX. p. 19 — 21. n. 88.

dem er, und die Pröbſte der Kirche zu Unſer lie⸗ben Frau Franz der Tichtel und Ott der Sänftel dem Maler zu München Gabriel Angler 552 Gulden rheiniſch gaben, um hier⸗für Farben und Laſur zu Venedig zu kaufen, wo⸗mit derſelbe mit ſeinen Maler⸗Geſellen ein Ge⸗mälde für den Frohn⸗Altar verfertigte [1]), wofür ihm 2000 rheiniſche Gulden bezahlet wurden; dann haben ſie ihm für dieſen Altar einen Taber⸗nackel i. J. 1437 um 225 Gulden abgekauft [2]).

§. 72.

Von den Neben⸗Altären, welche in dieſer Pfarrkirche ſich befanden, ſind folgende bekannt:

1) Kreuz⸗Altar, welchen i. J. 1349 Heinrich der Stupf und Konrad Wilb⸗recht dotiret, die Herzoge Erneſt und Wil⸗helm aber hierauf eine ewige Meſſe i. J. 1436 geſtiftet haben, auch eben eine ſolche Meſſe i. J. 1453 Wernher Neumair von Nürnberg ver⸗ordnete [3]). Der alte Kreuz⸗Altar ſtand ehevor auf dem Chor zwiſchen den zwei Glocken, welche beim

1) Dieſes Gemälde ſtellte die Mutter Gottes dar. (*M. B.* Vol. XX. p. 311. n. 237.)

2) *M. B.* Vol. XX. p. 268. n. 214. p. 271. n. 216. et 217, p. 278 — 282. n. 221. 222 et 223.

3) *M. B.* XIX. p. 525. n. 28. XX. p. 269. n. 215 et XXI. p. 290. n. 3. Ulrich Dachawer hat i. J. 1436 ein ewiges Licht zu dieſen Altar geſtiftet, und deßwegen 60 Gulden Regensburger Wehrung erlegt. (Hund baier. Stammb. Th. I. S. 182.)

beim Frohn-Amte geläutet wurden [1]). (§. 75. Th. II. Ziffer 5.)

2) Der Altar der dörnenen Krone Chriſti, und des heil. Erasmus 1370 [2]), der Pütriche Stift.

3) Des heil. Apoſtel Andereas-Altar 1377. Er ſtand in der Kirche gegen die enge Gaſſe (heute Löwen-Grube) zu, und iſt der Pürfinger Stiftung [3]).

4) Der Altar der Heiligen Bartholome, Vitus und Dorothea erbauet und geſtiftet von Philipp Stupf 1391 [4]). (§. 138. Th. I.)

5) Der zehen tauſend Martyer-Altar [5]).

6) Des heiligen Sebaſtians-Altar, gelegen nächſt der Kirchenthüre gegen das Schulhaus zu [6]), und geſtiftet vom Magiſter Ulrich Schimmel und deſſen Ahnfrau Adlhaid Schim-

1) *M. B.* Vol. XX. p. 56. n. 107.

2) Ludwich Pütrich der Vater iſt der Stifter, und deſſen Sohn Hanns Pütrich vermehrte die Stiftung i. J. 1388. (*M. B.* l. c. p. 8. n. 83. p. 45. n. 101. p. 175. n. 167. et p. 308. n. 236.)

3) *M. B.* Vol. XIX. p. 598. n. 72. XX. p. 196. n. 178. XXI. p. 320. n. 26.

4) *M. B.* Vol. XX. p, 56. n. 106. et p. 435. n. 286.

5) *M. B.* l. c. p. 110. n. 135.

6) Das Schulhaus von U. l. Frau Pfarrkirche lag der Sacriſtei gegenüber. (*M. B.* Vol. XX. p. 21 — 23. n. 89.) Auf dem Plane der Stadt München v. J. 1806 iſt daſſelbe mit Ziffer 48 bezeichnet. (*M.* B. l. c. p. 35. n. 96. et 36. n. 97. p. 150. n. 154. et p. 162. n. 160.)

Schimmel 1413, daher er auch der Schimmel-Altar genannt worden [1]).

7) Der Heiligen 3 Könige, und Margareth Altar, der Tulbecken Stiftung, gelegen gegen den öden Thurn [2]). (§. 23. Th. II.)

8) Des heiligen Blaſius, und der unſchuldigen Kinder Altar, geſtiftet von Konrad Ofen und Anna ſeiner Gattin [3]).

9) Der heilige Geiſt Altar [4]), bei dem Hanns Niger Bürger von München eine Meſſe geſtiftet hat.

10) Der heiligen Anna Altar, gelegen neben dem Chor, wozu die Herzoge Erneſt und Albrecht i. J. 1437 eine beſtändige Meſſe geſtiftet haben, weil zu dieſer Mutter der ſeeligſten Jungfrau Maria die Herzogin Eliſabeth, eine geborne Prinzeſſin von Mailand, eine beſondere Andacht hatte [5]).

11) Des heil. Johanns Altar, eine Stiftung der Impler [6]).

12)

1) *M. B.* Vol. XX. p. 162. n. 160. p. 301. n. 232. et p. 448. 290.
2) *M. B.* XX. p. 174. n. 166. p, 312. n. 237. et p. 315. n. 233.
3) *M. B.* l. c. p. 327. n. 241. p. 336. n. 245. et p. 418. n. 278.
4) *M. B.* Vol. XIX. p. 183. n. 85. et XXI. p. 347. n. 41.
5) *M. B.* Vol. XVIII. p. 562. n. 475. XIX. p. 344. n. 43. et XX. p. 272. n. 218. Herzog Sigmund machte 1480 zu dieſen Altar ebenfals eine Stiftung. (*M. B.* Vol. XXI. p. 342. n. 38.)
6) *M. B.* Vol. XIX. p. 355. n. 44.

12) Des heil. Apoſtels Thomas Altar, geſtiftet von Hanns dem Wilbrecht und Heinrich Stupf [1]) und gelegen gegen das Schulhaus.

13) Der Heiligen Apolnia, Korbinian, Felix und Adauctus Altar gelegen hinter dem Thurm, der Tichtel Stiftung [2]).

§. 73.

In dieſer alten Pfarr-Kirche zu Unſer lieben Frau war auch das Fürſtenbegräbniß. Beatrix, die Gemahlin des Kaiſers Ludwig von Baiern liegt in dieſer Pfarrkirche begraben. Dieſer Kaiſer ſtiftete ihr ein ewiges Licht i. J. 1339, und zwar zu jenem Altar, der nächſt an ihrem Begräbniſſe auf dem Chor geſtanden hat [3]).

§. 74.

1) *M. B.* Vol. XIX. p. 375. n. 5. p. 20. n. 88. et p. 166. n. 162. XXI. p. 334. n. 33.

2) *M. B.* Vol. XX. p. 311 — 323. n. 237. et 238.

3) Wir Ludwig von Gottes genaden römiſcher Kaiſer
ze allen Ziten merer des Richs. Tun keunt allen lu-
ten offenlichen mit diſen brief, daz wir durch got, in
ere vnſer frowen ſiner liben Muter Marien, vnd dez
heiligen Creutzes, vnd och durch heil frowen Bea-
tricen der Kunigune vnſerr gemaheln ſeligen ſele
willen, ein ewiges Liecht vor dem Altare ze iry
begrebnuzze in vnſer frowen Chor ze
Munichen gemachet vnd geſtift haben, einen
Hdf, der genant iſt Purgſtal vnd ligt bei dem gry-
moltzwinchel, alſo ſwer den Hof bowet — — — vr-
chunt ditz brifs. der geben iſt ze Munichen an fritag
vor Michahelis, nach kriſtes geburt 1339, darnach im
XXV iar vnſers Richs, vnd in dem XXII. dez key-
ſertumes. (*M. B.* Vol. XIX. p, 517. n, 22.) H. A.
(1323) obiit Jllustris Beatrix Regina vxor Ludo-

vici,

§. 74.

Als Kaiſer Ludwig der Baier am Schlag-
fluſſe zu Fürſtenfeldbruck auf der Jagd geſtorben
war, wurde auch er in dieſe Unſer lieben Frauen
Pfarrkirche zu ſeiner erſten Gemahlin Beatrix
be-

vici, feria quarta poſt feſtum Bartolomaei, et est sepulta in Monaco ap. Beat. Virginem in choro. (Compilatio chronolog. rer. boic. ap. *Oefele* scr. r. b. T. II. p. 341. Heinr. v. Falkenſtein Geſch. von Baiern Th. III. Kap. 8. §. 81. S. 292. Note c. Aettenkhover Geſch. v. Baiern S. 41.)

Die Gräber der baieriſchen Fürſten waren — wie aus der Geſchichte bekannt iſt, — an verſchiedenen Orten. Viele ließen ſich in Kloſter-Kirchen, derer Stifter ſie geweſen, begraben, die meiſten aber liegen im ehemaligen Kloſter Scheiern (§. 40. Th. I.) in einer Kruft. (Conradi Philosophi Annal. Schirenses (Argentorati 1696 p. 38.) Als Ludwig der Strenge das Kloſter Fürſtenfeld gegründet hatte, wählte er auch daſelbſt ſein Grab, und von dieſem Zeitpunkte an (1292) wurde kein baieriſcher Fürſt mehr zu Scheiern begraben. Nach des *Oefele* scr. r. b. T. I. p. 389 et T. II. p. 506 ſollen im Kloſter Scheiern 62 baieriſche Herzoge und Herzoginen, dann 60 Grafen von Scheiern ruhen. Ludwig der Baier und ſeine erſte Gemahlin wählten die Pfarr-Kirche zu U. l. Frau in München zu ihren Begräbniß Orte. Auch Herzog Stephan mit der Hafte fand in dieſer Kirche ſein Grab, und eben ſo die Herzoge Erneſt und Albert. (*Oefele* T. II. p. 521. Aettenkhover am a. O. S. 52. u. 59.) Albert III aber, der Stifter des Kloſters Andechs, und deſſen Gemahlin Anna wurden in dieſem Kloſter begraben, und zwar ebenfals in einer eigenen daſelbſt erbauten Kruft. (Meine Agnes Bernauer hiſtor. geſchildert. Beil. VIII. S. 179 u. 184. N. Abh. der baier. Akd. d. Wiſſenſch. (München 1779) B. I. §. 4. S. 368.)

begraben [1]), und zwar in eine Kruft, die er für ſeine Gemahlin, und auch für ſich in dieſer Kirche erbauen ließ [2]).

§. 75.

Dieſe Grabſtette iſt nach meiner Meinung eben die, welche dermal noch in der vom Herzoge Sigmund neu erbauten Pfarrkirche zu U. l. Frau exiſtiret, und zwar aus folgenden Gründen:

1) Kaiſer Ludwig liebte ſehr ſeine Gemahlin Beatrix, und ihr Tod betrübte ihn, gieng tief ihm zum Herzen [3]).

2) Eben deßwegen wollte er auch im Tode nicht von ihr getrennt ſeyn, und er blieb alſo um ſo mehr einer alten Sitte treu, bei der Gemahlin begraben zu werden.

3) Hatte er eine Kruft für dieſe ſeine Gemahlin erbauet [4]), ſo wurde dieſelbe auch geräumig

1) Mein Naz. Garde Jahrbuch. Jahrg. 1815. S. 209 — 226.

2) Daniel Zepken ſchreibt in gynaeceo silesiaco p. 494: Kaiſer Ludwig hätte während ſeiner Lebenszeit ſich ein marmornes Grab bauen laſſen.

3) Meine Ueberſicht der deutſchen Geſchichte (München 1794) B. II. S. 43. §. 82.) Kaiſer Ludwig der Baier ſtiftete i. J. 1331 eine ewige Meſſe in Unſer lieben Frauen Kirche zu München für dieſe ſeine Gemahlin, deſſen Stiftungsfond aus vier Müllen dieſer Stadt, der Anger- Taranz- und beiden Schel-Müllen beſteht. (*M. B.* Vol. XIX. p. 511. n. 17.) Eben ſo ſtiftete er zu derſelben Begräbnüß i. K. 1339 ein ewiges Licht. (*M. B.* l. c. p. 517. n. 22.)

4) — — — non multo post Domina Beatrix sereniſsima Regina — — moritur, et in eadem civitate in monasterio (Münſter, Kirche) Beatae Virginis

mig genug hergeſtellt, um nicht nur ſeine, ſondern auch ſeiner Nachkommen Leichen aufzunehmen [1]), denn immer hatten die Fürſten Baierns ihre eigenen Begräbniſſe.

4) Dieſe Kruft trägt nach ihrer Bauart ganz das Gepräge des damaligen Zeitalters. Sie liegt in der Mitte des Chors, gleich auſſerhalb des Gitters des hohen Altares, und iſt in ihrem Innern weder groß, noch anſehnlich, indem ſie beiläuffig nur ſechs Schritte in der Breite, acht bis zehen in der Länge, und zehen Schuhe in der Höhe hat.

5) In der alten Pfarrkirche war das Begräbniß der Kaiſerin Beatrix ebenfals auf dem Chor angebracht [2]), (§. 73. Th. II.) und zwar

in

ginis Mariae, facto Mauſoleo, celebratis debitis obſequiis tumulatur. (Volcmari Abb. Chron. de geſt. Princip. ap. *Oeſele* ſcr. r. b. II. p. 551.)

1) Eine Urkunde des Herzogs Albert, gegeben Mün- an St. Veits Tage 1498, ſagt unter andern: „Als „wir auß ſonder Andacht und hoher Vorbetrachtung, „deß Heils unſer und unſer Voreltern der Hertzogen „in Beirn Selen, und ſonderlich der jehenen, ſo von „ſolchen unſern Voreltern der ainer, löblicher gedechtnuß Herr Ludwig weilent Römiſcher Kayſer bey „vorgemelter unſer lieben Frauen Stifft und Kirchen „leiblich begraben und ligend ſind, und auch „der, ſo füran aus ihnen ihr Fürſtlich Begräbnuß allda haben werden," u. ſ. w. (*Hudii* Metrop. Salisburg. T. II. p. 341.)

2) In der Stiftungs-Urkunde des Herzogs Alberts v. J. 1490 heißt es unter andern: — — — — „deſgleichen ſol es hernachmal aller vnnſerer nachkomen „Fürſten vnd Fürſtynn von Bairn Sele halben, die „nach Irm abgeen alda begraben, auch alſo gehalten „werden. Es ſollen auch pfarrer, ſein zwen Geſelln

„vnd

in der Nähe eines Altars, den ich für den oben (§. 72.) angeführten Kreutz-Altar halte, indem a) die Kreutzaltäre gewöhnlich in der Mitte der Kirche, und zwar entweder auf dem Chore, oder doch beim Antritte des Chores ſtehen, welches auch bei dem in St. Peters Pfarrkirche geweſenen Kreutz-Altar beobachtet worden iſt; (§. 68.) bei dem aber in der alten Pfarrkirche geſtandenen Kreutzaltar ausdrücklich erwähnet wird, daß er auf dem Chor zwiſchen den zwei Glocken, die beim Frohn-Amte geläutet worden, ſich befunden habe [1]). b) Die Pfarrkirche zu Unſer lieben Frau endlich damals nicht zu groß geweſen, folglich der Kreutz-Altar, der doch in einiger Entfernung von Frohn- oder hohen Altar geſetzt geweſen ſeyn mußte, nahe an dieſer Fürſten-Kruft beſtanden hatte.

6) Und da ſchon i. J. 1416 eines Kaiſers Altares auf unſerer Frauen Chore [2]), dann dieſes

„vnd der Capplan. Auch Schulmeiſter und Cantor, „darzue die drey Capplan, auf weylenndt keyſer Ludwigs löblicher gedechtnuſſ zwayen vnd Sand Annen „Altaren, alle Sambſtag nach dem Salve zu vnnſer vorfarn Fürſten von Baiern vnd vnnſerer begrebnuſſ, in dem Chor derſelben „kirchen geen, vnd daſels ein Miserere ſprechen" — — (*M. B.* Vol. XX. p. 696 — 698. n. 387.)

1) — — — und die ander zu Unſer frawen Pfarrkirchen daſelbs auf dem kor, auf dez heyligen Kräutz Altar zwiſchen der zwayen Geläut des fron Ambtz — — (*M. B.* Vol. XX. p. 56. n. 107.

2) — — — — — vnd Herr Walther der Aerdinger die zeit kappelan auf dez kayſers altar auf vnſer frawen kor — — (*M. B.* Vol. XX. p. 178. n. 167.) *Hundius* in Metrop. Salisb. T. II. p. 331. giebt irrig den hohen Altar an, indem er ſchreibt. Ludovicus

ſes Altares noch ſpäter, und zwar i. J. 1443 erwähnet wird[1]); ſo werde ich nicht irren, wenn ich behaupte, daß, als Kaiſer Ludwig in dieſer Kruſt zur Seite ſeiner erſten Gemahlin beigeſetzt wurde, dieſer Kreutz-Altar in den Kaiſer-Altar, theils wegen der Nähe der Kaiſer-Kruſt, theils auch wegen der von ihm i. J. 1331 auf demſelben geſtifteten Kaiſer-Meſſe (Meſſe für den geſtorbenen Kaiſer) umgeſtaltet worden[2]), und daß alsdann ein neuer Kreutz-Altar in der Kirche, und zwar auf der linken Seite, erbauet worden, den i. J. 1349 Heinrich Stupff und Konrad Wilbrecht dotiret, Peter der Weihbiſchof von Freiſing aber eingeweihet haben[3]).

7)

cus Imperator IV. inſtituit ibi (in templo B. V. M.) quotidianam ac perpetuam Miſsam celebrari, in ſummo, ſeu altari Chori.

1) Von Gottes genaden wir Albrecht ꝛc. bekennen für uns und unſer Erben offenlich mit dem Brief als der wirdig Johanns Brobſt der Stifft zu Jllmunſter unſer Caplan ainer Meß, auf des Kayſers Altar hie ze unſer liben Frawn ze Munchen Rath und liber getrewer zwo Joch Ackers aus dem Hof ze Schwabing, der zu der Meſſ gehört umb XVII Pfund Munchener Pfening verkauft hat — — — und geben zu Munchen an Sand Barbara der heil. Junckfrawen Tag. Anno Domini 1443. (Specim. Diplomat. Bojar. ap. *Oefele* ſcr. r. b. T. II. p. 230.)

2) Wir Ludowich ꝛc. ꝛc. Verriehen offenbar an diſem brief. Das wir durch vnſerer liben Hausfrawen. Beatrix ſaligen. durch vnſerer vnd durch vnſerer vodern ſel willen. Dem Altar den wir geſtift haben in vnſerer Münſter ze München. vnd den wir gewidentt heten mit vnſern vrbarn im Päldaer geribt (Landgericht Pál) daz wir nu verchert haben. Nu geben wir dem ſelben Altar ze rechtem Eygnn vnſere vier Mül ze München. die hiernach geſchriben ſtent vnd wi-

7) In eben dieſe Fürſten-Kruft wurden in der Folge auch des Kaiſers Sohn, Ludwig der Brandenburger [1]), nebſt andern fürſtlichen Perſonen

widem damit. Diu Angermúl. diu Tarantzmúl, vnd die zwo Schelmúl. Alſo das die ſelben Múl. Wolfrat der Chunſuelder vnſer Chapplan hin nach wirt. haben vnd niezzen ſol an der vodern Vrbar ſtat in Peelár Ampt mit allen rechten vnd nuzzen die dar zu gehóren. Als wir ſi vnd vnſer vodern her bracht haben wan wir ſi den ſelben Altar ze rechten aygen geben haben. Und ſol der ſelb Chapplan der iezu iſt oder fúrbas wirt, alle Tag ein Mezz ſprechen vnd haben. auf demſelben vnſern Altar. vnd alle wochen an dem Freytag ein geſungenen Sel Mezz. — — — — geben wir in diſen brief. verſigelten mit vnſern Cheyſerlichen Inſigel. der geben iſt ze Münichen — — 1331 an den Eritag nach ſant Agneſen — — (*M. B.* Vol. XIX. p. 511. n. 17) Des Kaiſers Altar war auch noch in der neu erbauten Pfarr- und Stiftskirche zu unſer lieben Frau, und wurde abgetragen, als Maximilian I. dem Kaiſer Ludwig das von Johann Krumpter, einem gebohrnen Weilheimer, gegoſſene herrliche Grabmal dafür ſetzen ließ. (Mein baier. Künſtler Lexikon. B. I. S. 165.)

3) Nos frater Petrus dei gracia Ecclesie Balneoregensis Episcopus nec non suffraganeus Frisingensis Ecclesie Auctoritate functi ordinarii et chori frisingensis nobis supra hiis in hac parte fideliter et plenarie commiſsa cunctis Christi fidelibus, qui Annuo dedicationis tempore et in octavis eiusdem et in feſto vtroque sancte crucis et per octauas altaris in ecclesia sancte Marie constructum insinistra parte. Quod Hainricus Stupff et Chunradus dictus Wilbertus ciues de Monaco dotauerunt quod nos anno Domini 1349 Prima die decembris consecrauimus — — — Datum Monaci die anno ut supra. (*M. B.* Vol. XIX. p. 525. n. 28.)

1) Ludovicus obiit anno salutis 1361 et cum pa, tre et matre Ludovico caesare, et Beatrice

ſonen des baieriſchen Regenten-Hauſes aus dem Stamme Wittelsbach beigeſezt und begraben, und daß in eben dieſe Kruft auch die Leiche des großen Kaiſers Ludwig des Baiern verbracht worden ſeye, gehet nicht nur aus dem von mir bereits angeführten Umſtänden und gegebenen Nachrichten der angezeigten Urkunden und Schriftſteller, ſondern auch aus einer Urkunde v. J. 1396 hervor, in welcher die baieriſchen Herzoge und Brüder Stephan und Johann dieſes Kaiſers und der Fürſten-Kruft in dieſer Kirche ausdrücklich erwähnen [1].

8)

ce Duciſsa Poloniae ad beatam Virginem ſepilitur. (Ladislai Sunthemii Familia Ducum Bavariae ap. *Oefele* ſcr. r. b. T. II. p. 566.)

1) Wir Stephan vnd Johanns gebrüder ꝛc. ꝛc. Bechennen offenlich mit dem brief für vns vnd für all vnſer erben vnd Nachkomen ewiglich vmb die brief die vnſer liber Bruder hertzog Fridrich ſáliger vnd wir mit wolbedachter vnſer vnd vnſer Rát zu ewiger gedáchtnuzz vor etlichen Jahren vnd zeitten ain mütichlich mit einander gegeben habn von Selgeráth geſungenen vnd geſprochner vigilig vnd Mezz wegen die wir durch all vnſer vorvodern kayſer Ludwigs vnſers Anhern Margraf Ludwigs von Brannburg, vnſers Vetters hertzog Stephans vnſers Vetters Margraf Otten vnſers vettern hertzog Fridrich vnſers Bruder. vnſſer gemacheln frave Thadea vnd Kathrina vnd vnſſer chind vnd auch vnſer vnd aller vergan herrſchafft von Beyrn Sel hail vnd Ewiger gedáchtnuzz hie zu München hintz vnſſer frawe pfarrkirchen bay vnſſer grebnüzz — — — — der geben iſt zu München an Sontag nach ſand Veitz Tag des heiligen Marters Anno domini 1396. (*M. B.* Vol. XIX, p. 447. 33.) Zwar wollen einige behaupten, Kr. Ludwig der Baier wäre in keine Kruft, ſondern in die Erde begraben worden, allein dieſes iſt

theils

8) War es gewöhnlich, daß die Fürſten-Kruften immer mit einem Altare verſehen waren, und ſolch eine Lage hatten, daß ſie, wo nicht gerade unter dem hohen Altare, doch ſehr nahe an demſelben ſich befanden. Ohne hier weitläufige Beweiſe zu führen, berufe ich mich nur auf die Situation der in der ehemaligen Jeſuiten- nun

theils aus angeführten Gründen und Umſtänden nicht glaubwürdig, theils widerlegt ſich dieſe Angabe dadurch, weil ſogar auf dem Leichenacker von U. l Frau Pfarrkirche eine Kruft beſtanden hat. So heißt es in einer Urkunde vom Jahr 1457. — „der erſam vnd „geiſtlich herr herr Hainrich Graf der Katzmair „kapplan in der gruft auf vnſer frawen „freithof" — — Dieſe Kruft lag unter der St. Michaels Kapelle, die auf dieſem Leichenacker ehedem geſtanden hatte, und die niedergeriſſen wurde, als die neue Pfarrkirche daſelbſt erbauet worden iſt. (*M. B.* Vol. XX. p. 518. n. 308 et 602. n. 342.) Und zudem ſpricht die Bulle des Pabſtes Sixtus v. J. 1483. — — — quod ecclesia B. V. Mariae in dicto oppido, que admodum vetuſta erat, et in qua clare memorie Ludovici Romani imperatoris ac non nullorum Bavarie Ducum corpora honorifice sepulta sunt. — — (*M. B.* Vol. XX. p. 669. n. 368.) daß der Kaiſer in einer Kruft begraben liege, durch das Beiwort honorifice nach meiner Meinung deutlich aus. Daß die Michaels Kapelle auf dem Leichenacker zu U. l. Frau eine Kruft gehabt habe, zeigen auch die Wörter einer Urkunde v. J. 1468. — — — „auch ſand Michaels Cappellen „vnd der gruft darunter ſo weylent auf dem freyt„hof geweſen ſind" — — (*M. B.* Vol. XX. p. 602. n. 342.) Dieſe Kapelle haben Dietrich der Dechant zu Spenzing und ſein Bruder der Prieſter Heinrich geſtiftet. (*M. B.* Vol. XIX. p. 519. n. 23. Einige glauben, daß dieſe St. Michaels Kapelle noch beſtehe, und zwar als Behältnüß für die Frauen-Pfarrkirche der Sakriſtei gegenüber.

St. Michaels, dann der Theatiner-jetzt St. Kajetans-Hofkirche angebrachten zwei Fürſten-Kruften. Wollte man dieſes als keinen Beweis mir gelten laſſen, weil dieſe Kruften ungleich ſpäter, und ſchon in den neuern Zeiten erbauet worden ſind; ſo iſt zu bedenken, daß die Kirche in ihren Gebräuchen ohne Noth ſich nicht gerne abändert, und daß vorzüglich zu jenen Zeiten, wo dieſe beide Kirchen und mit ihnen die Krüfte erbauet worden, die Herzoge und Churfürſten ſowohl aus Religioſität, als auch aus ſtrenger Hof-etiquette nicht ſo leicht vom alten Glauben, und dem von ihren Voraltern ererbten Hof-Ceremoniel abgegangen ſeyen [1]), ſondern ſtrenge hierauf gehalten haben, und daß, da in der Vorzeit fromme Chriſten ſich beeiferten, im Hauſe Gottes einſt ihr Grab zu finden [2]), und eben deß-

1) Es iſt eine uralte Sitte, daß die Leichen der Fürſten in eigends erbauten unterirdiſchen Begräbniſſen, die ſich in den Kircheu, nächſt des hohen Altars, befanden, beigeſetzt wurden. Zum Beweiſe mögen einige Beiſpiele hier genügen. Rudolph Graf von Rheinfeld, dann 1058 Herzog von Schwaben und endlich 1077 erwählter römiſcher Kaiſer blieb 1080 in der Schlacht bei Merſeburg auf dem Felde der Ehre, woſelbſt er auch in der Kathedral Kirche in einer unterirdiſchen in Mitte des Chores ſich befindenden Kruft begraben wurde. (*Wegelini* Thes. rer. suev. Vol. II. p. 185, 187 et 530.) Kaiſer Konrad wurde in der Kirche des Kloſters Lorch i. J. 1149 ebenfalls in einer Kruft beigeſetzt. Ebenſo Kaiſer Heinrich; dann Heinrich der Löwe mit ſeiner Gemahlin in der Kirche des heil. Blaſius zu Braunſchweig i. J. 1195, u. ſ. w. (*Wegelin.* l. c. p. 198. 366 et 494.)

2) Albertus Dux, cum animadvertiſſet novum illud Tem-

deßwegen nicht nur Geſchenke und Opfer der Kirche darbrachten, ſondern auch ſelbſt an dem Orte ihrer Familien-Begräbnüſſe Altäre erbauten, und hierzu Meſſen und ewiges Licht, dann Seelengeräthe ſtifteten, die Landesfürſten, und derſelben Familie-Glieder doch immer den erſten Rang, und den erſten Platz, und der iſt in der Kirche am hohen Altar, hierunter werden angenommen und behauptet haben [1]). Dieſes iſt auch um ſo gewißer, als die Kaiſerinn Beatrix in dem Chore der alten Kirche zu unſer lieben Frau ihr Begräbniß erhalten hat [2]).

9) Man darf nicht glauben, daß, als Herzog Sigmund die alte Pfarr-Kirche zu unſer lie-

Templum pluribus sepulturis novis et lapidibus repleri, consilio habito cum civibus Monacensibus, severe hoc inhibuit; exceptis illis familiis, quae in veteri Templo jus sepulturaé habuerunt; ita tamen vt omnes de eadem familia non amplius, quam vnum sepulchralem lapidem ibi haberent. — — (*Hundii* Metrop. Salisb. T. II. p. 331.)

1) Rupert römiſcher Kaiſer wurde i. J. 1410 im Chore der heil. Geiſtkirche zu Heidelberg begraben. Eben daſelbſt ruht auch ſeine Gemahlin Eliſabeth, Tochter des Burggrafen von Nürnberg. (*Oefele* T. II. p. 511.(

2) 1323. H. a. obiit Illustris Beatrix Regina, vxor Ludwici, feria quarta post Festum Bartholomaei, et est sepulta in Monaco, apud Beatam virginem in Choro. (Compilatio chronolg. rer. boic. ap. *Oefele* T. II. p. 341.) Item anno 33 imperii Ludwici, Ludowicus Imperator viam universae carnis ingrediens mensis Octobris XII. — — — — in Monaco imperiali faſtu sepultus est, sed heu Ecclesiae non fuit recon, ciliatus, sed in excommunicatione mortuus. (*Oefele* T. I. 605.)

lieben Frau niederreiſſen, und dafür den gegenwärtigen Pracht-Tempel aufführen ließ, man den innern Raum der ehemaligen Kirche mit wilder Fauſt zerſtörret, und in Schutt verwandelt habe. So was geſtatteten zum Theil die Gottes Furcht, und Verehrung gegen jenen Platz, wo ſich das Allerheiligſte befand, und künftig noch befinden würde, und der unter die Gott geweihten Plätze gehörte, nicht, zum Theil würde es auch die Mauerer gehindert, oder doch größern Zeitaufwand und mehrere Mühe erfodert haben, wenn man bei Aufführung der vergrößerten Kirche auch im Innern ohne Noth den Schutt aufgehäufet, und villeicht gar Kalch- und Mertel-Gruben daſelbſt angelegt hätte [1]).

Wird erwogen, daß in der Vorzeit alle Kirchen dergeſtalt angelegt und erbauet worden, daß der hohe Altar gegen Sonnen-Aufgang ſtand [2]), und daß die neue Kirche die vorige Lage beibehalten, nur aber einen erweiterten Raum angeommen habe, wie dieſes ſelbſt die ſchiefe Richtung dieſer Kirche, die von auſſen ſichtbar iſt, anzeiget; ſo werde ich nicht zuviel behaupten, wenn ich den neuen hohen Altar der jetzigen Pfarrkirche zu unſer lieben Frau an eben jenem Platze zu ſtehen angebe, an dem jener der alten Kirche geſtanden

1) Dieſes gehet zum Theil ſelbſt aus einer Bulle des Pabſt Sixtus v. J. 1483 hervor, welche unten §. 81 an ſeinem Orte umſtändiger angeführt wird. (*M. B.* Vol. XX. p, 667. n. 368.)

2) Mein Naz. Garde Alm. Jahrg. 1812 S. 68 in der Not e

den [1]), und daß nur hinter demſelben der Raum vergrößert, und alſo die neue Kirche an dieſem Platze, die noch heute ſichtbare Erweiterung erhalten habe.

Erwäget man ferner, daß die alte Kirche für die Volksmenge von München zu klein geworden, und daß, während der vielen Jahren, binnen welchen an dieſen Tempel-Bau gearbeitet worden, doch auch der pfärrliche Gottesdienſt fortgeſetzt werden mußte, man aber bisher noch nicht entdecket hat, daß derſelbe in einer anderen Kirche gehalten worden, ſo dringt ſich der Gedanke auf: ob nicht die alte Kirche in ſo lange ſtehen geblieben, bis die neuere, ungleich größere Kirche über dieſelbe erbauet, und vollendet geweſen [2]). Seye nun

1) Nach dem Gebrauche der alten Kirche, mußte — im Fall ein Gottes-Haus nidergeriſſen worden — an dem Platze, wo der hohe Altar geſtanden hatte, ein Kreutz errichtet werden, was auch der Kirchenrath von Trient gutthieß. (P. Ludov. Engel Colleg. universi juris canonici (Salisburg. 1751.) P. II. L. III. Tit. 48. p. 957. §. 10.) Auch bei dem Grundſtein legen einer neu zuerbauenden Kirche muß an dem Platze, wo der hohe Altar in der Folge errichtet wird, ein hölzernes Kreutz aufgeſtellt werden. (Th. II. §. 78.) Wenn dieſes das römiſche Pontifikale vorſchreibt, und den Platz, wo der hohe Altar zu ſtehen kömmt, ſchon bei der Legung des Grundſteins, beim Anfange eines Kirchen Baues, vorzüglich geehret und ausgezeichnet wiſſen will; um wie viel mehr muß dieſer Platz, muß ſchon der Altar erhalten und geehrt werden, wo, anſtatt der alten, eine neue Kirche aufgeführet wird.

2) Das Fragment einer Chronik der Stadt München, abgedruckt in Lorenz Weſtenrieder's Beiträgen zur vaterl. Hiſtorie-Geographie ꝛc. (München 1794.) B. V. S. 190 — 201, ſpricht kein Wörtchen von Abtra-

nun hier ein, oder das andere der Fall geweſen, ſo dürfte doch

10) anzunehmen ſeyn, daß man der Begräbniſſe, und vorzüglich der Kaiſer-Kruft um ſo mehr geſchonet habe; als a) keine Nothwendigkeit eintratt dieſelbe zu zerſtören; denn klüglich verſtand die Vorzeit beim Erſchaffen auch Erhalten, und das Zerſtörungs-Prinzip hatte nicht die Oberhand errungen.

b) Laſſet die Todten ruhen! war ein heiliger Grundſatz, und ſo ward nicht nur der Aſche des Kaiſers, der Kaiſerin und ihrer Kinder, ſondern auch der Leichen der übrigen geſchont [1]). Dieſes zarte Gefühl, dieſe Achtung und Ehrfurcht für die irrdiſchen Uiberreſte ſeiner Voraͤltern, war nicht nur dem Herzoge Sigmund, ſondern dem ganzen Volke eigen, ſie waren Früchte der Religion, und jeder Handwerksmann würde es als eine Gewiſſens-Sache angeſehen haben, wenn er ein Grab hätte zerſtören müſſen.

c) Herzog Sigmund hat nicht aus ſeinem Säckel allein die großen Koſten zu dieſem Kir-

tragung der alten Pfarrkirche, wohl aber vom Niderwerffen des Kirchenthurms am 1. Auguſt 1468, wie unten §. 78. das mehrere zu erſehen iſt.

1) Daß dieſer Ludwig der Baier in der dermaligen Pfarrkirche zu U. l. Frau in München begraben liege, zeigen deutlich mehrere bereits angeführte Urkunden, und unter dieſen die Stiftungs-Urkunde des alle Samſtag zu ſingenden Salve Regina. ausgefertiget vom Herzog Albert V. i. J. 1490, dann die Bullen vom Pabſt Innocenz gegeben 1492. u. 1493. (*M. B.* Vol. XX. p. 697. n. 378. p. 699. n. 379. et p. 707. n. 382.)

Kirchenbau beſtritten; auch die Gaben der Gläubigen trugen bedeutende Summen bei [2]). Hätte man beim Bau ſelbſt der Gräber ihrer Väter, der Aſche ihrer Voraltern nicht geſchont, hätte man das Innere der alten Kirche verwüſtet, und jede Spur der Gräber und der Krüfte, ſo wie die des hohen Altars vernichtet, das Volk würde ſo was nicht gelitten haben, und verſiegt wäre dann die reiche Quelle der Beiträge zur Auferbauung und Vollendung dieſes Tempels [1]).

Aber eben die reichlich dargebrachten Gaben an Geld und Baumateriale, dann die nach vollendetem Tempelbau zahlreich gemachten oder doch ver:

1) *M. B.* Vol. XIX. p. 339. *Hundii* Metrop. Salisb. T. II. p. 331. *M. B.* Vol. XIX. p. 533. n. 34. *M. B.* Vol. XX. p. 649. n. 360, Ja man verkaufte ſelbſt der Kirche angehörig geweſene Grundſtücke, und Einkünfte von Bauern=Höfen und Gütern um die Baukoſten beſtreitten zu können, (*M. B.* Vol. XX. p. 600. n. 340.) und Pabſt Sixtus bewilligte i. J. 1480 allen denjenigen einen Ablaß, welche zum Bau dieſer Kirche beiſteuern, und milde Gaben darbringen würden. (*M. B.* l. c. p. 663. n. 366.) Bei dieſem Ablaß war der nachmalige Abt von Fürſtenfeld Joannes Mindel de Monaco (Johann Mindel aus München) oberſter Penitentiarius. (*Hundii* Metrop. Salisb. T. II. p. 231.)

2) Wie ſehr man beeifert geweſen aus der alten Kirche zu erhalten, was zu erhalten war, gehet unter andern auch daraus hervor, daß im Innern der neuerbauten Stiftskirche zu U. l. Frau an der nordweſtlichen (hintern) Thüre (gegen die dermalige Löwen-Grube zu) noch ein marmorner Weihebrunn=Keſſel ſtehet, auf dem der Pütrich Wappen, eine Bütte, Lägel (Lagena) mit der Jahrszahl 1447 gemeiſelt iſt, und der alſo ſchon in der alten Kirche muß geſtanden haben.

verbeſſerten Stiftungen, die von frommen Chriſten erbauten Altäre, der Kirche geſchenkten Gefäſſe und Ornate u. ſ. w. [1]) begründen nur zu ſehr, daß

1) Selbſt Weine wurden für die Kirche geſtiftet, um dieſelbe für die Chriſten zu verwenden. Eine ſolche Stiftung hatte i. J. 1318 ſtatt, um welſche Weine für die Pfarrkirche zu U. l. Frau zu kauffen, damit ſie beim Genuße des heil. Abendmals am grünen Donnerstage, am Charfreitag, und Charſamſtag, dann heil. Oſtertage den Kommunikanten können dargereicht werden. (*M. B.* Vol. XIX. p. 508. n. 14.) Eine ähnliche Stiftung vom Jahre 1447 legte den Auguſtinern in München die Pflicht auf, an dem Tage des heil. Johann des Evangeliſten in ihrer Kirche jedem Chriſten einen geſegneten Wein zum trinken zu geben. (*M. B.* Vol. XVIII. p. 450. n. 392.) Ich erlaube mir bei dieſer Gelegenheit zu bemerken, daß ehemals ſüße und ſaure Weine in Baiern bekannt geweſen. Den ſüßen Wein nannte man auch welſchen Wein, (vinum latinum, auch vinum anthesinum) deſſelben Gewächſe waren zu Riez, Ruffian, Nals, Nidermais. Algund, Botzen, u. ſ. w. Der ſaure Wein aber, (auch Schwaben- und Baierwein genannt) war in Augsburg, München, Landsberg, und im Würtemberger Lande, in Schwaben ꝛc. zu haben. (*Meichelbeck* Chron. Bbur. P. I. cap. 18. p. 124.) Der Johannes Segen-Wein wurde von der Kirche eingeführt, um einen von dem Heidenthume mitgebrachten Unfug der Chriſten zu entfernen, gemäß welchen ſie am Tage des heil. Johannes des Evangeliſten auf deſſelben Geſundheit in der Kirche wacker getunken haben. (Mein Naz. Garde Alm. Jahrg. 1815. S. 33.) Für den Dechant von St. Peter haben Arnold der Meltzer Bürger zu München, und Eliſabeth ſein Eheweib am St. Paul Bekehrungs-Tage 1374 die jährliche Abgabe einer Gans am Martinstage geſtiftet. (*M. B.* Vol. XIX. p. 46. n. 34.) Des Bürgers Wilhelm Aſtaler zurück gelaſſene Wittwe Barbara machte am Donnerſtag nach St. Erasmus 1483 in der Pfarrkirche zum heil. Peter zu der

daß man im Innern der alten Kirche zu erhalten wußte, was zu erhalten war, daß man die Todten ruhen ließ, nnd ihren zurückgelaſſenen Kindern und Verwandten derſelben Grabſtätte unverdorben und jedem kennbar wohl verwahret hat.

§. 76.

Und dieſe Gründe ſind es denn, die meine Behauptung rechtfertigen ſollen: daß a) die noch in der Pfarrkirche ſich befindende kleine Kruft diejenige ſey, die ſchon in der alten Kirche erbauet geweſen [1]), und b) daß in derſelben zuerſt der Kaiſerin Beatrix, und dann des Kaiſers Ludwigs Leiche beigeſetzet worden, folglich derſelben Gebeine dort zu ſuchen ſeyen. In dieſer Fürſten-Kruft [2]) ruhen auch Herzog Sigmund [3]), Lud-

der von ihr daſelbſt geſtifteten täglichen Meſſe eine weitere Stiftung dahin, daß alle Freitage ihr Benefiziat nach der Meſſe die Paſſion (Leidensgeſchichte Jeſus) leſen ſolle. (*M. B.* Vol. XXI. p. 243. n. 90.)

1) Sollte man in ber vom Herzog Sigmund erbauten Pfarrkirche zu U. l. Frau mit der Zeit noch eine Kruft entdecken, ſo iſt ſie, wie ich wenigſt glaube, die, welche in der abgebrochenen Michaels-Kapelle ſich befand. (§. 75. Ziffer 7. Ih. II.)

2) Dieſe Kruft (κρυπτη) hat von auſſen folgende Aufſchrift, welche auf Befehl des Churfürſten Max I. i. J. 1606 verfertiget worden.

Heic iacent ex prosapia antiqua inclyta Boiorum Auguſti Reges, Principes chriſtianiſsimi bono reipub. nati haeresum domitores, Religionis avitae syncerae propagatores, quorum Gloria ne cum cinere interiret quod vides aeternum posteris monumentum magno aere est exstructum 1606.

3) Bei den Funeralien des Herzogs Sigmund war auch Narciſſus Abt von Benediktbeuern gegenwärtig.

Ludwig der Brandenburger, Herzog Stephan, Herzog Erneſt mit ſeiner Gemahlin Eliſabeth, Herzog Albert IV. mit ſeiner Gemahlin Kunegundis, der baieriſche Herzog und Erzbiſchof zu Salzburg Erneſt, und Herzog Wilhelm IV. Ferners liegen in dieſer Kruft, doch jede Leiche in einem beſondern Sarge aus Zinn, Herzog Albert V. und deſſen Gemahlin Anna, der baieriſche Herzog, und der heil. römiſchen Kirche Kardinal Philipp, ein Sohn Herzog Wilhm des V., Ferdinand, ein Sohn Herzog Albert des V., und deſſen Tochter Maria Maximiliana, Herzog Johann Franz Karl, der Sohn Herzog Alberts; und deſſen Gemahlin Mathilde geb. Landgräfin von Leuchtenberg, dann die Eingeweide Kaiſer Karl des VII., deſſen Körper aber in der Kruft der Hofkirche zum heil. Kajetan, wie bekannt, begraben iſt [1]).

§. 77.

Religion gebot das Haus Gottes in einer ihm würdigen, Ehrfurcht erregenden Pracht und Größe darzuſtellen, und hierinn nicht der alten Roma und Grácien nachzuſtehen. In Rom waren

tig. (*Meichelbeck* Chron. Bburan. P. I. p.213.) Es iſt alſo ſchon eine alte Sitte, daß die Prälaten der baieriſchen Abteien bei den religiöſen Begräbniß Ceremonien der Herzoge und Herzoginen erſcheinen mußten.

1) Karl Albr. von Vacchiery Abh. über die Grabſchriften einiger Herzoge aus Baiern, am a. O. B. I. S. 356 — 382.

ren die Päbſte die erſten, welche mit dieſem erhabenen Beiſpiele vorangiengen, und allgemein ward es von der Chriſtenheit nachgeahmt [1]). Jede Reſidenz-Stadt eines Fürſtens, jeder Wohnſitz eines Biſchofes, und jede deutſche Reichs- oder Handels-Stadt war beeifert einen ſchön und herrlich gebauten Tempel in ihren Ringmauern zu haben [2]), große Baumeiſter beſtrebten ſich Werke

1) Es war drigendes Bedürfniß die Kirchen nach einem edlen und großen Stile zu erbauen, und ihre Verzirrungen — die noch unſchicklich genug aus dem Heidenthume hier nnd da beibehalten wurden — abzuändern, und der Ehre Gottes angemeſſener darzuſtellen. Aedificia antiquiora — ſagt Pez col. 478 — plus habent neceſsitatis, quam ornatus. Quid est enim, quod iam exſtruuntur Ecclesiae, quae adeo ornatae sunt et comptae, vt plus aspiciendi praebeant occasionem, quam orandi? non tamen idcirco reprehendo debitum ornatum, sed superfluum; nam et Picturae libri sunt laicorum. De his autem picturis dixerim quae et passionem Christi continent ét Matyrum agones. Quid faciunt in Ecclesia Christi Leones et Leaenae? quid Dracones? quid denique coetera animalia? sed et turpitudo nonnunquam coeuntium inseritur etc. (*Oefele* scr. r. b. T. I. p. 93.) Zur Erbauung des Vatikans in Rom verhieſſen auch die Einwohner von München Beiträge am Gelde zu machen, um ſo die erſte Kirche der allgemeinen Chriſtenheit daſelbſt in der ihr gebührenden Pracht und Würde aufzuführen; daher dieſelbe Pabſt Bonifazius in Folge einer Bulle vom Jahre 1393 zur Einſendung des verſprochenen Geldes ermahnte (*M. B.* Vol. XX. p. 67. n, 114.)

2) Die in Wien geſtandene, dem heiligen Stephan gewidmete Kapelle hat Pabſt Innocenz auf Erſuchen des Herzogs Rudolph von Oeſterreich i. J. 1359 zu einer Stiftskirche mit einem Probſte und 24 Kanonikern erhoben, dann ſie unmittelbar dem päbſtlichen Stuhle

ke der Kunſt aufzuſtellen, und der ſpäteſten Nach⸗welt zu hinterlaſſen; ein edler Wetteifer entſtand, und bewog die Städte ſich an Bauten dieſer Art zu übertreffen. Aber eben dieſes war auch die Ur⸗ſache, daß die Stadt München, der es an einer herrlich erbauten Kirche gefehlt hatte, ſich mühte einen Tempel im erhabenen, ehrwüdigen gothi⸗ſchen Stille erbaut, gleich anderer Städte [1]), aufzuführen.

§ 78.

Stuhle unterworffen. Auf fernere Bitte dieſes Her⸗zogs aber wurde ſie i. J. 1364 vom Pabſte Urban zu einer biſchöflichen Cathedralkirche ernannt. Der Grundſtein zu dem ſchönen und hohen Thurme dieſer Kirche wurde unter dem Geſange des Klerus am zwei⸗ten Junius 1467 vom Ulrich Biſchof zu Paſſau, und Kanzler des Kaiſers im biſchöflichen Ornate und in Gegenwart ſeines Weihebiſchofes, dann der beiden Aebte von Gottwein, und Geyſin feierlich gelegt. (*Steindelii* Chron. ap. *Oefele* T. I. p. 522. 523 et 538.)

1) Auch in den übrigen Städten Baierns wurden herr⸗liche Kirchen aufgeführt. Meiſter Hanns ein Stein⸗metz erbaute die Martins⸗Kirche nebſt dem ſtattli⸗chen Thurme zu Landshut, und die Jakobs⸗ und Tiburtius Kirche in Straubing (Mein Künſtler Lexikon (München 1810) B. I. S. 106.) Zu In⸗golſtadt wurde der Bau der prächtigen obern Pfarr⸗kirche zur ſchönen Maria in Form des Münſters zu Ulm vom Herzog Ludwig dem Gebarteten i. J. 1425 begonnen. (Mein Bürger Militär Alm. Jahrg. 1810 S. 86.) derſelben Baumeiſter waren Konrad Glätzel, und Heinrich Schnellmaier. (J. N. Mederer Geſch. von Ingolſtadt (Ingolſtadt 1807) S. 112. Mein baier. Künſtler Lexikon B. I. S. 90. u. B. II. S. 77. *Oefele* scr. r. b. T. II. p. 512.) Der Grund zur Martinskirche und derſelben Thurm in Landshut wurde 1432 gelegt. (*Vetteri* Faſti consular. Landish. ap. *Oefele* scr. r. b. T. II. p. 761.) Der Baumeiſter der Kirche von Landshut fieng ebenfals den

§. 78.

Am Sonntage nach Lichtmeß am 9ten Hornung 1468 Nachmittags um drei Uhr wurde vom Herzoge Sigmund der Grundſtein zur neuen Pfarr-Kirche mit aller Feierlichkeit unter dem Geläute aller Glocken, und dem Zuſammenſtrömen des zahlreichen Volkes zu Ehren der heil. Jungfrau in Gegenwart des mit dem Klerus in Proceſſion angekommenen Biſchofes von Freiſing Johann IV. (aus der Familie Tulbeck) und der beiden Pfarrer, Erneſt Pütrich Pfarrer zu U. l. Frau, und Rudolph Volkart von Häring Dechant zum heil. Peter, der Kirchenpröbſte Martin Katzmayr aus dem innern- und des Bürger Sanfftl aus dem äuſſern Stadtrathe, dann des Baumeiſters Georg von Haslbach gelegt, und von dem Biſchofe mit geweihten Waſſer beſprenget; dann der gegrabene Grund und der gelegte Stein beräuchert [1]).

Aber

Bau der St. Jakob und Tiburtius Kirche in Straubing an; allein erſt 1492 wurde dieſe Kirche vollendet, ihr Thurm aber 1512. Die aus grauen Quader-Steinen im Innern 117 Schritte lange, und 36 Schritte breite, dann mit 18 ſteinernen Säulen unterſtützte, gewölbte ſchöne Pfarrkirche zum heiligen Martin in der Stadt Amberg wurde um eben dieſe Zeit, der Thurm hierzu aber, ebenfalls aus grauen Quaderſteinen, i. J. 1509 erbauet. Dieſer Thurm wurde i. J. 1723 erhöhet, und mit einer Gallerie begabet, die ein 160 Schuhe haltendes eiſernes Gitter umgiebt. Der Thurm hat eine geſchmackvoll gebildete Kuppel mit Kupfer gedeckt, und iſt unter die ſchönſten Thürme Deutſchlands zu zählen. Der Baumeiſter hieß Thoma.

1) Anon. farrago hist. rer. ratisb. ap. *Oefele* T. II. p. 515.

Die

Aber erſt am erſten Auguſt des nämlichen Jahrs wurde der alten Kirche Thurm untergraben, und der:

Die auf dem Leichenacker geſtandene, und mit einer Kraft begabte Michaels-Kapelle (§. 75. Th. II. i. d. Note) muß bedeutend einſt geweſen ſeyn, indem ein ewig's Licht mit einer beſtändigen Meſſe (Benefizium) hierbei geſtiftet war, auch ein eigner Kirchenprobſt derſelben vorgeſtanden hat. (*M. B.* Vol. XIX. p. 515. n. 23. p. 537. n. 37. p. 543. n. 41. et p. 554. n. 47. XX. p. 196. n. 178. p. 518. n. 808. p. 532. n. 315 et p. 602. n. 352. J. N. G. v. Krenner am a. O. Abth. I. S. 12.) Die religiöſen Feierlichkeiten bei Legung des Grundſteines zum Bau einer Kirche ſind: Wenn mit Genehmigung des Biſchofes der Ort für die Kirche ausgezeigt iſt, wird ein hölzernes Kreutz an jenem Orte aufgeſtellt, wohin der hohe Altar zu ſtehen kömmt. Der Grundſtein, im regulären Viereck zugehauen, wird vom Biſchofe, angethan mit der Rochete, dem Pluvial von weiſſer Farbe, und übrigen Ornate mit dem Stabe in der Hand und der Mitra auf dem Haupte geſegnet an dem Orte, wo die Kirche erbauet wird, indem er, nachdem er zuvor das Salz und Waſſer geweihet und mit einander vereinet hat, das aufgeſtellte Kreutz hiemit beſpritzet, während die Choraliſten die Antiphone ſingen: Signum salutis pone Domine etc. dann den Pſalm: Quam dilecta tabernacula tua Domine virtutum etc, Wenn dieſe geendet, bethet er mit unbedecktem Haupte: Oremus. Domine Deus, qui licet coelo, et terra non capiaris, domum tamen dignaris habere in terris, ubi nomen tuum jugiter invocetur, locum hunc, quaesumus, beatae Mariae semper virginis et beati vel beatae N. (des Heiligen Namen, dem die Kirche gewidmet wird) omniumque Sanctorum intercedentibus meritis, sereno pietatis tuae intuitu visita, et per infusionem gratiae tuae ab omni inquinamento purifica, purificatumque conserua etc. Hierauf ſegnet er den Grundſtein ſprechend: Adjutorium nostrum etc. Sit nomen Domini benedictum etc. Lapidem, quem reprobaverunt aedificantes. R. Hic factus est in caput

dergeſtalt niedergeworfen, daß niemand dabei be-
beſchädigt worden, und ſelbſt der Pfarrhof, wo-
hin

caput Anguli. V. Tu es Petrus. R. Et super hanc petram aedificabo Ecclesiam meam. V. Gloria Patri etc. Oremus. Domine Jesu Christe fili Dei viui, qui es verus omnipotens Deus, splendor et imago aeterni Patris, et vita aeterna, qui es lapis angularis, de monte sine manibus absciſsus et immutabile fundamentum, hunc lapidem collocandum in tuo nomine confirma. etc. Ferners: Oremus. Domine sancte Pater omnipotens, aeterne Deus, bene † dicere dignare hunc lapidem in fundamentum Ecclesiae, in honorem sancti N. Per Dominum nostrum Jesum Christum filium tuum, lapidem probatum, angularem, pretiosum in fundamento fundatum, de quo dicit Apostolus, Petra autem erat Christus, qui tecum et cum Spiritu sancto viuit etc. Nun beſpritzt er mit Weihwaſſer den Grundſtein, und gräbt mit einem Meſſer auf jede Seite deſſelben ein Kreutz ſagend: In nomine Pa†tris, et Fi†lii et Spiritus † sancti. R. Amen. Worauf der Biſchof bethet: Benedic, Domine, creaturam istam lapidis et praesta per inuocationem nominis tui, vt quicunque ad hanc Ecclesiam aedificandam pura mente auxilium dederint, corporis sanitatem et animae medellam percipiant. Per Christ. etc. Der Biſchof kniet auf einem Bethſchammel mit bedecktem Haupte, während die Litanie gebethet wird, worauf er ſich erhebt, und bethet: Oremus. Actiones nostras, quaesnmns, aspirando preveni etc. Während die Choraliſten ſingen die Antiphone: Mane surgens Jacob erigebat lapidem in titulum etc. und den Pſalm: Nisi Dominus aedificauerit Domum etc. mit dem Gloria Patri etc. ſteigt der Biſchof mit bedecktem Haupte in die Tiefe, eigenhändig den Grundſtein mit Beihilfe des Baumeiſters legend, und ſpricht: in fide Jesu Christi collocamus lapidem istum primarium in hoc fundamento in nomine Pa†tris et Fi†lii et Spiritus † sancti, vt vigeat vera fides hic et Timor Dei, fraternaque dilectio, et sit hic locus destinatus orationi,

hin ſein Einſturz die Richtung hatte, nicht ver- leßet worden iſt.

Bin-

tioni, et ad inuocandum et laudandum nomen eiusdem Domini nostri Jesu Christi, qui cum etc. Der Baumeiſter ordnet nun den Stein, wie ſichs gebührt, der Biſchof aber beſprißt den mit Mertel befeſtigten Stein mit Weihwaſſer, und ſagt: Asperges me, Domine, hyſsopo etc. wornach der Pſalm: Miserere mei etc. gebethet wird. Iſt dieſer geendet, ſo gehet unter Voraustragung des Kreußes mit Lichtern in feierlichem Zuge der Biſchof den ganzen Umfang der zu erbauenden Kirche dreimal ab, und beſprengt denſelben, es mag der Grund hierzu ſchon ganz ausgegraben ſeyn, oder nicht, mit Weihwaſſer, die Schule aber ſingt beim erſten Umgange die Antiphone: O quam metuendus est locus iste etc. und den Pſalm: Fundamenta eius in montibus sanctis etc. beim zweiten die Antiphone: Pax aeterna ab aeterno und beim dritten die Antiphone: Bene fundata est, mit dem Pſalme: Laetatus sum in his, quae dicta sunt mihi: in Domum Domini ibimus. Nach jedem ſolchem Umgange ſpricht jederzeit laut der Biſchof ein Gebeth. Wenn er aber das dritte Mal den Bau umgangen hat, ſtellt er ſich zum Grundſtein, und bethet mit abgenommener Infel: Oremus. Deus, qui ex omnium cohabitatione Sanctorum aeternum majestati tuae condis habitaculum; da aedificationi tuae incrementa coelestia; vt, quod te jubente fundatur, te largiente perficiatur. Per Christum etc. Aber nun ſtimmt er die Hymne: Veni sancte Spiritus an, die von den Choraliſten vollendet wird, bethet dann noch zwei Gebethe: nämlich: Descendat, quaesumus Domine Deus noster, Spiritus sanctus, super hanc domum aedificandam etc. dann Deus, qui in omni loco dominationis tuae clemens, ac benignus dedicator aſsistis, exaudi nos, quaesumus, et concede, vt inuiolabilis huius loci permaneat constructio; et beneficia tui muneris vniuersitas fidelium, quae tibi supplicat, percipere mereatur. Per Christum etc. und beſchlüßt dieſe religiöſe Feier mit den Worten: Sit nomen Domini benedictum. R. Ex

hoc,

Binnen zehen Tagen waren Steine und Schutt dieſes Thurms aus dem Wege geräumt, und der Platz ringsumher frei und rein, weil jedermann, ohne Anſehen des Standes, des Alters und des Geſchlechtes, es für ein verdienſtliches, Gott gefälliges Werk hielt, an Räumung und Säuberung des Platzes Theil zu nehmen, und die Ausführung des neuen Kirchenbaues zu befördern [1]).

M 2 §. 79.

hoc, et vsque in secula. (Pii IV. Pontif. Max. Pontificale Roman. (Venetiis ap. Juntas 1561) p. 101 — 105. Pontificale Roman. Clement. VIII. et Urbani VIII cura Annibalis S. Clementis Presb. Cardinal. Albani edit. (Romae ex typographia vaticana 1726.) P. II. p. 209 — 220.)

1) Fragment einer Chronik der Stadt München am a. O. S. 200 und 201. Chron. Bav. ap. *Oefele* scr. r. b. T. I, p 391. Farrago historica rer. Ratisponens. ap. *Oefele* T. II. p. 515. *Caroli Meichelbeck* Hist. Frising. T. II. p. 259.

Der Taglohn in dem XIV, und zu Anfang des XV. Jahrhunderts beſtand für den Meiſter bei Zimmerleuten, Maurern und Deckern in 12 Pfeningen, einem Stück Brodes am Morgen, eben ſo viel zu Mittag, Fleiſch, oder Käſe und Greiſſnich, (eine Gattung Bier) dann in 2 Trinkpfeningen für die Woche; von St. Gallen bis Georgen Tag aber nur in 8 Pfeninge täglich, und ein Trinkpfening für die Woche. Der Geſellen Lohn war nach dem Gutbefinden der Meiſter geringer. G. v. Sutner am a. O. §. 16. S. 513. Nach dieſer Angabe iſt alſo die Sage nicht wahrſcheinlich, daß beim Bau dieſer Pfarrkirche zu U. l. ein Geſelle 3 ſchwarze Pfeninge, der Mertl-Zubereiter aber 4 als Taglohn ſollen gehabt haben. Im XVI Jahrhundert bezog der Baumeiſter einen Gulden Wochenlohn, dann mit jedem Viertljahre anfangs 10 und endlich 20 Gulden. Ein Steinmetzgeſelle hatte wöchentlich 1 Schilling 9 Pfeninge; ein Junge 1 Schilling 6 Pfeninge,

§. 79.

Nach zwanzig Jahren war endlich dieſer Prachttempel, im gothiſchen Stile erbauet [1]), mit ſeinen zwei ſtolzen Thürmen vollendet, und mit dieſem Bau beſchloß 1488 auch der Baumeiſter ſein Leben [2]).

Von

ninge; ein Zimmerer täglich 20 Pfeninge; ein Maurerer 24 Pfeninge, und ein Taglöhner 12 bis 20 Pfeninge. Nach dieſem Taglohne wurden Meiſter, Geſellen und Jungen i. J. 1536 beim Bau des Reſidenzſchloſſes zu Landshut bezahlet. (Mein baier. Künſtler Lexikon. B. II. S. 189 u. 190.)

1) Wir, die wir einen einzigen Herrn der Schöpfung anbeten, können, genau genommen, auch nur eine angemeſſene Bauart (für Kirchen) haben, nämlich die gothiſche)Fr. A. Chatraubriand Reiſe von Paris nach Jeruſalem, überſetzt von Müller und Lindau (Leipz. 1812) Th. I. S. 123 u. 124.) Die ehemals beſtandene Bruderſchafts-Ordnung deutſcher Baumeiſter, welche zu Straßburg und Baſel am Michaels Tage 1563 erneuert worden, hielt auch auf dieſe eine Bauart. (Mein baier. Künſtler Lexikon. B. II. S. 122.)

2) Ein Stein des Baumeiſters, der an die Mauer bei dem Glocken-Hauſe gegen die Mittag Seite befeſtiget iſt, bezeuget dieſes. Deſſen Innſchrift heißt: Georg zu Haßlbach hat Anno 1488 ſein Leben mit dem Bau beſchloſſen, und ihm dieß Ort für ſeine Ruhſtatt ausgewählt, auch eben, mie alle Menſchen, in dieſem zergänglichen großen Weltgebäu mit einem von 6 bis 7 Werk Schuh langen und kaum zwei breiten Plaz verlieb nehmen müſſen. Man kann von dieſem Baumeiſter das nämliche, wie bei jenem der St. Pauls Kirche zu London, auf den Grabſtein meißeln: monumentum quaeris? — circumspice!

Von gebackenen Steinen wurde auferbauet dieſe Kirche. Ihre Länge beträgt 336, ihre Breite 128 und ihre Höhe bis an das Gewölbe, das einen flachen Stein dick iſt und von 24 koloſſaliſchen achteckigen, 7 Schuhe dicken Säulen unterſtützt wird, welche die Kirche in drei Schife abtheilen, 115 Schuhen. Dreißig Fenſter, jedes 70 Schuhe hoch [1]), und mit farbigen geſchmolzenen Gläſern, verfertiget vom Glasmaler Egid Trautenwolf [2]), beleuchten das Innere dieſes herrlichen Tempels.

Die Höhe des Kirchen-Daches hält 125 Schuhe. Die Dicke der Kirchenmauern beträgt 5 Werkſchuhe. Von den zwei Thümen iſt jeder ſo hoch, als die Kirche lang iſt [3]). Derſelben Haupt-

1) Barbara Aſtaler und ihr Ehemann Wilhelm Aſtaler ließen das Fenſter oberhalb der hintern Kirchenthüre gegen den Pfarrhof, in der Folge Dechanthof, zu, mit farbigen Glastafeln (gefärbten Glas) verſehen, und erſtere ſetzte zu deſſelben Unterhaltung eine jährliche Rente zu fünf Gulden rheiniſch als ewiges Geld in einer Urknnde v. J. 1475 aus. (*M. B. Vol XX. p. 645. n. 358.*)

2) Mein baier. Künſtler Lexikon. B. II. S. 137.

3) Da der Straßburger- Wiener- und Landshuterthurm als die höchſten Thürme bekannt ſind, ſo dürfte eine Vergleichungs-Tabelle hier willkommen ſeyn.

Thurm zu	Höhe	Höher als der zu München um	Höher als der zu Landshut
Straßburg	578 Schuhe	242 Schuhe	135 Schuhe
Wien . .	464 —	128 —	21 —
Landshut .	443 —	107 —	— —
München .	336 —	— —	— —
Amberg .	310 —	— —	— —

Hauptmauer hat 11 Schuh, und innere Lichte, oder Weite eines jeden im Vierecke 29 Schuhe. Der Boden in der Kirche wurde mit marmornen Platten bedecket. Fünf große Portale eröffnen den Eingang [1]).

§. 80.

1) Joſ. Anton Zimmermann's, churb. geiſtlicher Kalender für das Rentamt München. (München 1754) In der ganzen Kirche ſind 25 Kapellen, deren jede 14 Schuhe in der Tiefe, und 21 in der Breite hält, dann 30 Altäre. Wann, und von wem die Uhr auf die beiden Thürme der Kirche zu U. l. Frau geſetzt worden? kann ich eben ſo wenig angeben, als überhaupt ſagen, wann die erſte Thurm Uhr zu München geſetzt worden? denn hierüber konnte ich, trotz alles meines Nachforſchens, keine Kunde erhalten. Ich vermuthe aber, daß die Uhr auf dem einen Thurm dieſer Kirche, welche dann auch die Zeiger auf den Uhrblättern des andern Thurmes getrieben, nach vollendetem Kirchenbau, alſo um das Jahr 1488 geſetzt worden ſeye, und zwar aus folgenden Gründen:

a) Zu Ende des XV. Jahrhunderts gab es ſchon Thurm-Uhren, denn in den *M. B.* Vol. VI. p. 480. iſt ein Denkmal des Stifters des Kloſters Steingaden Herzogs Welf, in Kupfer geſtochen, abgebildet, das zu Ende des XV. Jahrhunderts aus Stein verfertiget worden, worauf ſich nebſt andern, eine Kirche mit zwei Thürmen befindet, an dem einen Thurme aber ein Uhrblatt mit einem Zeiger zu ſehen iſt. Die Stadt Wertingen hat zum Wappenbilde eine Kirche mit zwei Thürmen, die mit einem ſchwarzen Uhrblatte mit goldenen Ziffern und Zeigern verſehen ſind, und dieſes Wappen erhielt die Stadt zu Ende des XV. Jahrhundert. (Meine Matrikel der Städte und Märktewappen in Baiern. Mſpt. im Königl. Reichs-Archive zu München. B. VI.)

b) Scheint die Figur der beiden Thürme zu beweiſen, daß ſchon bei derſelben Erbauung auf die Uhrblätter angetragen worden. Und wenn gleich erſt i. J. 1584 eine Schlaguhr auf dem Thurm der neuen Veſte zu München geſetzt worden, (Th. II. §. 146.) ſo

§. 80.

Als die Kirche vollendet geweſen, ward ſie auch im Innern geziert, und mit den vorigen Altären (§. 71 und 72. Th. II.) begabet, wozu aber noch folgende gekommen ſind:

14)

ſo ergiebt ſich hieraus doch nicht der Schluß, daß nicht ſchon früher eine Thurmuhr in dieſer Stadt ſoll beſtanden haben, denn 1) iſt hier von einer Schlag-uhr, die ganze und Viertlſtunden zeigte, die Rede, und 2) wurde in der Stadt Dünkelſcherben früher i. J. 1573 eine Thurmuhre geſetzt. (Corbin. Khamm Hierarchia Augustana. T. II. p. 298.) Ueberhaupt glaube ich, daß, ſo wie ehevor die Kanone, und dann erſt das Hand-Feuergewehr erfunden worden, auch zuerſt große Uhren, und dann erſt kleine Uhren entſtanden ſeyen. Soviel iſt gewiß, daß es ehevor auf dem Thürmen wohl Schlaguhren im XIV und XV. Jahrhundert gegeben, welche die Stunden zeigten, die Viertlſtund-Uhren aber erſt im XVI. Jahrhundert entſtanden ſeyen. Uhren hatte Padua 1344, Bologna 1356, Paris 1364, Straßburg 1370, Speier 1395, Nürnberg 1422 und Augsburg auf ſeinem Rathhauſe 1398, auf dem Kloſter St. Ulrichs-Thurme aber, geſetzt vom Joh. Lauginger 1402. Die erſte Uhr, welche auch die Viertl einer Stund angezeigt hat, wurde auf dem Perlach-Thurme daſelbſt i. J. 1526 geſetzet. (Beckmann's Geſch. d. Erfindungen. B. I. S. 125, v. Stetten Gewerb- und Handwerks Geſch. von Augsburg S. 183. Meine Ueberſicht der deutſchen Geſch. B. II. S. 156.) Uebrigens beziehe ich mich auf den Holzſchnit Abdruck der Anſicht von München, worauf die Peters-Kirche noch mit zweiſpitzigen Thürmen abgebildet iſt, und der aus dem XVI. Jahrhundert ſtammt, den ich meinen Bürger Militär Almanach Jahrg. 1809 beigegeben habe. Auf dieſem Abdrucke ſind die Uhrblättee an den Thürmen U. l. Frau und St. Peters Pfarrkirchen, ſo wie an dem Thurme der neuen Veſte deutlich zu ſehen. Die Thurm Uhr des Kloſters zum

heil.

14) Des heiligen Apoſtel Paul Altar [1]).

15) Der heiligen Katharina Altar geſtiftet vom Arzte Peter Lamparter [2]). (§. 69. Th. II.)

16) Der Altar des heiligen Vincenz [3]).

17) Der Altar der Heiligen Achatz, Ulrich und Magdalena, der Sendlinger Stiftung [4]).

18) Der Heiligen Kosmas und Damian Altar [5]).

19) Der Heiligen Franz Seraph und Heinrich Altar, der Ridler Stiftung [6]).

20)

heil. Egid in Nürnberg wurde mit ihrem Zeiger (ſie deutete alſo nur Stunden an) i. J. 1422 geſetzet, und koſtete ohne Glocke 30 Gulden. (*Oefele* l. c. T. I. p. 344.)

1) *M. B.* Vol. XX. p. 409. n. 275.

2) *M. B.* l. c. p. 424. n. 281. p. 296. n. 230. p. 340. n. 247. et p. 424. n. 281. Das Handwerk der Goldſchmide erhielt 1471 einen eigenen Stuhl und Stand in dieſer neuen Kapelle, wofür es verſprach zur Zierde dieſes Altars, dann zu Ornaten beizutragen, dieſelben machen, und ausbeſſern zu laſſen. Die Führer des Handwerkes der Goldarbeiter waren damals die Bürger Hanns von Weinshaim und Hanns Kaufmann. (*M. B.* Vol. XX. p, 613. n. 345.)

3) *M. B.* l. c. p. 487. n. 297.

4) *M. B.* l. c. p. 544. 318.

5) *M. B.* Vol. XX. p. 579. n. 332.

6) *M. B.* l. c. p. 639. n. 306. et 643. n. 357. Da die Franziskaner keine liegenden Gründe beſitzen durften, ſo verlegte der Münchener Bürger Balthaſar Ridler den von ſeinem Anherrn Gabriel Ridler mit einem Gütchen zu Vering geſtifteten Jahrtag für ſeinen Diener Ulrich i. J. 1486 von denſelben in die Pfarrkirche zu U. l. Frau. (*M. B.* Vol. XX. p. 675. n. 370.)

20) Der Heiligen Georg und Barbara Altar [1]).

21) Des heiligen Anton von Padua Altar [2]), rückwärts des großen Chores, hinter dem Frohn-Altar gelegen.

22) Des Biſchofs von Freiſing Joannes, aus der Familie der Tulbeck, Altar, vor dem er auch begraben liegt, im Hintergrunde der Kirche, am nördlichen Kirchen-Thurme. Auf dieſem Altar iſt in erhabener Bildner-Arbeit, aus Holz verfertiget, eine Mutter Gottes mit dem Kinde Jeſus auf dem linken Arme zu ſehen. Hinter ihr ſind zwei Engeln, welche den Mantel ausbreiten, und vor dieſem Marien-Bilde kniet der Biſchof Joannes. Das Mutter Gottes Bildniß, ſo wie

1) *M. B.* Vol. XIX. p. 478. n. 40.

2) *M. B.* Vol. XX. p. 407. et 504. Gemälde von dieſen Altären, verfertiget von Gabriel Angler, Ulrich Fütterer, Gabriel Mächſelkircher, Hanns Gleysmyller ꝛc. hangen dermal in den Kapellen der Seitenaltäre in dieſer Pfarrkirche. (Mein baier. Künſtler-Lexikon B. I, S. 81. u. 189. Obiger Hanns Gleysmyller war 1437 Maler zu München. (*Oefele* T. II. p. 204.) Dafür ſind als Altarblätter in dieſer Kirche Kunſtſtücke von Peter Candit, Rottenhamer, von Achen, Chriſtoph Schwarz, Mathias Kagerer, Cosmas Damian, Andre Wolf (das Original, Mariens Vermählung, ſo wie die Geburt Chriſti von Michael Angelo di Carravaggio, wanderten, gegen Zurücklaſſung von Kopien, in die königl. Gallerie) Triva, Amigoni, Hanns Mielich, Caſpar Amort, Ulrich Loth, Sandrat, Niklas Pfleger, und Heinrich Schönfeld, dann Statuen vom Faiſtenberger ꝛc. nunmehr daſelbſt zu ſehen. (Mein baier. Künſtler Lexikon a. ſ. O.)

wie der aus Marmor gearbeitete Leichenſtein dieſes Biſchofes ſind Kunſtſtücke damaliger Zeit[1]).

§. 81.

Allgemein angeſtaunt und bewundert war dieſer herrliche Münſter, und ſtolz waren auf ſeinen Beſitz die Einwohner von München, mit ihnen ihr Herzog Albert [2]). Um dieſen ſtattlichen Tempel nicht mit zu vielen Grabſteinen, u. dgl. zu überladen, und ſo deſſen Architektur, wenigſt an den untern Theilen, zu verunſtalten, verbot er i. J. 1480 im Einverſtändniſſe mit dem Stadtmagiſtrate, keine neuen Grabſteine und Begräbnißſtätte in demſelben mehr anzubringen, geſtattete jedoch, daß die alten Familien-Begräbniſſe nach ihrem hergebrachten Rechte fortbeſtehen ſollten, keiner derſelben Familie jedoch erlaubt ſeye, mehr als einen Grabſtein zu haben. Jenen Familien aber, welche bei ihrer Grabſtätte [3]) auch einen Altar erbaut und dotiret hätten, bewilligte er einen zweiten Stein, um ihre Stiftung der Nachwelt kund zu machen [4])

§. 82.

1) *Hundii* Metrop. Salisb. T. I. p. 76 et 120. *M- B.* Vol. XX. p. 174. n. 166 et 548. n. 320.

2) Angeli Abb. Formbac. Lib. I. de calamitat. Bav. ap. *Oefele* scr. r. b. T. I. p. 101.

3) Die Familien der Preyſing, Füll, Wampel, Ligſalz, Pütrich, Ridler, Mayr, Katzmair, Schwegerle, Bart u. ſ. w. hatten hier einſt ihre Begräbniſſe. Die Familie der Bart hatte aber vorzüglich in der St. Peters Pfarrkirche ihre Grabſtätte.

4) *Hundii* Metrop. Salisb. T. II. p. 331. Dieſes beſtättigte auch Pabſt Sixtus in einer deßwegen zu Rom 1483 eigends ausgefertigten Bulle, mit dem

Bei-

§. 82.

Bisher hatte der Biſchof von Freiſing das Befugniß den Dechant zur St. Peters Pfarrkirche, dann den Pfarrer zu U. l. Frau Pfarrkirche zu ernennen; dieſe Ernennung wünſchte der Herzog zu beſitzen, indem er es unter ſeiner Würde fand, daß ein Biſchof in ſeiner Reſidenz-Stadt das Patronats-Recht ausübe, auch Freiſings Biſchöfe manchmal ein Individuum auf ein oder die andere Pfarre ſetzten, das dem Münchener Hofe nicht

Beiſatze: daß ohne Vorwiſſen und Genehmigung des Stadtmagiſtrats zu München kein neues Grab in dieſer Kirche dürfe mehr gemacht werden, und daß, im Fall eines jemand ſollte zugeſtanden werden, hierfür 200 Gulden rheiniſch zur Erhaltung der Kirchen-Ornamenten zu bezahlen wären. Merkwürdig ſind unter andern folgende Stellen in dieſer Bulle: — — — quod ecclesia parrochialis beate Marie Virginis in dicto oppido (Monacenſi) que admodum uetuſta erat, et in qua clare memorie Ludovici Romani imperatoris ac non nullorum Bavarie Ducum corpora *honorifice* sepulta sunt (alſo in einer Kruft, wo ſie auch in der neuerbauten Kirche verblieben (§. 75. Th. II.) magno et cumptuoso opere de novo construi et edificari eepta eſt, et postquam sic de novo conſtrui cepta fuit multa noua loca sepulturarum, que prius in ecclesia antiqua non erant per diuersas vtriusque sexus personas conſtructa et errecta fuerunt, dubitaturque ne inpoſterum noua sepulchra per alias personas ibidem censtruantur, adeo quod ipsa ecclesia maxime tempore peſtis occasione sepulturarum huiusmodi ita frequenter efodiantur, quod tempore predicto, quod Deus avertat, vniuerso populo dicti oppidi ecclesiam predictam visitanti maxima exinde personarum pericula immineant — — — — (*M. B.* Vol. XX. p. 667. n. 368.) Man ſieht hieraus, daß man ſchon im Mittel-

nicht willkommen war [1]). Um dieſes Vorhaben durchzuſetzeu wurden mit dem Biſchofe von Freiſing, Sixtus von Tanberg, Unterhandlungen angefangen und eine Vertauſchung der Patronats-Rechte vorgeſchlagen; allein ſie fanden daſelbſt keinen Eingang. Der Herzog machte daher die Sache in Rom anhängig, wo Pabſt Sixtus dem Geſuche des Herzogs Albert gänzlich entſprach, und ihm das Patronatsrecht der beiden Pfarrkirchen in ſeiner Reſidenz-Stadt München übertrug, wogegen aber der Herzog dem Biſchofe von Freiſing das Patronatsrecht der zwei in dem Regensburger Kirchenſprengel liegenden Pfarrkirchen zu Mainburg und Lindkirchen überließ. Der Biſchof mußte hier um ſo mehr dem Pabſte willfah-

Mittel-Alter bedacht geweſen, Kirchen nicht allzuſehr mit Leichen zu füllen, und ſo die Luft zu verpeſten. Eben daher iſt ſchon i. J. 1384 der Leichenacker an der alten Pfarrkirche zu U. l. Frau erweitert worden, (§. 70. Th. II.) auch wurde ein zweiter Leichenacker für die St. Peters Pfarre an der heutigen Kreutzgaſſe (damals Schmalzgaſſe) um 1480 angelegt. (§. 142. Th. II.) Heinrich Palmatz Leveling akademiſche Rede von den Vortheilen des Staates aus der Sorgfalt für die Lebendigen, und aus der Aufmerkſamkeit für die verſtorbenen Bürger. (München 1773)

1) Es ſcheint, daß ſich im XV. Jahrhundert die Pfarrer zu München nicht viel mit dem Vortrage des Wortes Gottes in der Kirche abgegeben, ſondern andern das Prediger-Amt überlaſſen haben. Wolfgang Sedel, (Wolfgangus Sedelius) ein Benediktiner aus dem Stifte Tegernſee, war um die Mitte des angeführten Jahrhunderts 23 Jahre lang ein ſehr beliebter Prediger in München. (*Oefele* T. II. p. 78.)

fahren und gehorchen, als auſſerdeſſen der Erzbiſchof von Salzburg ermächtiget geweſen, die vom Herzoge ernannten Pfarrer zu beſtättigen [1]).

§. 83.

Um der prächtigen Pfarrkirche zu U. l. Frau in München mehr Glanz und Anſehen zu verſchaffen, und ſie, zumal ſie auch damals die Hofkirche [2]) geweſen, über eine gewöhnliche Pfarrkirche zu erheben, faßte Herzog Albert i. J. 1492 den Entſchluß ein Kanonikat-Stift an derſelben zu errichten, und daher die zwei Stifte Illmünſter und Habach dahin zu verſetzen [3]).

Als

1) *Meichelbeck* hist. Frising. T. II. p. 265. *Hundii* Metrop. Salisb. T. II. p. 331 — 333.

2) Herzog Wilhelm V. wurde mit Renata, geborner Herzogin von Lothringen am 22. Februar 1568 in dieſer Kirche getrauet. (Hanns Wagner, herzoglich baieriſcher Kanzleiverwandtens Beſchreibung der Feierlichkeiten bei der Vermählung dieſes Herzogs. (München bei Adam Berg 1568) Mit XV. Kupferſtichen des Virgil Solis. (Mein baier. Künſtler Lexikon. B. II. S. 268.)

3) Ein Grund, warum der Herzog vorzüglich darauf drang, ein Kanonikat-Stift in ſeiner Reſidenz-Stadt zu haben, war auch, damit er eine Auswahl gelehrter Männer hätte, die er als Räthe, beſonders in geiſtlichen Sachen, gebrauchen könnte, und ſo der Verdrießlichkeiten und Neckereien mit dem Fürſtbiſchofe von Freiſing entübrigt wäre, der nicht gerne ſah, wenn der Herzog aus dem Domſtifte einen Kanoniker als Rath an ſein Hoflager zog. (*Oefele* scr. r. b. T. II. p. 258 — 265.) Eben deßwegen erließ der Herzog Albert laut geiſtlichen Raths-Protokolls vom 17. Auguſt 1574. S. 114 nachſtehende Form bei Verpflichtung ſeiner geiſtlichen Räthe: „Als der „durchlauchtigſt Hochgeborne Fürſt und Herr Herr

Als der Biſchof von Freiſing von dieſem Vorhaben Kunde erhielt, ſo blieb er einer alten

„Albrecht Pfalzgrafe bey Rein Herzog in Bayern ꝛc. „vnſer gnedigſter Herr und Landsfürſt hat Euch zu „den Fürſtlichgn Religions Rath erfodert und ange„nummen, ſollet Jr derhalb dem verordneten Prae„sidenten Hrn. Probſt des Fürſtl. vnſer lieben Frauen „Stiffts alhier geloben und zuſagen, den Religions „Rath ſo offt euch darein zu kommen angeſagt wer„det, gehorſamlich zu gewarten, die puncten und „Sachen unſern allgemeinen heiligen Glauben, Kir„chen Ordnung und Gebrauch, item die geiſtlichen „Perſonen = Pfarrherrn, Ordensläut, Beneficiaten, „u. dgl. ferner auch der Cloſter und andern geiſtli„chen Gütter, deren Gefäll und Einkhommen betref„fend, was auch dem allen anhängig, ſo iedersmal „proponirt und führkhomen werdet, treulich und mit „Vleiß abhandeln und erledigen zu helffen nach Eu„ern beſten Verſtand und Gewiſſen, hierin auch für„nemlich die Ehre Gottes, Auferbauung und Erhal„tung ſeiner catholiſchen Kirchen und Religion, Jtem „der Cloſter und geiſtlichen Stifft Perſonen und Or„densleut alle nach vermög und Jnhalt heilliger „göttlicher Schrifft, in allgemeinen Verſtand „der chriſtlichen Lehrer. item der heilligen Ca„nonum; des tridentiniſchen Consilii, „und den löblichen Herkhomen und Ge„brauch des Fürſtentumbs Bayern, wie Jr „ſolches alles gewiſſenhafft gegen den allmechtigen „Gott bedenkhen werdet zu verantwortten, alles ge„treulich und ohne Geuerde.“ Nicht jeder wollte ſich anfangs zur Uebernahme dieſer Geſchäfte, und derſelben Beſorgung verſtehen, und ſo erklärte Doktor Lauther: er habe beim Herzoge Albert bereits um ſeine Entlaſſung vom geiſtlichen Rathe unterthänig gebetten, und wiederholle hier die nämliche Bitte. Sebaſtian Franz, Dechant zum heiligen Peter in München, gab vor: er müſſe ſeine Predigten ſtudiren, und dieſe gönnen ihm keine Zeit ſich mit den Rathsgeſchäften zu befaſſen, auch gebe ſein Gewiſſen nicht zu, Adminiſtrations = Gegenſtände der Klöſter zu beſorgen,

ten Sitte getreu, und bewegte Himmel und Erde, um des Herzogs Plane auch hier zu vernichten [1]); allein in Rom ſcheitterte abermals ſein Beſtreben, denn Pabſt Inocenz VIII. war geneigt dem Herzoge,

ſorgen, indem es dem geiſtlichen Rechte zuwider wäre den Klöſtern Adminiſtratoren ohne Bewilligung der Ordinariaten zu ſetzen. Sein Rath wäre, daß hierüber ehevor von Sr. päbſtlichen Heiligkeit die Erlaubnüß bewirket werde, wornach er thuen würde, was ihm gebühre, u. ſ. w.

Allein dieſen beiden Einreden und Bitten wurde nicht willfahret, und Doktor Bärbinger bedeutete denſelben, daß man den Ordinariaten weder vor- noch eingreiffen, denn wenn ein Probſt, oder Prälat konfirmiret würde, wäre jederzeit ein vom Biſchofe Abgeordneter dabei gegenwärtig, und der Herzog habe bisher zuverläßig alles gethan, was die Aufrechthaltung und die Würde der katholiſchen chriſtlichen Religion in ſeinen Ländern erheuſche, und zur Erhaltung derſelben Lehre erfoderlich ſeye, weßwegen dann auch zu dieſem Zwecke ein Kollegium in Religions-Gegenſtänden von ihm errichtet worden. Fänden indeſſen deſſelben Räthe einige Bedenken aufzuſtellen ſich verbunden, ſo hätten ſie dieſelben ſchriftlich zu übergeben. (Th. II. §. 90. u. §. 115. i. d. Noten) Nähere Aufſchlüſſe über die Entſtehung des ehemaligen geiſtlichen Rathes in München enthält auch des Freiherrn v. Kreidtmayr's baier. Staatsrecht Th. III. §. 167. S. 358. Meine Argula von Grumbach, hiſt. Abh. S 6. N. 4. u. B. XIII.)

1) Scribit Freibergerus cum (Episcopum Friſingensem) in gravisſimo illo conventu (Wormatiensi) flexis genibus ſupplicem accidiſse Imperii Proceribus, vt ſibi adverſus Alberti Ducis propoſitum ſuper translatione collegiatarum Eccleſiarum Ilmonſtarenſis, atque ſchlierſenſis auxilium, opemque ferrent. — — (*Meichelbeck* hist. Frising. T. II. p. 279. *Hundii* Metrop. Salisb. T. I. p. 76. *Viti* Prioris Ebersperg. Cron. Bav. ap. *Oefele* T. II. p. 701.

zoge, und ſein Nachfolger Alexander VI. bewilligte i. J. 1493 die Verſetzung der Kanonikat-Stifte Illmünſter und Schlierſee, (von dem zu Habach gieng der Herzog auf den Rath des Abtes Narciß [1]) von Benediktbenen ab) an die neue Pfarrkirche zu München [2]).

§. 84.

Am 24. Januar 1494 hatte nun die Verſetzung der beiden Kanonikat-Stifte von Illmünſter und Schlierſee nach München ſtatt, die mit aller Feierlichkeit geſchah, und bei der als Bevollmächtigter des Pabſtes der Abt von Benediktbenern, der eben genannte Narciſſus, erſchien, und die feierliche Handlung um ſomehr beſtättigte, als die beiden Stifts Kapiteln zu Illmünſter und Schlier-

1) Ich erlaube mir bei dieſer Gelegenheit von dieſem Prälaten noch zu bemerken, daß, da er vom Abte des Kloſters Tegernſee aus dem See gleichen Namens i. J. 1503 eine vortreffliche Gattung Fiſche, Sälbling (Salmones) genannt, urd zwar 45 an der Zahl zum Geſchenke erhalten hatte, er dieſelben in den Waller-ſee am 23. Dezember genannten Jahres geſetzt, und ſo dieſeu See auch mit dieſer Gattung Fiſche bevölkert habe. (*Meichelbeck* Chron. Bburan. P. I. c. 28. p. 214.) Eben in dieſen Wallerſee hat um das Jahr 1478 Wilhelm Abt von Benediktbeuern die Nänken (Albulae) aus dem Kochelſee auf ſeine Koſten verpflanzet, und ſo geſchah es, daß der Walchenſee, der ehevor nur Fiſche von geringer Gattung, Akpautz (Abbeiß) genannt, hatte, mit beſſern Fiſchen verſehen wurde. (*Meichelbeck* l. e. P. I. c. 28. p. 198.)

2) *Meichelbeck* Hist. Frising. T. II. p. 277 — 779. *Hundii* Metrop. Salisb. T. I. p. 76 et T. II. p. 335. *Meichelbeck* Chron. Bburan. P. I. c. 28. §. 4. p. 208.

Bayerische Staatsbibliothek München

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Lipowsky, Felix Joseph,

Urgeschichten von München

Bd.: 6

München [1815]

Bibl.Mont. 3037-6
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10721796-9